



ars vivendi

# **Der Ausflugs-Verführer Fränkische Schweiz**

Von Thilo Castner, Gottfried Röcklein, Matthias Roth  
und Reinhard Weirauch

**Ein ars vivendi Freizeitführer**

Idee und Konzeption:  
Ulrich Schall, Gerhard Seidl und Linda Walz

Bildnachweis:

Thilo Castner: S. 34, 60, 87, 93, 106, 130, 137, 154, 170, 183; Gottfried Röckelein: S. 13, 20, 27, 41, 47, 66, 72, 120; Matthias Roth: S. 56, 142, 149, 165, 176; Reinhard Weirauch: S. 80, 98, 113, 125, 159; Kulturamt des Landkreises Forchheim: S. 52; Tourismuszentrale Fränkische Schweiz: Umschlagfoto.

Bei der Realisierung dieses Buches ließen wir größtmögliche Sorgfalt walten. Falls Informationen dennoch falsch oder inzwischen überholt sein sollten, bedauern wir dies, können aber auf keinen Fall eine Haftung übernehmen.

Zweite, überarbeitete und aktualisierte Auflage 2010  
© 2003 by ars vivendi verlag GmbH & Co. KG, Cadolzburg  
Alle Rechte vorbehalten  
www.arsvivendi.com

Umschlaggestaltung: Anna Ponton unter Verwendung einer Fotografie von Klaus Maigut  
Lithografie: Reprostudio Schmidt, Nürnberg  
Karten: Ingenieurbüro Dieter Ohnmacht, Frittlingen  
Druck: Passavia Druckservice, Passau  
Printed in Germany

ISBN 978-3-89716-376-8

## Inhalt

Vorwort	7
1 <i>In den Schlupfwinkel des deutschen Gemüts</i> Motorisierte Tour auf den Spuren der Romantiker Tieck und Wackenroder	9
2 <i>Tour de Fränkische</i> Radtour von Gräfenberg über Pottenstein nach Ebermannstadt	16
3 <i>Von Wätzhaus zu Wätzhaus</i> Rundwanderung vom Trubachtal über die Höhen der fränkischen Gastronomie	24
4 <i>Frankens kleinste Stadt</i> Mit dem Rad von Gräfenberg über Betzenstein nach Hüttenbach-Simmelsdorf	31
5 <i>10 000 Ostereier</i> Rundwanderung von Egloffstein über Bieberbach zum Rekord-Osterbrunnen	37
6 <i>In die Kirschen</i> Rundwanderung von Pretzfeld über Wannbach durchs Kirschengebiet	44
7 <i>Zu den Hirschen</i> Wanderung von Wannbach nach Hundshaupten	49
8 <i>Wo Fuchs und Hase Guten Tag sagen</i> Erkundung des Natur- und Wildparks Hundshaupten	54
9 <i>Zur fränkischen Akropolis</i> Rund um das Walberla im unteren Wiesental	58
10 <i>Kurven-Reich</i> Motorradtour ins Herz der Fränkischen Schweiz	64
11 <i>Zum Davonfliegen</i> Radtour oder Wanderung zum Flugplatz Feuerstein	69
12 <i>Der Keller ist oben</i> Spaziergang durch die Bierhauptstadt Bamberg	75
13 <i>Gärten ohne Gleichen</i> Autotour zu den Barockgärten in Oberfranken	83
14 <i>Alle Wege führen zum Bier</i> Rundwanderung von Heiligenstadt über Aufseß und Burg Greifenstein	90
15 <i>Expedition ins Entenreich</i> Mit dem Kajak auf der Wiesent	96

16	<i>Burgen und Höhlen</i>	103
	Wanderung von Ebermannstadt nach Streitberg	
17	<i>Einmal Polsterklasse, bitte!</i>	109
	Nostalgische Fahrt mit der »Dampfbahn Fränkische Schweiz«	
18	<i>Raubritter und Druiden</i>	117
	Radtour von Ebermannstadt über Gaillenreuth und Wohlmannsgesees	
19	<i>Drei Flüsse und ein Bach</i>	122
	Mit dem Mountainbike entlang von Wiesent, Aufseß, Schulmühlbach und Leinleiter	
20	<i>So weit die Füße tragen</i>	128
	Rundwanderung von Pegnitz über den Kleinen Kulm und Hollenberg	
21	<i>Wo die Pegnitz am schönsten ist</i>	134
	Wanderung von Rupprechtstegen nach Neuhaus	
22	<i>Kleine Tour mit großer Perspektive</i>	140
	Rundwanderung von Königstein über den Ossinger	
23	<i>Und ewig singen die Wälder</i>	145
	Leichte Wanderung rund um Hartenstein	
24	<i>Hoch, höher, am Hohenstein</i>	151
	Rundwanderung von Enzenreuth über den Hohenstein und Osternohe	
25	<i>Hohes Glück aus Fels</i>	156
	Klettern am Höhenglücksteig im Hirschbachtal	
26	<i>Stadt, Land, Fluss auf acht Rädern</i>	162
	Mit Inlinern von Nürnberg nach Hersbruck	
27	<i>Zurück zu den Kelten</i>	167
	Wanderung von Pommelsbrunn über die Houbirg nach Hersbruck	
28	<i>180 Millionen Jahre in drei Stunden</i>	173
	Der archäologische Wanderweg Neunkirchen am Sand	
29	<i>Der Hausberg der Nürnberger</i>	179
	Wanderung von Ottensoos über den Moritzberg nach Lauf	
	Nützliche Adressen	185
	Die Verführer	186
	Register	187

## Vorwort

»Die Geschichte der Fränkischen Schweiz beginnt mit einer rätselhaften großen Knochenkiste, die von Burggaillenreuth nach England befördert wurde« (Hans Max von Aufseß) – und zwar um 1780 zur Universität Oxford. Dort wurden in der Zoolithenhöhle bei Burggaillenreuth gefundene Knochen untersucht, die von einem noch unbekanntem Tier aus einer noch weithin unbekanntem Gegend stammten: dem Höhlenbären.

Die von Burgen und Grotten, Tälern und wilden Schluchten durchzogene Landschaft zwischen Ebermannstadt und Bayreuth hieß ursprünglich »Muggendorfer Gebürg«. Nachdem die Romantiker Wackenroder und Tieck 1793 ihre legendäre Pfingstreise durch den »Schlupfwinkel des deutschen Gemüths« unternommen und darüber euphorisch berichtet hatten, riss die Begeisterung für dieses bezaubernde Stück Erde nicht mehr ab und man glaubte gar, Parallelen zu dem kleinen Land mit den höchsten Bergen in Europa ziehen zu können.

Aber so sehr der neue Name dem Landstrich und seinen Bewohnern bis heute ein hohes Image und viele Besucher beschert hat – die Bezeichnung »Fränkische Schweiz« wird der Gegend nicht wirklich gerecht. Der höchste Berg erreicht gerade mal schlappe 650 Meter, nirgendwo Almen, Gletscher oder schneebedeckte Gipfel. Die für die Fränkische und Hersbrucker Schweiz so typischen Höhen und Höhlen, Kalkfelsen und Ruinen sind, wie Hans Max von Aufseß es formuliert hat, eher ein »zweites fränkisches Arkadien, wenn man darunter eine Landschaft versteht, in der sich eine wilde Urnatur zu lieblicher Harmonie zu dem von Menschenhand geschaffenen Werk verbindet«. Für Karl Immermann dagegen lag 1837 der Vergleich mit einem »Zauberschrank« nahe: »Immer neue Fächer tun sich auf und zeigen bunte, glänzende Kleinodien, und das hat kein Ende.«

Zu reich an Attraktionen ist die Fränkische Schweiz also, um sie hier nur annähernd erschöpfend zu behandeln. Nicht Vollständigkeit war demnach unser Ziel, sondern Vielfalt: Die Touren reichen von der klassischen Wanderung über Fahrrad-, Kajak-, Auto- und Motorradausflug bis zum Inlineskaten und Klettern:

Da dürfte jeder etwas für sich finden – und kaum einer wird wieder heimfahren, ohne Schäufele gegessen und Landbier getrunken zu haben. Denn wie alle schönen Dinge geht auch die Fränkische Schweiz durch den Magen.

Nicht Masse wollten wir in diesem Buch zeigen, sondern Klasse. Letztendlich ist so ein Band mit Liebesgeschichten entstanden. 29 Liebeserklärungen von vier Autoren, die nicht nur einiges über die Gegend wissen, sondern auch ein bisschen ihr Herz an sie verloren haben. Im Gegensatz zu der emotionalen Zuwendung zu einem Menschen teilt man die emotionale Zuwendung zu einer Landschaft Gott sei Dank gerne. Und das werden wir im Folgenden versuchen: die Begeisterung für die Fränkische Schweiz mit-teilen. Von Dingen erzählen, die Sie nicht kennen. Von Dingen neu erzählen, die Sie kennen.

Wenn Sie sich aufmachen, das Gelesene zu erwandern, zu erfahren und zu erleben, entdecken Sie vielleicht Unerwartetes und Unbekanntes oder Bekanntes neu. Einen Höhlenbären etwa – oder Ihre persönliche Liebe zu einer Gegend, die fränkisches Arkadien, Zauberschrank, Schlupfwinkel und ein bisschen Schweiz (oder doch zumindest »Gebürg«) zugleich sein kann.

Wir wünschen Ihnen viele schöne Stunden in einer herrlichen Landschaft.

*Die Autoren*

# In den Schlupfwinkel des deutschen Gemüts

1

**Tour:** Autotour auf den Spuren der romantischen Entdecker der Fränkischen Schweiz: Buttenheim (Tieck und Wackenroder starteten in Baiersdorf/Kersbach) – Ebermannstadt – Streitberg (Ruine Neideck) – Muggendorf (Rosenmüller-, Oswald-, Wunders-, Witzenhöhle und Quackenschloss) – Muggendorf/Streitberg – Wüstenstein – Aufseßtal – Hollfeld – Sanspareil – Burg Zwernitz – Plankenfels – Streitberg – Erlangen.

**Länge:** 70–120 km.

**Dauer:** Abhängig von der individuellen Gestaltung.

**Familie:** Auch für Kinder abwechslungsreich.

**Markierungen:** Rosenmüllers-/Oswaldhöhle: roter Senkrechtbalken.

**Saison:** Ohne Höhlen: ganzjährig; mit Höhlen: Frühjahr bis Herbst.

**Besonderheiten:** Jeans-Museum in Buttenheim; Höhlenbegehungen bei Muggendorf.

**Varianten:** 1. Die historische Route von Tieck und Wackenroder ab/bis Baiersdorf; 2. Kurzversion ab Buttenheim bis Muggendorf/Behringersmühle.

**Anfahrt:** 1. Frankenschnellweg bis Baiersdorf; 2. Frankenschnellweg bis Buttenheim.

## Zur Wiederholung

Was ist Romantik? Eine subjektive Weltsicht durch gefühlvolle Wahrnehmung, eine Sehnsucht nach dem Geheimnisvollen und Märchenhaften, ein Gegenentwurf zur nüchternen Wirklichkeit. Wer ist ein Romantiker? Wer in der Fränkischen Schweiz mehr sieht als nur Dolomitfelsen, Forellenbäche und Wirtshäuser.

Wer waren Ludwig Tieck und Wilhelm Heinrich Wackenroder? Zwei Berliner Jurastudenten in Erlangen, die sich Pfingsten 1793 ins »Muggendorfer Gebürg« aufmachten, ihre »blaue Blume« suchten und den »Schlupfwinkel des deutschen Gemüths« fanden. Der Erste wurde später der Herausgeber der

maßgeblichen deutschen Shakespeare-Übersetzung. Der Zweite schrieb sich die »Herzensergießungen eines kunstliebenden Klosterbruders« von der Seele. (Und aus dem »Muggendorfer Gebürg« machte Joseph Heller aus Bamberg erst 1829 »die fränkische Schweiz«, denn: »Was die Schweiz im Großen ist, findet man hier in verjüngtem Maßstab ...«, schreibt er in seinem Wanderführer. Allerdings sei auch nicht verschwiegen, dass es im deutschsprachigen Raum ca. 60 verschiedene »Schweizen« gibt.)

## Abstecher ins Jeans-Museum Buttenheim

Mit einem gemieteten Reisewagen starteten die beiden in Baiersdorf und fuhren über Kersbach nach Ebermannstadt. Sie hätten sicher nichts dagegen, dass wir unseren Ausflug nicht ganz authentisch in Buttenheim nördlich von Forchheim beginnen: Dort gibt es nämlich das besuchenswerte Levi-Strauss-Museum »Jeans & Kult« im einstigen Elternhaus des Erfinders der genieteten Arbeitshosen (»Levi's«). Witwe Rebecca Haas-Strauss war 1847 mit ihren Kindern von Buttenheim in die USA ausgewandert, und der 18-jährige Levi begann seine Karriere als Produzent von »Jeans« (abgeleitet von »Gênes«, Genua, damals Exporthafen für Baumwolle) aus »Denim« (von »de Nîmes«, Baumwollstoffe aus dem französischen Nîmes), indem er die Schürfer des kalifornischen Goldrausches mit robusten Bein Kleidern ausstaffierte. Fachwerk und Fensterläden des 1687 erbauten Hauses sind heute folgerichtig in Jeansblau gehalten. Im Mai 2002 (100. Todesjahr von Levi Strauss) überreichte Königin Fabiola von Belgien dem Buttenheimer Bürgermeister Johann Kalb in Luxemburg einen der begehrten europäischen Museumspreise (61 Museen aus 21 europäischen Ländern hatten sich beworben).

## Über den Berg nach Ebs

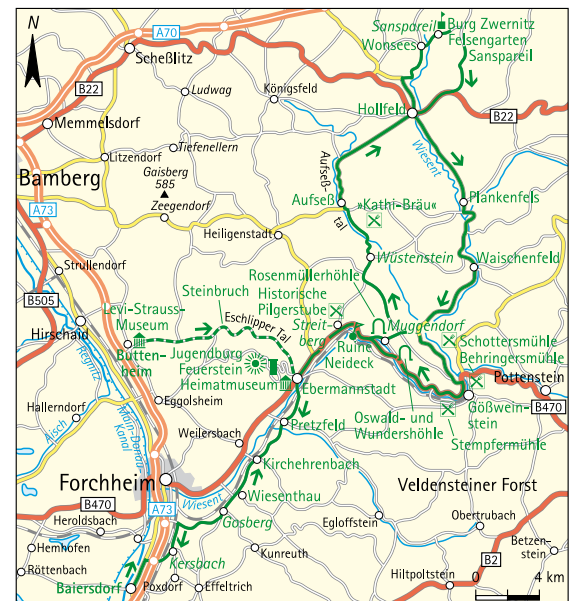
Von Buttenheim aus fahren wir über den Berg und durchs Eschlipper Tal nach Ebermannstadt. Auf dem höchsten Punkt gibt es einen gewaltigen Steinbruch, in dem ein ca. 120 Millionen Jahre alter versteinertes Fische (zu besichtigen im Heimatmuseum Ebermannstadt) gefunden wurde, und rechts in der Ferne erkennen wir den Turm der »Jugendburg Feuerstein«,

von dessen Plattform aus man bis zum Bamberger Dom und bis nach Cadolzburg sehen kann (siehe auch Tour 11).

Ebermannstadt war bis 1972 Kreisstadt und hatte ein eigenes Autokennzeichen »EBS« – und so wird es auch heute noch von vielen abgekürzt. Die Langversion des Namens kommt von einem Stammeshäuptling aus dem 6. Jahrhundert namens Ebermar, und ein Eberkopf ist auch im Stadtwappen zu sehen. Innenstadt und Marktplatz wurden Ende der 1990er Jahre restauriert und lohnen einen Bummel. Am oberen Tor dreht sich ein altes Wasserschöpftrad; die Tourismuszentrale Fränkische Schweiz ist gleich nebenan. Zwar hatten die beiden Berliner Romantiker bei ihrer Rast in einem Ebermannstädter Wirtshaus erwartungsgemäß ihre Probleme mit dem einheimischen Dialekt, »dafür aber hat uns die Höflichkeit und Freundlichkeit der liebenswürdigen Bewohner dieses schönen Städtchens aufs angenehmste berührt«.

## Streitberg

Anschließend zogen sie weiter nach Streitberg und zur Ruine Neideck (siehe Tour 16). Den Gasthof zum Goldenen Löwen, in



dem die beiden abstiegen, gibt es nicht mehr; stattdessen lockt heute die Historische Pilgerstube der Edalbrennerei Hertlein mit ihren »Geistern«. Während früher die frommen katholischen Gößwein-Stein-Wallfahrer beim Vorbeipilgern an dem lutherischen Streitberg demonstrativ ihre Fahnen einrollten, den Schritt beschleunigten und den Blick abwandten, tut der Verkehrsteilnehmer unserer Zeit gut daran, den Chauffeur für die Weiterreise auszugucken, bevor er der Versuchung nachgibt, die mit traditioneller Handwerkskunst eingerichtete Pilgerstube zu besuchen und sich machtlos der faszinierend langen Liste der Edelbrände und Liköre zu widmen, die man bei Hertlein probieren, kaufen und mitnehmen kann. Legendäres Familienrezept seit über 85 Jahren: »Hertleins Streitberger Bitter«.

## Muggendorf

Muggendorf (ein »Muticho« war der Namensgeber für das spätere »Muttigendorf« bzw. »Muckendorf«), mit Streitberg zur Marktgemeinde »Wiesenttal« zusammengelegt, darf sich rühmen, schon immer der bekannteste Touristenort der Region gewesen zu sein. Martin Luther soll dort 1529 »auf der Pfarrwiese und beym Hagbrunn« auf seinem Weg nach Nürnberg so gedonnert haben (Karl Brückners Reiseführer von 1912 spricht von »Lehr- und Trost-reichen Vermahnungen an das häufig zulauffende Volk«), dass sogar der katholische Ortspfarrer stracks zum protestantischen Glauben übertrat. Tieck und Wackenroder quartierten sich im Goldenen Stern am Marktplatz ein. Letzterem schmeckte das Muggendorfer Bier viel besser als das Erlanger. Richard Wagner wohnte im Kohlmannsgarten; ihm zu Ehren wurde dort eine Linde gepflanzt, die heute noch steht. Anthony Quinn (»Alexis Sorbas«) war bis zu seinem Tod Stammgast im Hotel Feiler am Oberen Markt; er hat sogar (vergeblich) versucht, in der Gegend ein Grundstück zu erwerben.

Um heute in den Ort zu gelangen, müssen wir von der neuen Umgehungsstraße abbiegen.

## Rosenmüller- und Oswaldhöhle

Die von Tieck und Wackenroder während ihrer Aufenthalte in Muggendorf besuchten Höhlen (Rosenmüller-, Oswald-,



Blick vom »Muggendorfer Gebürg« bei der Oswaldhöhle ins Wiesenttal

Wunders-, Witzenhöhle und Quackenschloss) liegen dicht beieinander. Man nimmt in Muggendorf die Straße nach Doos, die beim Kohlmannsgarten steil den Berg hinaufgeht (Ausschilderung »Albertshof/Engelhardsberg«). Für einen Familienausflug attraktiv sind vor allem zwei Höhlen:

Zur Rosenmüllerhöhle, die innen erschlossen ist, führt ein sehr schöner 20-minütiger Spaziergang vom Wanderparkplatz (links nach dem Ortsausgang Richtung Doos); man folgt einfach dem roten Senkrechtbalken. Zwei Aussichtspunkte ins Wiesenttal lohnen die Mitnahme einer Kamera; für die Höhle selbst ist eine Taschenlampe nötig.

Für kleinere Kinder ist die Oswaldhöhle ein ideales Abenteuer. Man fährt nach der Serpentine scharf rechts den Hang hinauf und parkt auf einer Geröllhalde an der rechten Seite. Von dort ist die Höhle ausgeschildert (roter Senkrechtbalken), und in 10 Minuten steht man vor dem imposanten Eingang. Die Höhle ist 63 Meter lang, der Wanderweg führt durch sie hindurch (wer größer ist als 1,60 Meter sollte mit einer Taschenlampe die Kopffreiheit ausleuchten). Gleich links beim Ausgang zum Wiesenttal befindet sich die Wundershöhle, in die man nur kriechend hineinkommt.

Für diejenigen, die sich für die anderen Höhlen oder für Unterirdisches in der Region allgemein interessieren, sei das sehr gute Buch von Stephan Lang empfohlen (siehe »Buchtipps«).

## Ein-/Umkehr

Wir können unsere historische Reise hier abrechnen und wieder umkehren bzw. weiter nach Doos und zur Schottersmühle oder zur Behringersmühle fahren oder in der Stempfermühle einkehren.

## Weiter nach Sanspareil und wieder zurück

Wenn es die Zeit erlaubt und das Wetter schön ist, sollten Sie sich zur Weiterfahrt überreden lassen. Sie werden am Ende nachvollziehen können, was die beiden Berliner so fasziniert hat an dieser Gegend.

Wir bleiben auf der Hochebene, und statt nach Doos hinunter biegen wir bei der großen Kreuzung nach links ab. Über Albertshof, Voigendorf, Gößmannsberg und Wüstenstein gelangen wir hinab ins Aufseßtal – eine reizvolle Strecke, was auch die Motorradfahrer wissen, die vor allem am Wochenende zum »Kathi Bräu« nach Heckenhof bei Aufseß streben (siehe Tour 10).

Näheres zu Aufseß findet sich in Tour 14, zu Sanspareil und Burg Zwernitz in Tour 13.

Der landschaftlich schönste Rückweg ist der durchs Wiesenttal (Hollfeld – Waischenfeld – Behringersmühle). Er ist auch der meist befahrene, weshalb die Polizei ein misstrauisches (Radar-) Auge auf diejenigen hat, die sich nicht an die Geschwindigkeitsbeschränkungen halten.

*Gottfried Röcklein*

### Informationen:

Tourismuszentrale Fränkische Schweiz, Oberes Tor 1, 91320 Ebermannstadt, Tel. 0 91 94/79 77 79, info@fraenkische-schweiz.com,

www.fraenkische-schweiz.com, im Keller des Landratsamtes (Hintereingang) befindet sich die Fränkische Schweiz-Bibliothek (Fr 16.00–18.00).

Levi-Strauss-Museum, Marktstr. 33, 96155 Buttenheim, Tel. 0 95 45/4 40 99 36 oder 44 26 02, Fax 0 95 45/18 78, www.levi-strauss-museum.de, Di, Do 14.00–18.00, Sa, So, Fei 11.00–17.00, Erwachsene 2,60 €, ermäßigt 1,30 €.

Heimatmuseum Ebermannstadt, Bahnhofstr. 5,

Tel. 0 91 94/15 71, heimatmuseum@ebermannstadt.de, www.heimatmuseum.ebermannstadt.de, März–Okt Sa, So und Feiertags 14.00–17.00 sowie nach Voranmeldung, Familienkarte 3 €, Erwachsene 1,50 €, Kinder 1 €.

Historische Pilgerstube Hertlein, Hans-Hertlein-Str. 1, 91346 Streitberg, Tel. 0 91 96/7 78, Fax 0 91 96/99 88 79, kontakt@historische-pilgerstube.de, www.historische-pilgerstube.de, täglich geöffnet, Besichtigung der Brennerei nach Voranmeldung, (weitere Streitberger Brennereien siehe Tour 16).

Gasthof Schottersmühle, Schottersmühle 43, 91346

Wiesenttal, Tel./Fax 0 91 96/2 72, täglich 11.00–22.00, Mi Ruhetag, Biergarten, schöner Innenraum.

Gasthof Zur Behringersmühle, Behringersmühle 8, 91327 Gößweinstein, Tel. 0 92 42/2 05, Sonnenterrasse, fränkische Küche, täglich ab 12.00 geöffnet, Nov–März unter der Woche geschlossen.

Restaurant und Café Stempfermühle, 91327 Gößweinstein, Tel. 0 92 42/16 58, im Sommer durchgehend, Nov–Ostern geschlossen.

### Extras:

Kürbisfest in Muggendorf zum Erntedanktag Anfang Okt, Tel. 0 91 96/1 94 33 (Verkehrsamt).

Modellbahnmuseum »Die Bahnschranke«, Bayreuther Str. 23, 91346 Wiesenttal/Muggendorf,

Tel. 0 91 96/16 30, So 10.00–12.00 und 13.00–17.00 geöffnet sowie nach Voranmeldung, Erwachsene 2,50 €, Kind (ab 6 J.) 1 €.

### Buchtipps:

Sieghardt August: Fränkische Schweiz. Bibliothek Deutsche Landeskunde, Nürnberg 1971ff.

Stephan Lang: Höhlen in Franken. Ein Wanderführer in die Unterwelt der Fränkischen Schweiz, Nürnberg 2006.

### Karten:

Shell-Generalkarte 1:200 000, Blatt 17 Bayern Nord. Topografische Karte 1:25 000, Blatt 6133 Muggendorf, Bayerisches Landesvermessungsamt München.



## 2 Tour de Fränkische

**Tour:** Mittelschwere Radtour von Gräfenberg über Hiltopstein und Obertrubach nach Pottenstein und durchs Wiesental über Behringersmühle nach Ebermannstadt.

**Länge:** Ca. 55 km.

**Dauer:** 3–4 Std. (realistisches Ausflugsstempo: 15 km/h).

**Höhenunterschied:** Max. 250 m.

**Familie:** Bis Pottenstein erfordern die Steigungen etwas Ausdauer. Für das Teilstück Pottenstein–Behringersmühle sollte man Kinder zu diszipliniertem Fahren anhalten. Abwechslungsreiches Familienprogramm.

**Markierungen:** Wanderparkplatz Obertrubach–Soranger: gelber Waagrechtholzbalken, schwarzer Ring, Soranger-Trägweis: blaues Kreuz, Trägweis–Sachsendorf: grüner Punkt, blauer Ring, Behringersmühle–Ebermannstadt: rotes Kreuz, Radfahrersymbol und FO 10.

**Saison:** Frühjahr bis Herbst. Bei feuchter Witterung können die Waldwege zwischen Soranger und Trägweis sumpfig werden; dann besser die Schlechtwetterroute (siehe »Varianten«).

**Besonderheiten:** Sehr schönes Felsenbad bei Pottenstein, Sommerrodelbahn und See mit Bootsverleih gleich gegenüber, Teufelshöhle 1 1/2 km Fußweg.

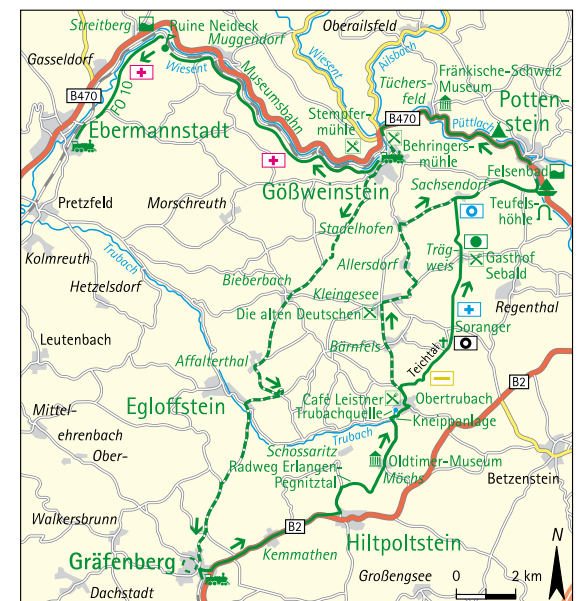
**Varianten:** Schlechtwetterroute Obertrubach – Pottenstein: über die Kreisstraße Obertrubach – Bärnfels – Kleingeseh nach Allersdorf – Stadelhofen – Sachsendorf und Pottenstein. Abkürzung bei Behringersmühle: entweder über Gößweinstein zurück nach Gräfenberg oder sonntags im Sommer mit der »Museumsbahn« bis Ebermannstadt (siehe Tour 17).

**Anfahrt:** Kfz: (nur bei verkürzter Tour sinnvoll) B2 bis Gräfenberg; im Ort oder an der B2 beim Kalkwerk parken. ÖPNV: Regionalbahn R 21 Nürnberg Nordostbahnhof–Gräfenberg, verkehrt fast stündlich, Fahrradmitnahme. Am Wochenende teilweise nur Busverkehr. Regionalbahn Ebermannstadt–Forchheim fast stündlich, Fahrradmitnahme möglich. Wochenendverbindungen vorher prüfen.

## Gräfenberg und der Minnesang

Die erste Erwähnung einer Ortschaft »Grevenberg« findet sich 1172 in einer Urkunde des nahen Klosters Weißenhohe. Kaiser Karl IV. verlieh 200 Jahre später das Stadtrecht, und die Bürger durften sich burgmäßig einbürgern mit Stadtmauer, Burggraben, Türmen und vier Stadttoren, von denen drei noch stehen. Die »Herren von Gräfenberg« regierten vom 12. bis 14. Jahrhundert, änderten dann ihren Namen in »Graf« und ließen sich in den Bürgerstand der Reichsstadt Nürnberg aufnehmen. Am 4. Juni 1567 gegen 21.00 Uhr schaffte es ein Stallknecht, das Städtchen buchstäblich abzufackeln: Er vergaß einen brennenden Kienspan an einem Holzpfosten und legte damit 58 Häuser in Schutt und Asche. Heute hat Gräfenberg über 4000 Einwohner, und alle 5 Jahre wird ein historisches Bürgerfest gefeiert (das nächste 2014).

Der große Sohn der Stadt ist der 1170 geborene (und zwar angeblich im Haus gegenüber dem Stadtbrunnen, dem »Wolfsberger Schloss«, das sein Standbild trägt) »Wirnt von Grefenberg«. Er war von Beruf Ritter und Minnesänger, im Kloster Weißenhohe ausgebildet, vermutlich im Dienst der Herzöge von



Andechs-Meran, war ein Zeitgenosse Wolframs von Eschenbach (»Parzival«) und bekennender Frauenverstehrer: »Denn was die Welt an Freuden hat / Das kommt uns von den Frauen« heißt es im Heldengedicht »Wigalois, der Ritter mit dem Rade«, 1170/8 mittelhochdeutsche Verse lang und um 1210 gedichtet. Inhalt ist die abenteuerliche Suche eines jungen Ritters nach seinem Vater, den er schließlich am Hof von König Artus findet. Auf der Flucht vor sündhaften irdischen Verlockungen, so heißt es, habe sich Wirnt 1217 einem Kreuzzug des Königs Andreas II. von Ungarn gegen die Ungläubigen angeschlossen. Um 1220 kam er ums Leben. Die örtliche Realschule ist nach ihm benannt.

### Von Gräfenberg über Hiltpoltstein ins Trubachtal

Die vorbildlich renovierte Regionalbahn bringt uns samt Fahrrädern beinahe im Stundentakt vom Nürnberger Nordostbahnhof nach Gräfenberg (neun Zustiegmöglichkeiten). Vom Bahnhof geht es gleich ein Stück bergauf zur Ortsmitte; über die Gasse »Am Gesteiger« passieren wir das Nürnberger Tor und kürzen den Weg zum Markt ab. Hoch auf dem Stadtbrunnen begrüßt uns Ritter Wirnt, und nachdem wir ihm die Ehre erwiesen haben, lassen wir ihn links liegen und fahren geradeaus durchs Hiltpoltsteiner Tor. Kurz vor der B 2 steht links die uralte »Kunigundenlinde« (gepflanzt von der Gemahlin Kaiser Heinrichs II.). Wir biegen in das Seitensträßchen ein, lassen das Autohaus und den kleinen Weiher rechts liegen und gelangen so auf den neu angelegten Radweg. Diesen müssen wir allerdings oben an der Abzweigung nach Egloffstein schon wieder verlassen. Wir wechseln auf die rechte Straßenseite und strampeln bis Kemmathen die B 2 entlang Richtung Bayreuth. Von Kemmathen bis Hiltpoltstein können wir auf dem Radweg links der Straße fahren.

Wir brauchen nicht nach Hiltpoltstein hinein und den steilen Berg durchs Stadttor hinaufzukeuchen. Stattdessen nehmen wir unten die Abzweigung nach links: Richtung Schossaritz, talwärts vorbei an Silo und Feuerwehrhaus. Nach 800 Metern biegen wir rechts ab (Radfahrersymbol: »Radweg Erlangen-Pegnitztal«) und folgen der Wegweisung nach Möchs. Für den einen Kilometer langen Aufstieg entschädigt eine doppelt so lange Abfahrt auf dem wenig befahrenen, doch gut asphaltierten Sträßchen bis nach Möchs hinein. Gleich am Ortseingang

links ist ein Zweirad-Oldtimer-Museum zu besichtigen. (Wer mit den Buchstaben NSU noch etwas anfangen kann, kriegt feuchte Augen.) In Möchs geht es auf der Hauptstraße nach links, und während wir das folgende sanfte Gefälle bis kurz vor Obertrubach genießen, überlegen wir, ob wir nicht in der kleinen Kneipp-Anlage rechts vor dem Ortseingang unsere Füße und Arme erfrischen sollen. Links der Straße kommt nach ein paar Metern die Trubachquelle, und für diejenigen, denen der Sinn mehr nach Radler und Hefeweizen als nach Kneipp und Quellwasser steht, liegt rechts gleich das Café Leistner mit der Möglichkeit zum Draußensitzen.

### Von Obertrubach nach Pottenstein

Vor der Kirche biegen wir links ab und durchfahren den Ort in Richtung Gößweinsteine. Beim Wanderparkplatz 200 Meter nach dem Ortsschild steht eine Entscheidung an: Wer sich bei feuchter Witterung auf verwurzelten und leicht sumpfigen Waldwegen ungemütlich fühlt, fährt einfach auf der Kreisstraße die beiden Steigungen hinauf bis Kleingeseesee. Beim Wirtshaus Die Alten Deutschen an der Kreuzung geht's nach rechts und dann weiter über Allersdorf, Stadelhofen, Siegmansbrunn nach Pottenstein hinunter.

Der schönere Weg, vor allem bei warmem Sommerwetter, führt vom Wanderparkplatz aus durchs Teichtal und durch den Wald zunächst nach Soranger (gelber Waagrechtbalken). Es handelt sich um einen Naturlehrpfad mit Hinweistafeln zur Flora. Achtung: vor der »Messstation 7« nach links in den Mischwald abbiegen. Nach etwa 2 1/2 Kilometern finden wir uns bei einem großen Kreuzifix an einer asphaltierten Kreuzung wieder, von wo aus ein schwarzer Ring den Weg nach Soranger zeigt. Dort stoßen wir direkt auf eine auffällige Linde mit einem weiteren Holzkreuz und erhalten eine neue Markierung: blaues Kreuz. Wir fahren rechts an der Linde und gleich danach an einem schönen alten Steinbackofen vorbei, folgen dem blauen Kreuz nach rechts und wieder nach links in den Wald. Es geht immer geradeaus, und gelegentlich wird die Strecke ein wenig abenteuerlich (Wurzeln).

In Trägweis liegt der Gasthof Sebald, bei dem ein Wegweiser mit grünem Punkt die Richtung Gößweinsteine/Prügeldorf vorgibt. Wo der so markierte Weg (bei der Gabelung auf freiem Feld links

bleiben!) auf den Waldrand stößt, nehmen wir die rechte Abzweigung mit dem blauen Ring. Auf einem Wald- und Wiesenweg gelangen wir nach Sachsendorf und von dort über Siegmannsbrunn nach Pottenstein. Die Gefällestrecke ist erholsame 2 Kilometer lang und endet an einer Kreuzung im Ort. Es lohnt sich, noch die paar hundert Meter auf dem Radweg zur B 470 nach rechts zu fahren und dann eine längere Rast einzuplanen.

## Familienprogramm bei Pottenstein

Das 1926 im Jugendstil erbaute, doch im Lauf der Jahre stark heruntergekommene Pottensteiner Felsenbad wurde 2001 umfassend und beeindruckend renoviert. Zwar kann man nicht mehr direkt vom Felsen ins Wasser springen, dafür gibt es jetzt einen »Natur nahen Badeteich« mit einem Kinderbecken, der sich durch Pflanzenfilter und Mikroorganismen teilweise selbst reinigt, außerdem Liegeplanken und -wiesen, Café, Empore, Kunstobjekte und freien Eintritt für die, die nur mal gucken oder ein Eis essen wollen.

Am Berghang direkt gegenüber hat zur Freude aller Kinder die Sommerrodelbahn ihren Betrieb aufgenommen: 1160 Meter, 14 Steilkurven, 2 S-Bögen, 3 Sprünge. Links daneben ist der (es sei nicht verschwiegen: von KZ-Häftlingen angelegte) Schöngrunder See mit Kiosk und Bootsverleih, an dessen Waldufer entlang ein



Kunstvoll renoviert: das Felsenbad in Pottenstein

1 1/2 Kilometer langer Fußweg zur Teufelshöhle führt. (Es gibt auch einen Radweg.)

Das »Große Teufelsloch« war in der Würmsteinzeit ein unterirdisches Bachbett und gilt heute als eine der größten Tropfsteinhöhlen Deutschlands. Der 14 Meter hohe und 25 Meter breite Eingang ist beeindruckend, eine Tour (1 1/2 Kilometer) dauert 45 Minuten, die Temperatur liegt konstant bei 9° C und neben spektakulären Steingebilden (»Orgelpfeifen«, »Kerzen«) und »Sälen« oder »Domen« gibt es auch das Skelett eines Höhlenbären zu besichtigen. Ein künstlich bearbeiteter Mammutknochen ließ auf menschliche Besiedlung schließen – vor etwa 70 000 Jahren. Nicht in der Höhle gesucht oder gefunden wurde das legendäre »Bernsteinzimmer«, obwohl ein Massenblatt vor Jahren anlässlich der Grabungen von Hobbyforschern diesbezügliche Spekulationen anstellte.

## Pottenstein–Behringersmühle

Es folgen jetzt 7 (leider verkehrsreiche) Kilometer entlang der Püttlach; Obacht: Motorradfahrer! Vor der Abzweigung nach Weidmannsgesees (Campingplatz) sieht man rechts die Felshöhlen der Bärenschlucht. In Tüchersfeld gibt es seit 1985 das renommierte Fränkische-Schweiz-Museum. Seine Themenschwerpunkte sind Geologie, Archäologie, Geschichte, bäuerliches Wohnen und Handwerk. Auch eine Synagoge gehört dazu.

## Zurück nach Gräfenberg oder weiter bis Ebermannstadt?

Beim alten Kurort Behringersmühle fließen Püttlach und Ailsbach in die Wiesent. Hier stehen wieder Entscheidungen an, die man auch im Gasthof Zur Behringersmühle gleich neben der Straße fällen kann.

Erste Möglichkeit (für die, die ihr Auto in Gräfenberg abgestellt haben): Den Berg hinauf nach Gößweinstein (schieben) und über Bieberbach, Affalterthal, Hammerbühl zurück nach Gräfenberg. Zweitens (sonntags und nachdem wir uns vorher über den Fahrplan informiert haben): Am Bahnhof in Behringersmühle mitsamt Rädern in die »Dampfbahn Fränkische Schweiz« einsteigen, die uns bis Ebermannstadt befördert, von wo aus

wir die Regionalbahn nach Forchheim nehmen können (siehe auch Tour 17).

Oder wir radeln die 17 Kilometer (1 Stunde) auf dem abwechslungsreichen Leo-Jobst-Weg entlang der Wiesent bis Ebermannstadt. Am Fuß des Berges nach Gößweinstein zweigt rechts eine kleine Straße ab. Die Markierung rotes Kreuz ist die unsrige; wir bleiben einfach links der Bahngleise und der Wiesent und im Zweifelsfall immer im Tal. Nach einem Kilometer gelangen wir zur Stempfermühle. Vor allem im Sommer sitzt es sich dort sehr angenehm im Freien, wo man bei einem Imbiss den Kajakfahrern auf der Wiesent zuschauen kann. Es geht leicht bergab, und nach gut 2 Kilometern kreuzen wir bei der Sachsenmühle die Gleise der Dampfbahn. Wir bleiben weiterhin im Tal, folgen den Gleisen, dem roten Kreuz bzw. dem Radwanderweg »FO 10«, lassen Muggendorf auf dem rechten Ufer liegen, indem wir kurz die B 470 überqueren, am Sportplatz entlang und unter der Brücke der Umgehungsstraße durchfahren. Hinterm Bahnhof Muggendorf treffen wir wieder auf das rote Kreuz. Beim Ortsausgangsschild werden wir nach rechts geschickt, und kurz darauf sehen wir die Überreste der Burg Neideck. Wir kurven im Tal um den Felsen mit der zum Wahrzeichen der »Fränkischen« erhobenen Ruine herum. Burgherr Konrad II. von Schlüsselberg soll 1347 dort während einer Belagerung unfair und hinterrücks von einem Katapultgeschoss getroffen worden sein, während er die Freilufttoilette benutzte. Er hat den Volltreffer auf den Allerwertesten nicht überlebt (siehe Tour 16). Das Schwimmbad Streitberg liegt noch an unserer Strecke über Niederfellendorf und Rothenbühl nach Ebermannstadt. Der Verlauf der Gleise zeigt dort die Richtung zum Bahnhof an.

*Gottfried Röcklein*

#### Informationen:

Felsenbad Pottenstein, Tel. 0 92 43/70 05 92 oder 01 72/8 25 46 15, [info@felsenbad-pottenstein.de](mailto:info@felsenbad-pottenstein.de), [www.felsenbad.eu](http://www.felsenbad.eu), im Sommer bei schönem Wetter tägl. 9.30–19.00.

Sommerrodelbahn Pottenstein, Tel. 0 92 43/9 22 00 oder 0 66 51/98 00, [www.sommerrodelbahnen-pottenstein.de](http://www.sommerrodelbahnen-pottenstein.de), ganzjährig, März–Okt 10.00–17.00 (oft auch länger).

Teufelshöhle Pottenstein, Tel. 0 92 43/7 08 41 oder 0 92 43/7 08 42 (auch Kulturveranstaltungen in der Höhle Jun–Okt), Fax 0 92 43/7 08 40, [www.teufelshoehle.de](http://www.teufelshoehle.de), ganzjährig geöffnet, Apr–Nov tägl. 9.00–17.00, sonst Di, Sa, So 10.00–15.00, Sonderöffnungszeiten in den Bayr. Herbst- und Winterferien tägl. 10.00–15.00, zusätzliche Sonderführungen nach Absprache möglich, Höhlenkuren (Atemwegs- und Hautkrankheiten) Okt täglich 10.00–12.00 und 14.00–16.00, Kurarzt Dr. med. Franz Macht, Tel. 0 92 43/3 13, Dez–März Winterpause. Fränkische-Schweiz-Museum Tüchersfeld, Am Museum 5, 91278 Pottenstein, Tel. 0 92 42/16 40, [info@fsmt.de](mailto:info@fsmt.de), [www.fsmt.de](http://www.fsmt.de), Apr–Nov Di–So 10.00–17.00, Dez–März So 13.30–17.00.

Dampfbahn Fränkische Schweiz, Apr./Mai–Okt So und an vielen Feiertagen, Fahrplan Tel. 0 91 94/79 45 41, Fax 0 91 94/79 45 42, [info@dfs.ebermannstadt.de](mailto:info@dfs.ebermannstadt.de), [www.dfs.ebermannstadt.de](http://www.dfs.ebermannstadt.de) (siehe Tour 17).

*Café Pension Leistner*, Trubachtalstr. 29, 91286 Obertrubach, Tel. 0 92 45/98 11 10, Fax 0 92 45/98 11 16, [cafe-pension-leistner@t-online.de](mailto:cafe-pension-leistner@t-online.de), [www.cafe-pension-leistner.de](http://www.cafe-pension-leistner.de), im Sommer tägl., in den Wintermonaten nur am Wochenende ab 13.30.

*Restaurant und Café Stempfermühle*, 91327 Gößweinstein, Tel. 0 92 42/16 58, im Sommer durchgehend, Nov–Ostern geschlossen.

#### Karte:

Kompass Wander- und Radtourenkarte 1:50 000, Blatt 171 Fränkische Schweiz.

### 3 Von Wätzhaus zu Wätzhaus

**Tour:** Abwechslungsreiche Wanderung vom Trubachtal bei Egloffstein auf die Höhen zu fränkischer Gastronomie (Thuisbrunn) und Braukunst (Hohenschwärz) und wieder hinab ins Tal (Spießmühle, Großenohe), wo Gleiches wartet.

**Länge:** Ca. 15 km.

**Dauer:** 4 Std. ohne Einkehr und Abkürzungen.

**Höhenunterschied:** Ca. 150 m.

**Familie:** Wegen der Steigungen und Gefälle eher nicht für Kinderwagen geeignet.

**Markierungen:** Egloffstein–Thuisbrunn: blaues Kreuz, blauer Senkrechtbalken bzw. grüner Ring (Abkürzung), Thuisbrunn–Hohenschwärz: blauer Senkrechtbalken, Hohenschwärz–Höfles: ohne, Höfles–Spießmühle: FO 7 bzw. FO 5 (Abkürzung), Heimweg (Trubachtalweg): blauer Senkrechtbalken.

**Saison:** Schöne, schattige Partien im Sommer; bei Schnee und Eis schwierig.

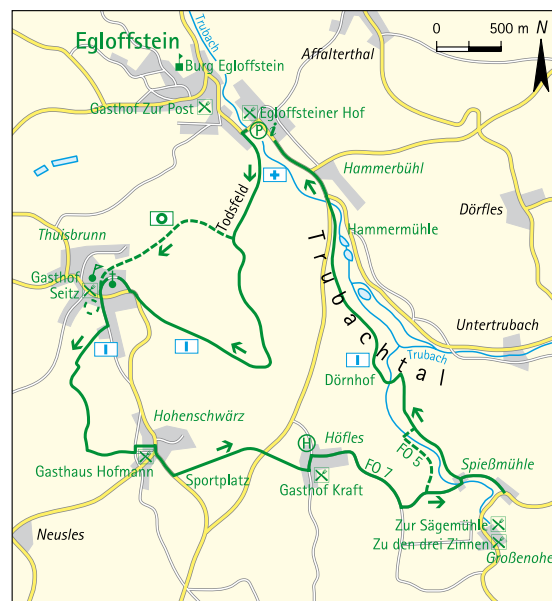
**Besonderheiten:** Auch für Mountainbiker abwechslungsreich.

**Varianten:** Abkürzungsmöglichkeiten beim Aufstieg nach Thuisbrunn (grüner Ring) und beim Abstieg hinter Höfles (FO 5).

**Anfahrt:** Kfz: B 2 bis Gräfenberg, dort nach Egloffstein abbiegen, Wanderparkplatz mit Tourentafel liegt gleich links am Ortseingang. Oder über den Frankenschnellweg bis Forchheim Süd oder Nord, dann auf die B 470, vor Ebermannstadt rechts nach Pretzfeld, weiter über Wannbach nach Egloffstein und durch den Ort bis zum Wanderparkplatz rechts am Ortsausgang. ÖPNV: Regionalbahn R 21 Nürnberg Nordostbahnhof–Gräfenberg (ca. 40 Min.), verkehrt fast stündlich, 8 Zustiegemöglichkeiten, Fahrradmitnahme; Achtung: am Wochenende veränderte Intervalle und teilweise nur Busverkehr. Ab Bahnhof Gräfenberg Bus der Linie 229 (vorher erkundigen). Oder Zug bis Ebermannstadt, weiter mit Bus 235 bis Egloffstein.

### Fränkischer Uradel: das Haus Egloffstein

Vom Startpunkt unserer Tour, dem Wanderparkplatz am südlichen Ortsausgang von Egloffstein (Richtung Gräfenberg), hat man einen hervorragenden Blick auf die Burg Egloffstein (443 Meter). Seit ihrer Erbauung um 1180 ist sie im Besitz der Freiherrn und Grafen von und zu Egloffstein. Sie ist noch bewohnt, und gelegentlich führt der Burgherr selbst durch die Anlagen. Der Name kommt von »agil-olf«. Der erste Teil bedeutet so viel wie »Waffe(nspitze)«, in der Nachsilbe steckt ein »Wolf«, und »stein« stand im Mittelhochdeutschen auch für »Burg«. Unter den berühmt gewordenen Vertretern dieses Geschlechts befinden sich: ein Fürstbischof zu Bamberg (Leopold, 14. Jahrhundert), der Gründer der Uni Würzburg (Johann, um 1400), der Festungskommandant von Forchheim, (Claus, 16. Jahrhundert), die dem Dichturfürsten Goethe zu Weimar in Freundschaft verbundene Gräfin Julie, eine schöne und talentierte Malerin. (Nicht nur, dass sie ihn porträtieren durfte, er widmete ihr auch mehrere Gedichte, z. B.: »Sei die Zierde des Geschlechts! – Blicke weder links noch rechts ...«). Und nicht zu vergessen: Einer der



jetzigen Herren kommandierte früher bei Staatsempfängen in Bonn die Ehrenkompanie.

## Übers Todsfeld ins erste Wätzhaus in Thuisbrunn

Vom Wanderparkplatz aus gehen wir ca. 100 Meter zurück Richtung Ortsmitte, überqueren dabei die steinerne Trubachbrücke und wenden uns dann gleich nach links. Ein mit grünem Ring auf weißem Grund gekennzeichneteter Weg führt uns entlang eines Rinnsals in den Schatten des Waldrands. Im Tal sehen wir die Trubach. Nach etwa 300 Metern gabelt sich der Weg dreifach, und wir nehmen den linken, unteren (grüner Punkt, blaues Kreuz), bis uns eine kleine, steinerne Bogenbrücke das Bächlein überqueren lässt. Wir befinden uns jetzt im »Todsfeld«, das weder mit »Tod« noch mit »Feld« etwas zu tun hat, sondern mit Wasser, das herab»tost« und »fällt«. Die genannten Markierungen schicken uns nach rechts und bergauf. Nach 100 Metern gabelt sich der Weg:

Wer sich der magischen Anziehungskraft von Klößen und Bier wehrlos ausgesetzt sieht, kürzt hier ab, hält sich rechts und folgt dem grünen Ring nach Thuisbrunn.

Die Widerstandsfähigeren folgen dem blauen Kreuz scharf nach links und haben damit den schöneren (und für den Biker anspruchsvolleren) Weg längs einer kleinen Schlucht und durch ein Stück Hochwald gewählt. Wir treten aus dem Wald heraus und folgen einem befestigten Fuhrweg, der uns zu einem weiteren, gepflasterten Fahrweg bringt. Wir halten uns rechts, überqueren nach 50 Metern die nächste Wegkreuzung und wandern geradeaus (senkrechter blauer Strich). Binnen kurzem sehen wir Kirche und Burgruine (»Hungerturm«) von Thuisbrunn. Die Hauptstraße führt zur Dorfmitte, und gleich leuchten auch schon weiß-rot bemalte Fensterläden herauf: der liebeliche Anblick des Gasthof Seitz, wo unter einem riesigen Elchkopf ein kyrillisches Dankschreiben von Mitgliedern der »Sowjetischen Akademie der Wissenschaften« an der Wand hängt und wo fränkische Klöße auch auf uns warten.

Frau Seitz macht »halbseidene Klöße«: 4 Teile gedämpfte Kartoffeln aus eigenem Anbau, 1 Teil Stärkemehl und Bröckerla. Wer eine traditionelle Kochkunst vor dem Aussterben bewahren



Eine noble Adresse: Hier wohnte die von Goethe angedichtete Julie von Egloffstein.

möchte, kann sich an »rohen Kartoffelklößen« versuchen, z.B. so: 2 Kilo Kartoffeln, möglichst keine ganz neuen, werden geschält, gerieben (vorher einen Schuss Essig in die Schüssel, damit der Teig nicht nachdunkelt) und im Kartoffelsäckla ausgedrückt, bis der Teig trocken ist. In dem ausgepressten Wasser setzt sich die Kartoffelstärke ab. Das Wasser wird abgegossen, und bei relativ neuen Kartoffeln »flockt« man die gesamte Stärke wieder in den Teig ein, ansonsten etwa die Hälfte. Damit der Teig bindet, wird er mit einer Tasse kochendem Wasser überbrüht und anschließend mit einem Löffel durchgeknetet. Und jetzt kommen regionale Weltanschauungen ins Spiel: Frau C. aus Bamberg gibt eine gekochte und durchgepresste Kartoffel hinzu, Frau M. aus Coburg ein Drittel gekochte, und wieder andere gar die Hälfte. Wie auch immer: Zwei Prisen Salz sind nötig, geröstete Weißbrotdröckerla im Innern sind unabdingbar, und dann werden die bis faustgroß geformten Klöße in kochendes, leicht gesalzenes Wasser gelegt. 5 Minuten kochen und 20 Minuten ziehen lassen. Die fertigen Klöße steigen an die Wasseroberfläche und werden sofort serviert. Und was nicht aufgegessen wurde, kann man in Scheiben schneiden, leicht anbraten und mit Sauerrahm essen.

## Hofmannstropfen in Hohenschwärz

Wenn wir den Gasthof Seitz verlassen und gleich rechts ums Hauseck die Straße Richtung Hohenschwärz entlanggehen, stoßen wir linker Hand auf den Brunnen, der dem Ort den Namen gab (»Thuis/Thoos/Doos« von »tosend«) und von dem aus noch im 20. Jahrhundert die Ortsbrauerei über Holzrohre mit Wasser versorgt wurde. Ein Stück weiter biegen wir bei einer Linde nach rechts ab und folgen der Markierung blauer Senkrechtbalken. Nach der Hochspannungsleitung über unseren Köpfen dirigiert uns die Markierung nach links und bald darauf erscheinen halb links auf der Anhöhe schon die ersten Häuser von Hohenschwärz. Der Weg gabelt sich an einer gepflasterten Kreuzung. Wir halten uns links, gehen beim Ortsschild erneut nach links und gleich hinter dem Trafohäuschen nach rechts. Das Gasthaus Hofmann bietet fränkische Küche, hat eine Sonnenterrasse und ein eigenes Brauhaus, das genau gegenüber auf der anderen Straßenseite steht. Da die Tür meist offen ist, kann man problemlos einen Blick hineinwerfen. Für private Feiern gibt es die dunklen, untergärtigen »Hofmannstropfen« im Fass zum Mitnehmen.

## Nächstes Wätzhaus in Höfles

Bei der Linde gegenüber dem Brauhaus führt uns die Hauptstraße nach rechts und durch den ganzen Ort. Auf halbem Weg zwischen Ortsausgang und jenseitigem Wäldchen erkennt man einen aufs absolute Minimum reduzierten Sportplatz: ein Stückchen Wiese, ein Fußballtor, ein Flutlichtmast, dahinter zwei Tümpel. Vor dieser Sportstätte biegt ein Schotterweg nach links ab. Wir ignorieren die Rechtsabzweigung gleich danach, gehen stattdessen unbeirrt geradeaus, bis wir auf die Kreisstraße Egloffstein–Gräfenberg stoßen. Der Weg direkt uns gegenüber ist derjenige, der uns nach Höfles und schnurstracks zum Gasthof Kraft bringt, wo wir dieselbe aus der fränkischen Küche schöpfen und uns auf die Terrasse setzen können.

## Hamwätz

Der Heimweg führt vom Gasthof Kraft, dem höchsten Punkt unserer Tour, in den Ort Höfles, vorbei an der Schafzucht linker

Hand (»Jura-Lamm von der Wacholderweide«). Abzweigung und Bushaltestelle lassen wir links liegen und folgen der Straße hinab zum Ortsausgangsschild. Dort nehmen wir den gepflasterten Weg nach rechts. Die Markierung: Fahrradsymbol + FO 7 zeigt, wie es nach ein paar hundert Metern vom Fahrweg aus weitergeht: nämlich nach links in einen weitgehend naturbelassenen Hochwald mit einer angedeuteten Schlucht. Nach wenigen Metern schon stehen wir am Scheideweg:

»FO 5« nach links ist die Abkürzung für diejenigen, die weder einen Blick auf die alte Spießmühle werfen noch in Großenohe Einkehr halten, sondern möglichst rasch ins Trubachtal und zum Ausgangspunkt zurück gelangen möchten. Der (Hohl-) Weg stößt im Tal auf den Großenoher Bach und begleitet diesen am linken Ufer. Nach ca. 300 Metern (beim »Kurfürst Fels«) sollten wir die Möglichkeit wahrnehmen und über die kleine Brücke zum Schotterweg auf dem rechten Ufer wechseln, da uns linksseitig oft Morast und Verwilderung behindern. Bachabwärts kann man dann nach ca. 400 Metern (Abzweigung mit Brücke nach Dörnhof, blauer Senkrechtbalken) wieder zurück und gelangt auf dem Trubachtalweg über Hammerbühl zum Ausgangspunkt.

Wer den rechten Weg bergab wählt (FO 7), kommt direkt bei der Spießmühle heraus. Von dort geht es nach rechts zu den Wirtshäusern im idyllischen Weiler Großenohe (Zur Sägemühle und Zu den Drei Zinnen an der Hauptstraße Richtung Hiltpoltstein) und wieder zurück zur Spießmühle. Wer genug hat, nimmt gleich bei der Mühle den Talweg linker Hand. Wenn man nach gut einem Kilometer nach links den Großenohe Bach überquert (blauer Senkrechtbalken) und vor dem ersten Haus von Dörnhof der Markierung nach rechts folgt, befindet man sich auf dem Trubachtalweg und vermeidet so den Heimweg (über Haselstauden) auf der Landstraße Richtung Egloffstein. Am Ziel angelangt laden Egloffsteiner Hof (gegenüber dem Wanderparkplatz) oder Gasthof Zur Post (in der Ortsmitte) zum Weiterzechen ein.

*Gottfried Röckelein*

### Informationen:

Fremdenverkehrsverein und Touristeninformation (Burgführungen!) Egloffstein, Felsenkellerstr. 20, 91349 Egloffstein, Tel. 0 91 97/2 02 oder 0 91 97/6 29 20, Fax 0 91 97/62 54 91, egloffstein@trubachtal.com, www.trubachtal.com

*Gasthof Seitz*, 91322 Thuisbrunn, Tel. 0 91 97/2 21, Fr–Di geöffnet, Mo bis 14.00.

*Gasthaus und Brauerei Hofmann*, 91322 Hohenschwärz 16, Tel. 0 91 92/2 51, Di Ruhetag.

*Café Restaurant Zur Sägemühle*, 91355 Großenöhe 19, Tel. 0 91 92/72 50, Di Ruhetag.

*Gaststätte Zu den Drei Zinnen*, 91355 Großenöhe 21, Tel. 0 91 92/83 32, Mi Ruhetag.

*Hotel Trubachtal*, Bed & Breakfast, Badstr. 131, 91349 Egloffstein, Tel. 0 91 97/62 66 28 90, Fax 0 91 97/62 66 28 91, info@trubachtal.eu, www.trubachtal.eu, angeschlossene Töpferei Fr-So 10-17.00, im Sommer Café vor der Töpferei (selbstgemachte Kuchen und Torten).

*Gasthof Zur Post*, Talstr. 8, 91349 Egloffstein, Tel. 0 91 97/5 55, Fax 0 91 97/88 01, info@gasthofzurpost-egloffstein.de, www.gasthofzurpost-egloffstein.de, Mo Ruhetag.

### Buchtipp:

Fritz Preis: Egloffstein – Streiflichter aus der Geschichte, Bamberg 1984.

### Karte:

Topografische Karte 1:25 000, Blatt 6233 Ebermannstadt und 6333 Gräfenberg, Bayerisches Landesvermessungsamt München.

## Frankens kleinste Stadt

4

**Tour:** Mit dem Rad von Gräfenberg über Hiltpoltstein und Stierberg nach Betzenstein. Rückfahrt über Strahlenfels und Großengsee nach Hüttenbach-Simmelsdorf.

**Länge:** Ca. 40 km.

**Dauer:** Reine Fahrzeit 4–5 Std.

**Höhenunterschied:** Ca. 500 m.

**Familie:** Die Strecke verlangt Ausdauer und eine gute Kondition. Für Kinder und Senioren zu anstrengend.

**Markierungen:** Hiltpoltstein–Almos: rotes Andreaskreuz. Ansonsten keine verlässlichen Wegzeichen.

**Saison:** Von März bis Okt möglich. Besonders zu empfehlen im Frühjahr und Herbst.

**Besonderheiten:** Wasserflasche, Flickzeug und Stärkungsmittel nicht vergessen. Auch Badesachen einpacken. Treckingräder oder Mountainbikes mit vielen Gängen sind optimal, Rennräder ungeeignet, da man teilweise auf Schotterwegen fährt.

**Anfahrt:** Mit der Regionalbahn R 21 bis Gräfenberg. Rückfahrt mit der R 31 vom Bahnhof Simmelsdorf-Hüttenbach. Transport der Räder im Zug problemlos möglich.

Das Radeln in der Fränkischen Schweiz birgt einige Tücken. Da ausgebaut Radwege nicht überall vorhanden sind, finden Radtouren mitunter auf verkehrsarmen Nebenstraßen oder befahrbaren Wanderwegen statt. Außerdem erwartet den Radler ein fast ständiges Auf und Ab von schweißtreibenden Anstiegen und schwungvollen Abfahrten. Wer hier den starken Maxe spielen und jeden Hügel im Schweinsgalopp nehmen will, wird bald am Ende seiner Kräfte sein. Deshalb wichtig: Besonnen fahren, wenn's zu steil wird, auch mal absteigen und schieben.

### Auf zur Burg Hiltpoltsein

Start der Radl-Tour ist am Gräfenberger Bahnhof. Wir fahren nach rechts und biegen links in die B 2 ein, radeln einen Kilometer



Richtung Gräfenberg und dann rechter Hand in die Sollenberger Straße. (Orientierung an dem Radzeichen Gräfenberg-Schnaittach.) Der Anstieg ist sehr steil, über 100 Meter Höhenunterschied sind zu bewältigen, dann ist die Lillinger Höhe erreicht. Links liegt die riesige Grube des Gräfenberger Schotterwerks, die erahnen lässt, wie gewaltig die im Laufe der Jahrtausende aufgebauten Kalkschichten sind.

Die Hochebene, auf der wir jetzt ohne große Anstrengung dahingleiten, ist überaus anmutig: viele Kirschgärten, Mais- und Getreidefelder, ab und zu auch ein Hopfenfeld. Bis Lilling geht's immer geradeaus, dann nach links in Richtung Wölfersdorf abbiegen. Einen Kilometer hinter Görbitz links in die Querstraße und schon taucht die imposante Burgkulisse von Hiltpoltstein auf.

### Kurzer Stopp in Hiltpoltstein

Ein Schluck aus der Flasche und ein Schokoriegel tun jetzt bestimmt gut, immerhin sind wir mindestens schon eine Stunde unterwegs. Vielleicht ist auch Zeit für einen kleinen Rundgang. Die Attraktion ist natürlich die mächtige Burganlage, die auf einem hohen Dolomithfelsenthron, von dem man einen herrlichen Blick auf die umliegende Landschaft hat. Sehenswert sind auch die evangelische Pfarrkirche und das obere Torhaus, durch das unbeschwert der Verkehr strömt. Etwas außerhalb des Marktfleckens, am Wanderweg nach Schoßaritz, liegt der Druidenstein, ein ehemaliger Opferplatz der Kelten. Eine Legende besagt, dass der Hunnenkönig Attila einst nicht weit entfernt, in der Nähe des Steinbühls, sein Lager aufgeschlagen hat.

### Radeln über Stock und Stein

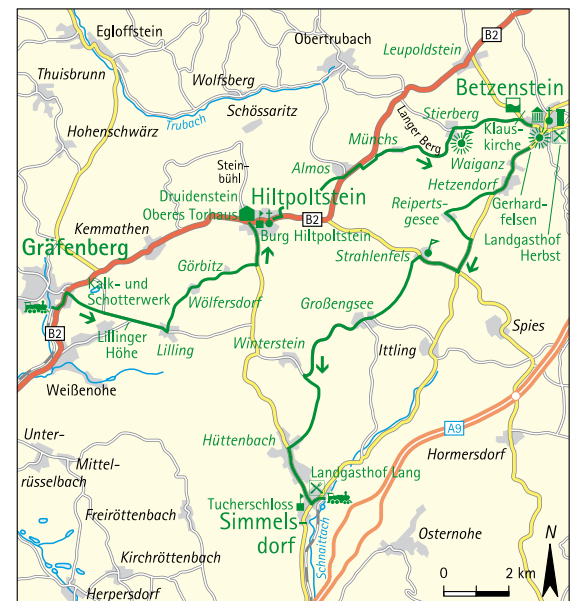
Vor der Weiterfahrt hilft ein Blick auf die Wanderkarte in der Ortsmitte. Auf dem Weg nach Almos folgen wir dem roten Andreas-kreuz. Es geht kreuz und quer, bald über knorrige Baumwurzeln, bald über Schotter und tiefe Fahrrinnen. Bei gedrosseltem Tempo ist dennoch auch diese Strecke leicht zu schaffen.

Am Ortsrand von Almos stoßen wir wieder auf die B 2, auf der wir erneut, aber nur ca. 200 Meter, Richtung Leupoldstein fahren müssen, dann geht es rechts ab nach Münchs. Wir

umfahren den Langen Berg und kommen in die Ortschaft Stierberg, die neben einem wuchtigen Dolomitkoloss liegt, dem 598 Meter hohen Schlossberg. Kurz hinter Stierberg steht rechter Hand ein Hinweisschild »Zur Ruine Stierberg«. Es lohnt sich abzusteigen und einen etwa 10-minütigen Fußmarsch auf das Hochplateau einzulegen. Nicht wegen der Ruine, denn von der einstigen Burg ist so gut wie nichts mehr zu sehen, sondern wegen der grandiosen Dolomittürme und Felsschluchten. Vom höchsten Punkt des Plateaus hat man einen schönen Blick auf Stierberg.

### Eldorado für Kletterer

Die vielen Felswände auf dem weiteren Weg nach Betzenstein und darüber hinaus bilden ein wahres Paradies für waghalsige Kletterer. Die Hinweise und Spielregeln, in einem Kletterkonzept der Gemeinden Plech und Betzenstein zusammengestellt, sollten dabei allerdings sorgfältig beachtet werden. Großflächige Informationstafeln befinden sich überall dort, wo geklettert werden darf.





Blick auf Betzenstein vom Aussichtsturm auf dem Schmidberg

## Die kleinste Stadt Frankens birgt viele Überraschungen

Betzenstein, Hauptziel der Radtour, ist nun bald erreicht. Es empfiehlt sich, eine größere Pause einzulegen. Einerseits, um neue Energie für den zweiten Teil des Ausflugs zu tanken, andererseits, um die Sehenswürdigkeiten in und um Betzenstein kennen zu lernen.

Hilfreich wäre es, sich auf dem städtischen Verkehrsamt in der Bayreuther Straße einige Unterlagen über Betzenstein zu holen, z. B. den Stadtplan und einen ausgearbeiteten Stadtrundgang. Zum bewährten Besichtigungsprogramm gehören die zwei Stadttore, der 92 Meter tiefe Brunnen, die evangelische Stadtpfarrkirche mit den mondänen Logen für die ehemaligen Nürnberger Patrizier, das alte Rathaus, das einstige Pflegeamtsschloss sowie das Heimatmuseum im Verkehrsamt mit vielen Fossilien und Mineralien aus der Umgebung.

Etwas außerhalb liegt im Osten Betzensteins der Schmidberg, eine Naturparkanlage mit Aussichtsturm, der einen atemberaubenden Blick auf die Stadt, die Burganlage und die bewaldeten Höhen des Frankenlandes gestattet.

Ein einmaliges Naturdenkmal liegt im Westen der Stadt und ist mit dem Fahrrad leicht erreichbar: die Klauskirche, ein 50 Meter langer Korridor, Überrest einer alten Meeresstrandhöhle und nach-

weislich eine alte germanische Kultstätte. Im Winter bilden sich hier vielfach tropfsteinartige Eisstalaktiten. Einfach fantastisch!

In unmittelbarer Nähe der Klauskirche liegt das beheizte Freibad der Stadt Betzenstein, geöffnet von Mai bis September. Wer Ruhe, Entspannung und Erfrischung sucht, kommt hier auf seine Kosten. Zur physischen Stärkung stehen in Betzenstein zahlreiche Wirtschaften zur Verfügung. Wir empfehlen den Fränkischen Landgasthof Herbst in der Bayreuther Straße. Hier gibt's nicht nur jede Menge herzhafter Gerichte, sondern auch zu jeder Tageszeit Kaffee und Kuchen.

## Strampeln, strampeln, strampeln

Zum Rückweg nach Hüttenbach-Simmelsdorf starten wir in Richtung Waiganz. Auf halbem Weg liegt links der Gerhardfelsen, ein beliebtes Kletterobjekt. Einen Kilometer nach Waiganz folgt Hetzendorf, und hier biegen wir nach rechts in Richtung Reipertsgesee ab. Im Ort geht's dann links weiter, kurz darauf, bei der Verbindungstraße nach Ittling, nach rechts, und etwas später wieder nach rechts in Richtung Strahlenfels. Hier sind einige herrliche Fachwerkhäuser und hoch oberhalb des Ortes die Ruinen der Burg Strahlenfels.

Es ist eine herbe und schöne Landschaft mit unzähligen Höhenzügen, Bergkuppen und Tälern, typisch für die Fränkische Schweiz, wohltuend für das Auge, schmerzhaft für die strampelnde Beinmuskulatur.

Nach Strahlenfels geht es weiter nach Großengsee, danach in Richtung Winterstein. Kurz vor dieser Ortschaft biegen wir in Richtung Hüttenbach ab und durchfahren den Ort in Richtung Simmelsdorf. Da wir nun gleich am Ziel sind, bleibt vielleicht ein wenig Zeit, dem sehenswerten Tucherschloss, Stammsitz der Freiherrn von Tucher mitten im Ort, eine Stippvisite abzustatten. Ansonsten fahren wir die Hauptstraße in Simmelsdorf geradeaus, bis links die Bahnhofstraße abzweigt und wir hier nach wenigen Metern vor dem Bahnhof stehen, von dem aus jede Stunde ein Zug gen Nürnberg fährt. Sollte der Zug gerade vor unserer Nase abgefahren sein, bietet sich im gegenüberliegenden Landgasthof Lang, einer Wirtschaft mit Biergarten, eine günstige Gelegenheit, das Warten zu verkürzen.

*Thilo Castner*

### Informationen:

Verkehrsamt Gräfenberg (auch zuständig für Hiltpoltstein), Kirchplatz 8, 91322 Gräfenberg, Tel. 0 91 92/70 90, Fax 0 91 92/7 09 75, info@graefenberg.de, www.graefenberg.de

Städtisches Verkehrsamt der Stadt Betzenstein, Bayreuther Str. 1, 91282 Betzenstein, Tel. 0 92 44/2 64, Fax 0 92 44/81 40, info@betzenstein.de, www.betzenstein.de

Tourist-Info Betzenstein, Tel. 0 92 44/98 52 21, Fax 0 92 44/98 52 15

Gemeinde Simmelsdorf, Nürnberger Str. 16, 91245 Simmelsdorf, Tel. 0 91 55/7 80, info@simmelsdorf.de, Fremdenverkehr: 0 91 55/78 40, info@simmelsdorf.de  
Freibad der Stadt Betzenstein, Hauptstr. 68, 91282 Betzenstein, Tel. 0 92 44/70 44, Fax 0 92 44/98 54 85.

*Landgasthof Herbst*, Bayreuther Str. 4, 91282 Betzenstein, Tel. 0 92 44/2 24, Fax 0 92 44/14 97, www.gasthof-betzenstein.de, Mo Ruhetag.

*Gasthof Zum Bahnhof*, Bahnhofstr. 9, 91245 Simmelsdorf, Tel. 0 91 55/2 37, Mo Ruhetag.

### Buchtipps:

Wolfgang Wagner/Ewald Wirl: 800 Jahre Betzenstein. Geschichte einer Stadt 1187–1987, Pegnitz 1987.

### Karte:

Kompass Wander- und Radtourenkarte 1:50 000 Nr. 171/Fränkische Schweiz.

# 10000 Ostereier

5

**Tour:** Wanderung von Egloffstein über Affalterthal nach Bieberbach (Osterbrunnen), über den Spiegelfelsen und/oder Schlehenmühle nach Mostviel und zurück.

**Länge:** Ca. 14 km.

**Dauer:** Ca. 3 Std.

**Höhenunterschied:** Ca. 200 m.

**Familie:** Steiler Aufstieg nach Affalterthal, steiler Abstieg vom Spiegelfelsen nach Mostviel. Nicht geeignet für Kinderwagen.

**Markierungen:** Egloffstein–Affalterthal: roter Senkrechtbalken, Affalterthal–Bieberbach: grüner Querstrich, grüner Ring, Bieberbach–Spiegelfelsen–Mostviel: grüner Senkrechtbalken, grüner Ring, Schlehenmühle–Mostviel–Egloffstein: blaues Kreuz.

**Saison:** Bei trockenem Wetter ganzjährig. Geschmückte Osterbrunnen ab Karfreitag. Langlauftour im Winter ab und bis Affalterthal.

**Besonderheiten:** Der Osterbrunnen in Bieberbach (Guinness-Rekord) ist eine Touristenattraktion.

**Varianten:** Abstecher zur Schlehenmühle. Kurze Rundwanderung (6 km) ab und bis Friedhof Affalterthal. Ab und bis Affalterthal auch als Langlauftour möglich.

**Anfahrt:** Kfz: B 2 bis Gräfenberg, dort nach Egloffstein abbiegen, Wanderparkplatz mit Tourentafel liegt gleich links am Ortseingang. Oder über den Frankenschnellweg bis Forchheim Süd oder Nord, dann auf die B 470, vor Ebermannstadt rechts nach Pretzfeld. Weiter über Wannbach nach Egloffstein und durch den Ort bis zum Wanderparkplatz rechts am Ortsausgang. ÖPNV: Regionalbahn R 21 Nürnberg Nordostbahnhof–Gräfenberg (ca. 40 Min.), verkehrt fast stündlich, 8 Zusteigemöglichkeiten, Fahrradmitnahme. Achtung: am Wochenende veränderte Intervalle und teilweise nur Busverkehr. Ab Bahnhof Gräfenberg Bus der Linie 229 (vorher erkundigen). Oder: Zug bis Ebermannstadt, weiter mit Bus 235 bis Egloffstein.

## Aufstieg nach Affalterthal

Gegenüber dem Wanderparkplatz in Egloffstein führt halb rechts die Badstraße am Rathaus vorbei. Links geht es nach 200 Metern hinab zum beheizten Freibad, rechts lenkt die Markierung roter Senkrechtbalken unsere Schritte am Café Heid vorbei. (Hier sei der Hinweis erlaubt, dass es mit der Gastronomie in Affalterthal und Bieberbach derzeit eher karg bestellt ist und ordentliche Einkehrmöglichkeiten erst gegen Ende der Wanderung zu finden sind.) Wir folgen dem Wegweiser »Hausnummer 235« und erkennen nach dem letzten Haus rechts am Hohlweg die rote Markierung, die uns in Serpentina durch den Wald führt und uns die ca. 150 Meter Höhenunterschied bis Affalterthal überwinden lässt. Wir treten aus dem Wald heraus und wandern einfach geradeaus weiter über den Hügel, hinter dem sich das Straßendorf verbirgt.

Affalterthal ist ein altes Bauerndorf (12. Jahrhundert, erste Siedlungsspuren schon 1000 v. Chr.). »Affalter-, Affolder-, Effelter-« bedeuten so viel wie »Apfelbaum«, weswegen Affalterthal auch zwei Äpfel im Dorfwappen führt. Die Ortsnamen »Mostviel«, »Äpfelbach« und »Schlehenmühle« in unmittelbarer Nähe sagen ebenfalls etwas über die Tradition des Obstanbaus in der Gegend aus. Im Ort gehen wir die erste Straße nach rechts, dann gleich nach links und hinauf zum Ortsausgang Richtung Bieberbach. Dort steht rechts ein auffälliges Trafo-Häuschen, und dahinter gibt es – gegenüber dem Friedhof – einen Parkplatz für diejenigen, die z.B. nur einen kurzen (Oster-)Spaziergang im Sinn oder im Winter die Langlaufskier mitgebracht haben.

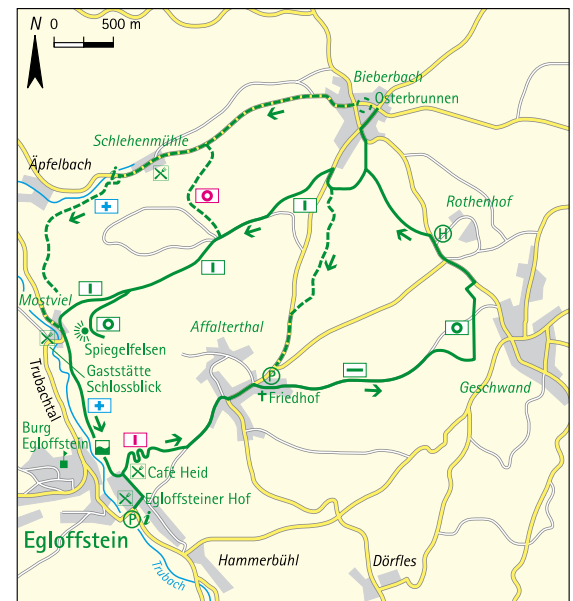
## Nach Bieberbach zum Osterbrunnen, oder auch nicht

Am Affalterthaler Friedhof wechselt die Markierung: Ein grüner Querstrich ist jetzt für unsere Tour zuständig. Er dirigiert uns nach links, am Wertstoffhof vorbei. Wir können bequem auf der asphaltierten Landwirtschaftsstraße am Waldrand dahinschlendern, bis uns nach 1 1/2 Kilometern der Wald aufnimmt. Die Markierung geleitet uns durch den Wald, wo wir nach 500 Metern im rechten Winkel auf einen Forstweg stoßen und uns nach links wenden. Nach 150 Metern bekommen wir links abzweigend eine neue Markierung (grüner Ring). Sie zeigt uns den Weg

aus dem Wald. Rechter Hand sehen wir die letzten Häuser von Geschwand, geradeaus liegt Rothenhof. Wir gehen rechts ums Feld herum auf die Straße nach Bieberbach, dort nach links, mitten durch ein kleines Wäldchen hindurch (grüner Ring) und dann noch vorbei an der Bushaltestelle Rothenhof. Der nächste Feldweg nach links bei Kilometer 4,0 erspart es uns, weiter auf Asphalt wandern zu müssen. Bei der Scheune verlassen wir alle Markierungen und bleiben auf dem rechten Weg. Es geht einen Kilometer durch Streuobstwiesen. Dort, wo wir die ersten Dächer von Bieberbach sehen, gabelt sich der Weg im spitzen Winkel, und wir müssen uns entscheiden: Osterbrunnen oder Spiegelfelsen – oder beides.

## Tradition der Osterbrunnen

Mit dem »Fegen« und »Putzen« der Brunnen bzw. Wasserstellen zur Osterzeit wurde vermutlich um 1900 begonnen. Es gab damals noch keine Ringwasserleitungen und wegen des durchlässigen Dolomit- und Kalksteins versickerte das Regenwasser auf



den Hochebenen und sammelte sich im Tal. Von dort musste es entweder huckepack in Butten oder mit Kuhwagen mühsam auf die Höhen transportiert werden, oder die Bewohner der Hochebenen trieben bis zu 100 Meter lange Stollen in den Berg, um an das lebenswichtige Nass zu kommen. Mancherorts baute man »Brunnenhäuser« über die Entnahmestellen, um die Konstruktion zu schützen. Kein Wunder also, dass Wasser (Symbol des Lebens) und Ostern (Auferstehung vom Tod) kultisch verknüpft wurden. Allerlei Segensreiches wird dem Osterwasser zugeschrieben: Damit getaufte Kinder sollen besonders klug werden, sein Genuss schützt vor Krankheiten, es verjagt das Ungeziefer im Haus, und in den frühen Morgenstunden des Ostersonntags erblicken junge Mädchen das Gesicht ihres Zukünftigen in den Tiefen des Osterbrunnens.

Derjenige von Bieberbach steht als »größter Osterbrunnen der Welt« (mit über 10000 ausgeblasenen und bunt bemalten Osterieiern) im Guinnessbuch der Rekorde (2000) – obwohl er gar kein Brunnen ist, sondern ein kleiner »See« in der Dorfmitte. Hier gibt es im Sommer auch ein »Seefest«. Man kann beim Schmücken zuschauen, und obgleich sonst nichts geboten wird, ist der touristische Rummel zur Osterzeit gewaltig. Busse aus ganz Europa blockieren die Ortsdurchfahrt, entlassen die Passagiere kurz zum Fotografieren und fahren dann weiter zum nächsten Brunnen.

## Nach Bieberbach, nach Schlehenmühle, oder zurück nach Affalterthal

Wer also nach Bieberbach hinein möchte, geht an der spitzen Weggabelung einfach geradeaus weiter, hält sich in der Ortsmitte rechts und sieht dann links hinterm Telefonhäuschen den Osterbrunnensee. Wer hier bereits dringend einkehren muss, geht einfach die Straße geradeaus weiter, am Autohaus Igel vorbei und nach Schlehenmühle hinunter (15 Häuser, darunter drei Wirtshäuser, sodass immer eines geöffnet ist).

Wenn gerade nicht Ostern ist und Körper und Geist noch einigermaßen frisch sind, empfiehlt es sich, bei der o. a. Weggabelung im spitzen Winkel links zu gehen und der Fahrspur an zwei Scheunen vorbei und durch die Wiese zu folgen. Nach 300 Metern stoßen wir auf einen Weg, der rechts hinauf zur Straße Bieberbach–Affalterthal führt.



Affalterthal (»Tal der Apfelbäume«) liegt auf dem Berg in der Kirschenregion.

(Wer mit den Skiern bis hierher gelaufen ist und/oder wer wieder zurück zum Auto beim Friedhofsparkplatz in Affalterthal möchte, fährt/geht im 45-Grad-Winkel den Abhang hinab und auf die Waldspitze zu. Man durchquert ein idyllisches kleines Tal und stößt nach ca. 1 1/2 Kilometern auf die Straße Affalterthal–Bieberbach. Schräg links voraus sieht man das Trafohäuschen.)

## Von Bieberbach zum Spiegelfelsen

Auf der Kreisstraße Bieberbach–Affalterthal nehmen wir nach dem Ortsschild den zweiten Flurweg nach rechts. Der grüne Senkrechtbalken dient uns als Markierung über eine Hochebene durch Wiesen und Felder und führt uns in den Wald. Dort schlagen wir den linken Weg ein und gelangen nach 200 Metern zu einer Wegspinne mit vielen Abzweigungen. Von da aus lässt es sich wiederum abkürzen: Der rote Ring führt nach rechts und nach Schlehenmühle. Zum Spiegelfelsen gehen wir aber zunächst nach links, überqueren den Hauptweg und sehen nach 20 Metern rechts wieder den grünen Senkrechtbalken. Von nun an geht's bergab und in einem Hohlweg durch idyllischen Mischwald. Wir merken uns die Stelle, an der wir aus dem Wald treten, weil wir evtl. zu ihr zurückkehren werden. Aus dem Hohlweg wird ein Fahrweg mit dem grünen Ring, und

nach 1/2 Kilometer hängt in einer Linkskurve rechts ein Wegweiser zu dem bekannten Aussichtsfelsen. Es gibt dort eine etwas baufällige Holzplattform, von der aus man einen schönen Blick ins Trubachtal hat, der nicht nur die Fotografen erfreut: links die Burg Egloffstein, direkt unter uns Mostviel, rechts im Tal Schweinthal, darüber Hardt und Sattelmansburg. Und links davon lässt sich bei guter Sicht am Horizont die Silhouette von Burg Feuerstein ausmachen.

## Über Mostviel zurück nach Egloffstein

Der kürzeste und steilste Weg hinunter ins Tal ist der unscheinbare gleich links neben dem Spiegelfelsen. Weitaus gemütlicher und schöner wird der Abstieg, wenn wir auf dem Fahrweg wieder etwa 500 Meter zurückgehen zu der Stelle, die wir uns gemerkt haben und von wo uns der grüne Senkrechtbalken im spitzen Winkel nach links unten weist. Der Hohlweg verläuft parallel zu einer wildromantischen kleinen Schlucht, die sich dann zum Tal hin weitet. Wir verlassen den Wald, stoßen auf einen Schotterweg und folgen diesem nach rechts bis Mostviel. Dort geht es links ein kurzes Stück die Straße nach Egloffstein entlang, vorbei an der Gaststätte Schloßblick mit Sonnenterrasse – oder eben auch hinein zur wohlverdienten Einkehr. Vom Parkplatz in der Kurve aus gelangt man mit dem blauen Kreuz entlang des Affalterbachs (links) und der Trubach (rechts) durchs Tal nach Egloffstein. Wir wandern am Freibad vorbei, links oben ist wieder das Café Heid, geradeaus sehen wir den restaurierten Egloffsteiner Hof und den Wanderparkplatz.

Wer von Schlehenmühle aus zurückkehrt, findet dort gegenüber dem Wanderparkplatz in der unteren Dorfhälfte eine Wandertafel, von der aus das blaue Kreuz nach Mostviel und Egloffstein führt.

*Gottfried Röcklein*

### Informationen:

Zu den Osterbrunnen: Fremdenverkehrsverein und Touristinformation Egloffstein, Felsenkellerstr. 20, 91349 Egloffstein, Tel. 0 91 97/2 02 oder 0 91 97/6 29 20.

*Gaststätte und Metzgerei Schloßblick*, Mostviel 4, 91349 Egloffstein, Tel. 0 91 97/2 97, Fax 0 91 97/87 97, [www.mon.de/ofr/schlossblick-mostviel](http://www.mon.de/ofr/schlossblick-mostviel), Mo Ruhetag (außer Feiertag), Nov geschlossen.

*Egloffsteiner Hof*, Badstr. 131, 91349 Egloffstein, Tel. 0 91 97/6 26 90, Fax 0 91 97/62 69 69, [info@Landhotel-Egloffsteiner-Hof.de](mailto:info@Landhotel-Egloffsteiner-Hof.de), [www.landhotel-egloffsteiner-hof.de](http://www.landhotel-egloffsteiner-hof.de), kein Ruhetag. Reichhaltige fränkische Speisekarte, Biergarten; auch als Quartier gut geeignet, Hotelbus nach Forchheim, Erlangen, Fürth, Nürnberg und zur Nürnberger Messe.

### Karte:

Topografische Karte 1:25 000, Blatt 6233 Ebermannstadt, Bayerisches Landesvermessungsamt München.

## 6 In die Kirschen

**Tour:** Kirschblüte und Kirschernte im größten Süßkirschenanbaugebiet der EU sind Erlebnisse. Im Frühling wandert man durch ein Blütenmeer bis Wannbach, im Juli ruft das Pretzfelder Kirschenfest. Mehrere Abkürzungsmöglichkeiten.

**Länge:** 6–9 km.

**Dauer:** 2 1/2–4 Std. reine Gehzeit.

**Höhenunterschied:** Ca. 150 m.

**Familie:** Variante 2 durch den Weißenbachgraben nach Wannbach ist nicht für Kinderwagen geeignet.

**Markierungen:** Rund ums Pretzfelder Kirschenfest: Kirschenweg Judenberg/Kellerwald, Kirschenfest–Wannbach: grüner Ring, danach roter Ring, Trubachtalweg Wannbach–Pretzfeld: blauer Querstrich.

**Saison:** Apr/Mai und Mitte Jul. Bei schlechtem Wetter macht der Weißenbachgraben nur bedingt Freude.

**Besonderheiten:** Wer mit dem Mountainbike den urwüchsigen Weißenbachgraben hinunterfahren will, braucht unbedingt Helm und störungsfreie Bremsen.

**Varianten:** Zwei Abkürzungen sind möglich, wobei nur die letzte zum Wanderparkplatz Lützelsdorf für Kinderwagen geeignet ist.

**Anfahrt:** Kfz: über Forchheim/Süd und Gosberg; über Ebermannstadt; über Gräfenberg–Egloffstein. Parken auf dem Wanderparkplatz »Kellerwald« auf dem Judenberg (Kreisstraße Pretzfeld–Ebermannstadt). ÖPNV: Regionalbahn 22 Forchheim–Ebermannstadt bis Bahnhof Pretzfeld (ca. 30 Min.).

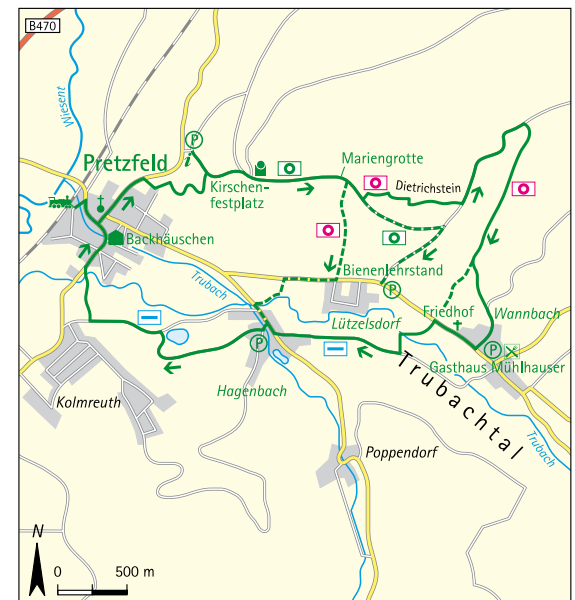
### Holzofenbrot im Steinofen

Wer wochentags aus Richtung Pinzberg oder Gosberg in den Ort kommt, kann vielleicht am Backhäuschen gleich hinter der Trubachbrücke beim Rathaus zuschauen, wie »Holzofenbrot« gebacken wird. Bei diesem noch vielerorts anzutreffenden Handwerk wird ein gemauerter Ofen 2 bis 3 Stunden mit einem Holzfeuer auf rund 240 Grad vorgeheizt. Danach wird die Glut ausgeräumt

und das (Natursauerteig-)Brot in traditionellen Weiden- oder Strohschanzen eingeschoben. Die gespeicherte Wärme bäckt es in einer guten Stunde durch. Der Pretzfelder Backofen gehört der Gemeinde, die ihn vier- bis fünfmal wöchentlich gegen eine Wartungsgebühr an Brotbäcker vermietet. Diese backen fast ausschließlich auf Vorbestellung.

### Kirschenfest im Kellerwald

Das Pretzfelder »Kirschenfest« findet meist Mitte Juli statt (Freitag bis Mittwoch), wenn die ca. 300 Kirschenanbauer ihre Ernte abliefern. In der Region gibt es mehr als 200000 Kirschbäume. Die Früchte gehen an Großmärkte in Nürnberg, München, Köln und Duisburg, und wenn die Ernte gut ist auch ins Ausland. Fast die gesamte Süßkirschernte Bayerns kommt aus diesem Gebiet. Angebaut werden (erstmal im Kloster Weißenhohe im 9. Jahrhundert) die unterschiedlichsten Sorten mit Reifezeiten zwischen 4 und 8 Wochen. »Regina« heißen die großen, dunklen, und so schmecken sie auch. Und wer sich in manchen Jahren über hohe Preise erregen möchte, sollte



bedenken, dass ein paar kalte Tage zur Blütezeit (die Bienen fliegen nicht oder die Blüten erfrieren), Regentage vor der Ernte (die Kirschen platzen auf) oder Pilz- und Schädlingsbefall das Angebot drastisch reduzieren, und u. U. einzelne Sorten total ausfallen. Dagegen ist auch der Zauber der jeweils amtierenden »Kirschenkönigin« machtlos.

Wer mit dem Zug kommt und zum Kirschenfestplatz möchte, geht vom Bahnhof aus Richtung Ortsmitte und an der spätbarocken Kirche vorbei den Berg hinauf. Fahrzeuge stellt man am besten oben am »Kellerwald« auf dem ausgeschilderten Parkplatz rechts der Straße nach Ebermannstadt ab. Dort gibt es eine Übersichtstafel mit Wanderwegen und einen ausgeschilderten »Kirschenweg Judenberg«. Dieser führt zunächst auf der asphaltierten Straße in den Wald hinein zum weitläufigen Festplatz. Von dort aus geht es mit der Markierung grüner Ring weiter nach Wannbach.

Wer vom Ort aus den Berg hinaufwandert, kann auch schon kurz hinter dem Ortsausgangsschild dem Hinweis »Kirschenweg Kellerwald« nach rechts folgen. In einer halben Stunde gelangt man durch das Wäldchen und an den Felsenkellern (die heute weniger der Bierlagerung als den Fledermäusen zum Überwintern dienen) vorbei zum Festplatz.

### Kirschblüte: von Pretzfeld nach Wannbach

Die Kirschblüte im April oder Mai erlebt man in ihrer vollen Pracht, wenn man von Ebermannstadt über den »Kellerwald« nach Pretzfeld und von dort aus weiter bis Wannbach fährt oder wandert: ein weißes Blütenmeer beiderseits der Straße. Da spaziert man am besten mitten durch das Anbaugelände hindurch. Zwischen dem unteren »Kirschenweg Kellerwald« und dem Wanderparkplatz oben führt auf halber Hanghöhe ein unmarkierter Schotterweg von der Straße nach rechts direkt zwischen die Bäume. Wir halten uns parallel zum Waldrand und im Zweifelsfall hangaufwärts mit schöner Aussicht aufs Trubachtal. Nach knapp einem Kilometer biegt vor einer Bank ein Hohlweg im rechten Winkel links in den Wald ab. Wir gelangen zum Festplatz und stoßen dort auf den Weg grüner Ring. Zunächst geht es asphaltiert ziemlich steil bergauf. Am Gedenkstein für den »Waldbauerndoktor« Valentin Fröhlich teilt



Kirschenfest: Die Kirsche »Regina« schmeckt so königlich wie sie heißt.

sich der Weg. Links geht's zum Judenberg, doch wir nehmen die Route geradeaus und folgen weiter dem grünen Ring Richtung Wannbach. Nach der »Station 6«, die über heimische Vogelarten informiert, finden wir uns in einem Wald mit schönen hohen Buchen und Eiben wieder. Links am Wegrand passieren wir eine kleine Marienstatue (»Mariengrotte«), und 50 Meter danach zweigt nach dem letzten grünen Ring in einer Kurve die erste Abkürzung durch einen kleinen Hohlweg ins Tal (zur Station 13 »Bienenlehrstand«) ab. Man übersieht die Abzweigung leicht; die Markierung roter Ring ist aus der Gegenrichtung besser zu erkennen. Wer vorbeigewandert ist, braucht sich nicht zu ärgern: Die nächste Abkürzung folgt bald und ist besser ausgezeichnet (grüner Ring »Pretzfeld, Lützelsdorf«).

Wer weiterhin durchhält, muss sich bei einer betonierten Landwirtschaftsstraße entscheiden: letzte Abkürzung nach rechts ins Tal (auf jeden Fall mit Kinderwagen oder schlechtem Schuhwerk) oder steil bergauf der alten Markierung folgend, bis uns roter Ring und Radfahrersymbol den Weg geradeaus zeigen, statt hinauf zum Dietrichstein. Genau an der Stelle, an der der asphaltierte Weg aus dem zweiten Laubwaldstück tritt, schicken uns »Kirschenweg« und roter Ring scharf rechts hinab in den Weißenbachgraben. Der Pfad ist unscheinbar, die Markierung an einem Pfosten am rechten Straßenrand. Man geht zunächst auf der rechten Seite des Grabens bergab. An einem eingezäunten



Gehege, vor einem mächtigen, quer über dem Weg liegenden Baumstamm wechseln wir auf die linke Seite über die Quelle hinweg und folgen dem roten Ring durch eine naturbelassene Urlandschaft, die auch dem versierten Mountainbiker höchste Konzentration abverlangt. Wenn wir dem Bach folgen, stoßen wir vor dem Friedhof Wannbach auf die Straße nach Pretzfeld. Von ihr führt, direkt uns gegenüber, der mit blauem Querstrich markierte Weg über Hagenbach zurück nach Pretzfeld. Wir können uns aber auch im Wald an die Markierung roter Ring halten und kommen direkt in Wannbach heraus. Ein Besuch im Gasthaus Mühlhäuser (siehe Tour 7) bei der Kirche ist uns jetzt nur recht (... und billig!)

*Gottfried Röckelein*

#### Informationen:

Rathaus/Gemeinde Pretzfeld, Hauptstr. 3, 91362 Pretzfeld,  
Tel. 0 91 94/7 34 70, Fax 0 91 94/73 47 20, 8.00–12.00,  
Do zusätzlich 14.00–18.00.

Gasthaus Mühlhäuser (seit 1590!), 91362 Wannbach 61,  
Tel. 0 91 94/92 53, Mo Ruhetag, Wildgerichte, Forellen,  
Schnapsbrennerei.

Pretzfelder Keller am Kirschenfestgelände, Tel. 0 91 99/216,  
Fax 0 91 99/88 76, Mobil 01 72/8 18 42 81, Sa 16.00–  
22.00, So 9.00–22.00, Mo 17.00–22.00. Brotzeiten,  
frisch geräucherte Forellen, ab Ende Apr bei trockenem  
Wetter Mo–Sa ab 16.00, So ab 11.00.

#### Extra:

Fahrradverleih, Tel. 0 91 91/71 43 38,  
tourist@forchheim.de

#### Karten:

Topografische Karte 1:25 000, Blatt 6233 Ebermannstadt,  
Bayerisches Landesvermessungsamt München.  
Rundwanderkarte »Kirschenweg«, kostenlos erhältlich bei  
der Gemeinde Pretzfeld.

## Zu den Hirschen

7

**Tour:** Von Wannbach zum Natur- und Wildpark Hundshaupten, oder umgekehrt, zu Fuß oder mit dem Rad, im Tal oder durch den Wald (Wildgehege Hundshaupten selbst siehe Tour 8).

**Länge:** Ca. 6–8 km.

**Dauer:** Max. 2 1/2 Std. reine Gehzeit.

**Höhenunterschied:** Ca. 150 m (durch den Wald).

**Familie:** Der Talweg ist für Kinderwagen problemlos. Der Aufstieg zum Waldweg (ca. 1 km) ist steil und schmal, eine echte Herausforderung für den Mountainbiker.

**Markierungen:** Abzweigung in Wannbach Richtung Hetzelsdorf/Leutenbach und den Rabenberg hinauf: rote Raute, dann 500 m ohne Markierung, danach grüner Punkt bis Hundshaupten. Trubachtal(Rad-)Weg: blauer Querstrich.

**Saison:** Ganzjährig. Aufstieg zum Rabenberg bei schlechtem Wetter ungemütlich.

**Varianten:** Entweder man beginnt mit einem Besuch im Wildgehege und wandert von dort aus nach Wannbach und zurück, oder man verschafft sich nach einem Besuch im Gasthaus »Mühlhäuser« Bewegung. – Die Unermüdlichen können diese Tour auch mit Tour 6 verknüpfen.

**Anfahrt:** Kfz: Über Forchheim – Pretzfeld – Wannbach oder über Gräfenberg – Egloffstein. Das Wildgehege Hundshaupten ist aus allen Richtungen gut mit weißen Hinweisschildern ausgezeichnet. Ausreichende Parkmöglichkeiten in Wannbach (bei der Kirche) und beim Wildgehege. ÖPNV: Regionalbahn bis Ebermannstadt, weiter mit Buslinie 235 (Ebermannstadt – Pretzfeld – Hagenbach – Hetzelsdorf – Hundshaupten – Egloffstein und zurück. Wochentags bis Hundshaupten Mitte; Sa, So 3 Fahrten bis/ab Haltestelle Parkplatz Wildgehege (Fahrplan bei der Kasse oder vorher unter Tel. 0 91 31/8 10 46 74 erfragen). Oder Buslinie 222 ab Forchheim Paradeplatz nach Wannbach.

## Wannbach

Heute sieht man es dem Dorf nicht mehr an, dass es bereits 1124 zum ersten Mal urkundlich erwähnt wurde. Wichtiger touristischer Anziehungspunkt ist das traditionsreiche Gasthaus Mühlhäuser in der Ortsmitte, und schon 1590 gab es hier eine Brauerei gleichen Namens. Seit Jahrhunderten im Familienbesitz (das Familienwappen zeigt auch ein Haus mit Mühlrad unterm Ritterhelm), versucht man der pflegeleichten und leider auch in der Fränkischen Schweiz allgegenwärtigen Resopakultur zu widerstehen und bei der Inneneinrichtung den traditionellen Charakter zu bewahren. Die Speisekarte ist fränkisch und angenehm umfangreich: Wildgerichte und Forellen sind die Spezialität des Hauses, ebenso Brotzeiten und Bratwürste aus eigener Schlachtung.

## Schnäpse und Brände

Der Schnapsgeruch, der während der Saison das Trubachtal durchwabert, ist auch in Wannbach gegenwärtig. Neben den Mühlhäusers produziert vor allem die an der Straße nach Egloffstein gelegene Brennerei Held Wohlduftendes und Hochprozentiges, und das schon seit fast 100 Jahren. Das Branntweinmonopolgesetz von 1886 sichert nicht nur dem Staat Steuern, sondern auch den Brennern ein Ablieferrecht. So besagt z. B. das gängige 300-Liter-Brennrecht, dass der Lizenzhalter pro Jahr 300 Liter »Weingeist« (100-prozentiger Alkohol) brennen darf. Das ergibt etwa 700 Liter »Schnaps« mit 40 Prozent. Weniger hochwertige Brände kauft die Bundesmonopolverwaltung auf, reinigt und verarbeitet sie zu Naturalkohol. Das Brennrecht ist gebunden an eine aktive Landwirtschaft mit mindestens 5 Hektar Nutzfläche und an einen Obstgarten. Für die populären »Edelbrände« werden nur bestimmte Obstsorten verwendet (Schlehen, Mirabellen), weshalb die Bezeichnung »Schnaps« für diese Köstlichkeiten eigentlich eine Beleidigung ist. Das Wort ist verwandt mit »(sich einen schnellen Schluck/ein Maul voll) schnappen«, beschreibt also den barbarisch hinunterzukippenden Klaren, womöglich noch mit einem Bier als Geschmacksvernichter hinterher. Beim kultivierten Genießen eines »Edelbrandes« sind dagegen geschlossene Augen und kleine Schlucke zwingend

vorgeschrieben, um höchste Sinneskonzentration zu gewährleisten.

## Von Wannbach zum Natur- und Wildpark Hundshaupten

Zwischen zwei Häusern in der Ortsmitte, schräg rechts gegenüber dem Gasthaus Mühlhäuser und rechts der Straße nach Egloffstein, ist der Wildpark Hundshaupten ausgeschildert. Auf dem Schotterweg geht es über die Trubach. Wer gemütlich oder mit dem Kinderwagen oder Fahrrad unterwegs ist, folgt links dem »Radweg Trubachtal« (blauer Querstrich) nach Unterzaunsbach (Einkehrmöglichkeiten Café Holweg, Brauerei-Gasthof Meister) und Oberzaunsbach. Dort nimmt man die Straße nach Hundshaupten und gelangt direkt zum Eingang des Wildgeheges, das außerhalb der Ortschaft liegt.

Für heiße Sommertage bietet sich jedoch eine schattige Waldwanderung an: Die rote Raute geleitet uns vom Trubach-Brücklein in den Wald (dort gleich den rechten Weg nehmen) und ca. einen Kilometer ziemlich steil, schmal und urwaldmäßig den Rabenberg hinauf Richtung Hetzelsdorf. Dabei überqueren wir zwei





Schloss Hundshaupten

breitere Forstwege. Nachdem wir auf den dritten gestoßen sind, folgen wir ihm nach rechts um die Biegung herum. Bei zwei weiteren Weggabelungen bleiben wir links. Zwar hat uns die rote Raute verlassen, was uns aber nicht davon abhält, einfach immer geradeaus auf dem Forstweg weiterzuwandern. Nach etwa 500 Metern kommt von links ein Hohlweg aus dem Tal, rechter Hand erscheint ein grüner Punkt. Wir bleiben weiter auf dem Schotterweg, der von einem naturbelassenen Laubwald gesäumt ist und uns Kühlung verschafft, bis wir aus dem Wald treten und uns gegenüber dem Fußgängerzugang zum Naturpark wiederfinden. Oben am jenseitigen Hang sehen wir einen Aussichtsfelsen, den Breitenstein, der in einer einstündigen Rundwanderung vom Wildgehege aus zu besteigen ist (siehe Tour 8).

Schloss Hundshaupten ist eine (ausgeschilderte) Trutzburg am Ende des Dorfes, aus der Ferne fast nicht zu erkennen und mit einem Wallgraben umgeben. Früher bediente sich ihrer ein gewisser Dietrich von Wiesenthau, der sein adeliges Raubrittertum so lange betrieb, bis ihm die Nürnberger sein Refugium in Schutt und Asche legten. Von 1661 an war die Anlage 300 Jahre lang im Besitz eines der berühmten fränkischen Adelsgeschlechter, der Freiherren von Pölnitz, die es zum Wohnschloss herrichteten. Freifrau von Pölnitz, die ehemalige Landtagsabgeordnete, vermachte 1991 Schloss und Wildgehege dem Landkreis Forchheim. Im Schloss befindet sich heute

ein Museum, im Sommer gibt es Freiluftkonzerte und andere Kulturveranstaltungen.

Der Rückweg führt entweder entlang der Talstraße und dem »Radweg Trubachtal« (blauer Querstrich) oder wir steigen in den Bus 235.

## Anders herum

Wer die Tour vom Wildpark aus beginnen möchte, verlässt den Parkplatz über die Stufen des Fußgängerzugangs, überquert die Straße und den geschotterten Platz auf der anderen Seite. Dort beginnt der Forstweg mit dem grünen Punkt.

*Gottfried Röckelein*

### Informationen:

Wildpark Hundshaupten, Hundshaupten 62, 91349 Egloffstein, Tel. 0 91 97/3 96 (Kasse), Fax 0 91 97/6 25 95 27, weitere Auskünfte beim Landratsamt Forchheim, Tel. 0 91 91/8 61 17, Apr–Okt tägl. 9.00–18.00, Nov–März von 9.00–17.00, [www.hundshaupten.de](http://www.hundshaupten.de), Restaurant hinterm Eingang.

Schloss Hundshaupten, Tel. 0 91 91/70 81 21 oder 0 91 91/70 81 22, [kultur@vhs-forchheim.de](mailto:kultur@vhs-forchheim.de), Ostern–31. Okt 14.00–17.00 (letzter Einlass), Sa, So, Feiertags stündlich Führungen (Dauer ca. 45 Min.).

*Gasthaus Mühlhäuser*, 91362 Wannbach 61, Tel. 0 91 94/92 53, Mo Ruhetag.

*Brauerei–Gasthof Meister*, Unterzaunsbach 8, 91362 Pretzfeld, Tel. 0 91 94/91 26, Fax 0 91 94/79 68 50, Di Ruhetag, eigene Brauerei (dunkles »Meisterbier aus Meisterhand«, auch zum Mitnehmen im 10-Liter-Fass) und Schnapsbrennerei, frische Forellen, kleiner Biergarten.

*Café Holweg*, 91362 Unterzaunsbach 14, Tel. 0 91 94/7 69 50, Sa, So, Fei.

### Karte:

Topografische Karte 1:25 000, Blatt 6233 Ebermannstadt, Bayerisches Landesvermessungsamt München.

## 8 Wo Fuchs und Hase Guten Tag sagen

**Tour:** Familienausflug mit Möglichkeit hautnaher Kontaktaufnahme zur (meist heimischen) Fauna.

**Länge und Dauer:** Wie es gefällt.

**Höhenunterschied:** Je nach gewählter Route einige Dutzend Höhenmeter.

**Familie:** Optimal geeignet, kinderwagenkompatibel.

**Saison:** Ganzjährig.

**Besonderheiten:** Mitgebrachtes Futter darf nicht verfüttert werden, Wild- und Fischfutter ist an der Kasse erhältlich.

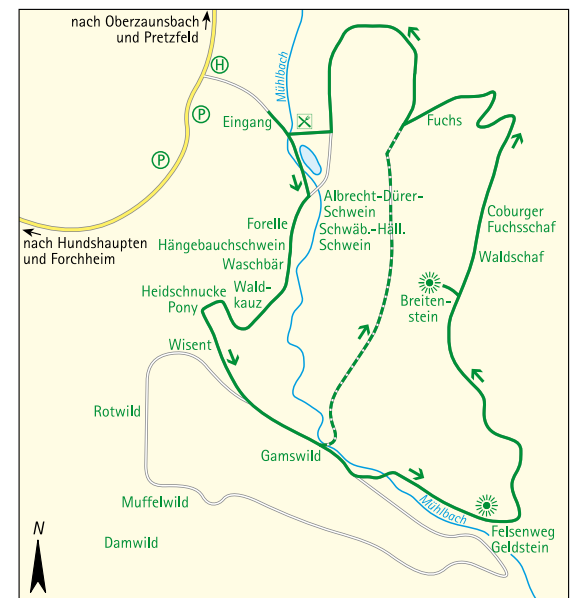
**Varianten:** Gut kombinierbar mit einer Wanderung von oder nach Wannbach (siehe Tour 7).

**Anfahrt:** Kfz: Von Nürnberg auf der B 2 bis Gräfenberg fahren, nach dem Ort (Hinweisschild!) nach links, durch Thuisbrunn, vor Egloffstein links, in Egloffsteinerhüll rechts, durch Hundshaupten. Der Wildpark liegt zwischen Hundshaupten und Oberzaunsbach. ÖPNV: Buslinie 235 ab Bahnhof Ebermannstadt.

### Karton oder Kuh?

Spätestens seit »Daktari«-Zeiten, als uns im Fernsehen Löwen angeschielt und Affen angegrinst haben, sind exotische Tiere allgemein vertraut, und in den Zoos können wir sie auch live erleben. Andererseits haben schon Kinder auf die Frage, woher die Milch kommt, geantwortet: »Aus dem Karton.« Sind Kuh, Schwein und Ziege also heute die wahren Exoten unter den Tieren? Nun, soweit ist es noch nicht, aber die Möglichkeiten für den urbanen Nachwuchs, hautnah Kontakt aufzunehmen zu heimischen Tieren, sind wirklich begrenzt. Das Wildgehege Hundshaupten bietet genau dies an, und ein Besuch dort ist nicht nur für Kinder eine selten gewordene sinnliche Erfahrung, die riesig Spaß macht. Die Einrichtung, 1971 von Freifrau von Pölnitz gegründet und seit 1991 unter der Obhut des Landkreises Forchheim, liegt wunderschön in einem Seitental, in naher Nachbarschaft zu den

Fränkische-Schweiz-Klassikern Walberla und Egloffstein. Das großzügige Gelände ist aber auch selbst landschaftlich reizvoll und abwechslungsreich: Alte Bäume spenden im Sommer angenehmen Schatten, skurrile Felsformationen versetzen in Staunen, und ein Bach zieht sich wie eine Lebensader durch das Terrain. Wasser ist auch das Element, das den Besucher gleich am Eingang begrüßt: Auf einem Teich schwimmen Enten, und der Bach murmelt heiter an allerlei Getier vorbei. Kaninchen hoppeln frei herum, Ziegen kommen angerannt und betteln um Futter. Nicht gleich alles am Anfang verbrauchen! Hier ist also der Haustierbereich, in dem wir manch überraschende Bekanntschaft machen können. Hätten Sie gewusst, dass die Ostfriesische Möwe eine Haushuhnrasse ist? Und sicher kennen Sie den Albrecht-Dürer-Hasen – aber auch das Albrecht-Dürer-Schwein? Hier suhlt es sich und genießt unübersehbar seinen prominenten Namen, während nebenan das Bunte Bentheimer Schwein, das Wollschwein und das Göttinger Minischwein neidisch grunzen. So viele Schweine-rassen gibt es! Eine Artenvielfalt, die durch industrialisierte Haltung gefährdet ist. Kein Wunder, dass sich ins Gesicht des Hängebauchschweins tiefe Sorgenfalten eingegraben haben.





Nicht alltägliche Begegnung zum gegenseitigen Vergnügen im Wildpark Hundshaupten

## Zaunlose Begegnung

Auf einem asphaltierten Weg geht es bequem weiter, leicht bergan. In Fischweihern schwimmen Forellen von höchst respektablen Ausmaßen. Waschbär und Waldkauz geben sich reserviert, die Heidschnucken höchst anhänglich – so eine Futtertüte raschelt. Es wird steiler, Kinderwagenschieber brauchen Muckis. Dann die imposanten Wisente und die süßen Ponys. Rechts geht's zum Freigehege für Rot-, Dam- und Muffelwild. Links läuft man weiter, wenn man alpines Ambiente mag: Dem Stein- und Gamswild behagt offensichtlich auch fränkisches Kletterterrain. Die Frankenziege nebenan freut's. Nun den ersten Weg links wählen, wer den kurzen Rundweg absolvieren und sich wieder Richtung Ausgang orientieren will. Uns lockt der Wegweiser zum Aussichtsturm Breitenstein. Da müssen wir den zweiten Weg nach links nehmen, und das bedeutet nochmals eine Steigung überwinden. Lohnt sich mehrfach: Da ist der imposante »Geldstein«-Felsen, und dann taucht aus dem Wald ein Rudel Rehe auf! Ein ganz besonderes Erlebnis, denn die sonst so scheuen Tiere kommen hier vertrauensvoll näher, lassen sich streicheln und untersuchen die Besucher auf mitgeführtes Futter. Kein Zaun trennt Tier und Mensch.

## Futter fassen

Bald ist der Breitenstein erreicht. Wir lassen den Blick weit schweifen über Berge, Wälder und das Schloss Hundshaupten. Hier oben sind Waldschaf und Coburger Fuchsschaf untergebracht. Temperamentvoll fordern sie die Restbestände an Futter. Dann geht's in Serpentina zurück ins Tal. Der Rotfuchs ist nicht zu sehen, aber nicht zu überriechen ... Am Entenweiher hat man dann fast schon wieder den Ausgangspunkt erreicht. Nachdem wir großzügig Futter verteilt haben, sind jetzt wir dran mit Essenfassen. Ein kleiner gastronomischer Betrieb bietet ein wenig aufregendes, aber solides Sortiment, vom einheimischen Bratwurstbrötchen bis zum exotischen Gyros. Oder war das umgekehrt?

*Matthias Roth*

### Informationen:

Wildpark Hundshaupten, Hundshaupten 62, 91349 Egloffstein, Tel. 0 91 97/3 96 (Kasse), Fax 0 91 97/6 25 95 27, weitere Auskünfte beim Landratsamt Forchheim, Tel. 0 91 91/8 61 17, [www.hundshaupten.de](http://www.hundshaupten.de), Apr–Okt tägl. 9.00–18.00, Nov–März tägl. 9.00–17.00, Restaurant hinterm Eingang.

Eintritt: Erwachsene 3,50 €, Kinder und Jugendliche 1,50 €, Kinder bis 5 Jahre frei, Gruppen ab 15 Personen je 3 €, Studenten und Schwerbehinderte 2,50 €, Hunde 1 €.

## 9 Zur fränkischen Akropolis

**Tour:** Mittelschwere Rundwanderung von Kirchehrenbach zur Ehrenbürg (Walberla, Rodenstein) mit einem Abstecher zur Moritzquelle und der St. Moritz Kirche.

**Länge:** Ca. 12 km.

**Dauer:** Reine Gehzeit 3–4 Std.

**Höhenunterschied:** Insgesamt ca. 400 m.

**Familie:** Für Kinder gut geeignet (ohne den Abstecher nach St. Moritz).

**Markierung:** Kirchehrenbach–Parkplatz Schlaifhausen: roter Strich, Parkplatz Schlaifhausen–Leutenbach–St. Moritz: gelbes Kreuz, St. Moritz–Leutenbach: gelber Strich, Leutenbach–Schlaifhausen: gelbes Kreuz, Schlaifhausen–Kirchehrenbach: schwarze Krone auf weißem Grund.

**Saison:** Das ganze Jahr über, nur nicht bei Eis und Schnee und nach schweren Regenfällen. Am lohnendsten im Frühjahr während der Kirschblüte. Am ersten Wochenende im Mai ist das Walberla-Fest.

**Besonderheiten:** Festes Schuhwerk nötig. Picknicksachen mitbringen.

**Varianten:** Der Abstecher nach St. Moritz kann unterbleiben, vor allem wenn man mit Kindern unterwegs ist.

**Anfahrt:** Kfz: Auf der A 73 bis Forchheim Süd, dann die B 470 bis Kirchehrenbach Bahnhof. Hier parken. ÖPNV: Von Nürnberg mit der Regionalbahn R 2 bis Forchheim, dann weiter mit der R 22 bis Kirchehrenbach. (Fahrtdauer 54 Min.)

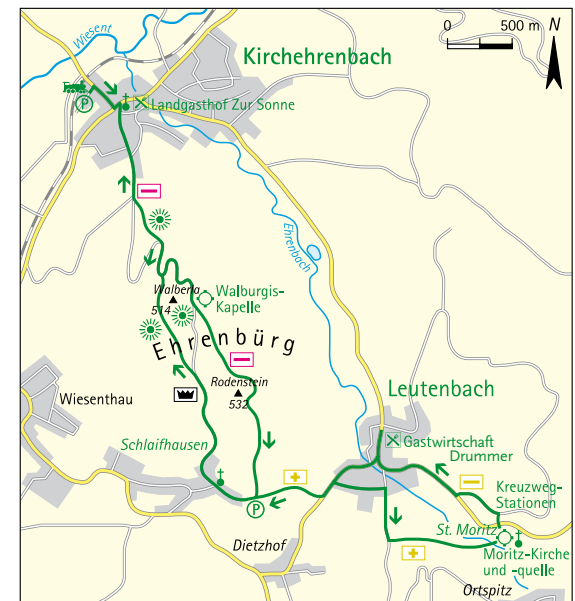
### Die Ehrenbürg, ein mystischer Ort

Das markante Bergmassiv der Ehrenbürg ist eine Hochfläche, aus der zwei Gipfel herausragen, nördlich das 514 Meter hohe »Walberla«, südlich der 532 Meter hohe »Rodenstein«. Geologisch gesehen sind es dolomisierte Schwammrisse, die der Abtragung im Laufe der Jahrtausende mehr Widerstand geleistet haben als die darunter liegenden, weicheren Schichtkalke. Etwa 1500 Meter lang und 400 Meter breit umfasst die Ehrenbürg eine Fläche von rund 33 Hektar.

Erste menschliche Spuren reichen bis in die Altsteinzeit, belegt durch den Fund von Feuersteinklingen von Jägern und Sammlern. Besiedelt wurde die Ehrenbürg frühestens in der Jungsteinzeit (3000–2000 v. Chr.), als der Mensch sesshaft geworden war und Ackerbau betrieb. Sehr dicht besiedelt war der Berg während der Urnenfelderkultur (1200–800 v. Chr.). In diese Zeit fällt auch die Entstehung der Schutzwälle, die die ganze Anlage umgaben und von denen noch Reste zu sehen sind, so nördlich der Kapelle und oberhalb von Wiesenthau.

### Sagen und Legenden

Die jahrtausendealte Geschichte der Ehrenbürg hat viele Mythen und Sagen hervorgebracht. Danach trafen sich in der Walpurgisnacht, der Nacht zum 1. Mai, Hexen und Druden zu ihren Tänzen und fügten Mensch, Tier und Acker Unheil zu. Als die heilige Walburga auf der Ehrenbürg weilte, um auf der heidnischen Kultstätte eine Kapelle zu errichten, warfen die bösen Geister des Berges mit Felsbrocken nach ihr, aus denen dann die Kapelle entstand. Eine silberne Sichel, eine goldene Pflugschar und ein



großer Schatz sind der Sage nach auf dem Berg vergraben, und ein Mädchen, das ganz sicher heiraten will, muss sieben Jahre lang am 1. Mai aufs Walberla steigen.

Was das Feiern auf dem Walberla betrifft, so sind bereits Mitte des 14. Jahrhunderts Jahrmärkte in Form von Kirchweihen nachgewiesen.

## Wanderung zum Walberla

Die Wanderung beginnt am Kirchehrenbacher Bahnhof. Links von der Station gehen wir die Bahnhofstraße bis zur Kirche – imposant der mächtige romanische Kirchturm – und dann die Ehrenbürgstraße hinauf, und schon liegt die Ehrenbürg zum Greifen nahe vor uns. Ein Riesenkoloss, von den Franken liebevoll »Walberla« genannt, obwohl das Walberla ja eigentlich nur ein Teil der Anhöhe ist und noch dazu einige Meter kleiner als der Rodenstein. Wir folgen dem roten Strich, und nun geht's sarkrisch steil bergauf, in scharfen Kurven. Doch bereits auf halber Höhe belohnen uns begeisternde Ausblicke auf das breite Tal der Wiesent und die dahinter liegenden Höhenzüge.

Nach 30 Minuten ist das Schlimmste geschafft. Wir sind auf dem Walberla, bei der Walburgis-Kapelle. Aber nichts wäre leichtfertiger, als sich gleich weiterzuschleppen und den



Die Ehrenbürg, ein Inselberg mit mächtigen Dolomitfelsen auf der Spitze

Rodenstein zu erklimmen. Nein, hinsetzen, ganz in der Nähe der Schwindel erregend steilen Felswände, 230 Meter über dem Tal. Die Picknicksachen auspacken, schauen und ein Panorama genießen, das es selbst im schönen Frankenland nur selten gibt. Natürlich sollte man gut auf die Kleinen aufpassen, denn wer abstürzt, der ist verloren. Am schönsten ist es hier, wenn die Obstbäume blühen und das weite Umland in einem Meer weißer Kirschblüten versinkt. Doch nicht nur der Blick in die Ferne ist berausend, auch die bizarren Dolomitfelsen verdienen volle Aufmerksamkeit. Ob man zum Walberla-Bergfest kommen möchte, wenn Hunderte und Tausende bei Bier und Brotzeit ausgelassen feiern, ist Geschmackssache.

## Die Natur genießt Priorität

Irgendwann wird die Wanderung natürlich fortgesetzt, entweder in der Mitte des Plateaus auf dem mit rotem Strich markierten Weg, oder besser rechts auf dem schmalen Trampelpfad, immer in der Nähe der steilen Felswände. Der wache Besucher wird spätestens nach Erreichen des Rodensteins merken, dass die Ehrenbürg, seit einigen Jahren Naturschutzgebiet, inzwischen ein wahres Pflanzenparadies geworden ist mit Wildkräutern (Ackerrittersporn, Schwalbenwurz, Ackerröte, Ackerhellerkraut), Felsenblumen (Karthäusernelke, Natterkopf, Mauerpfeffer, Großer Ehrenpreis) und zahlreichen Sträuchern, die in der freien Natur selten anzutreffen sind, wie Magnolie, Rhododendron, Forsythie, Jasmin oder Schneeball. Der Bitte der Naturschützer, möglichst auf den Wegen zu bleiben, sollte man nachkommen. Von den strengen Auflagen der Naturschutzbehörde sind viele Drachenflieger und Klettermaxe allerdings weniger begeistert, da sie ihre Hobbys seit einigen Jahren nur noch sehr begrenzt oder gar nicht mehr ausüben dürfen.

## Wallfahrt zum heiligen Mauritius

Nach dem Rodenstein geht's mit dem roten Strich steil bergab, bis wir schließlich auf den Parkplatz bei Schlaifhausen stoßen. Wer bereits mit Ermüdungserscheinungen zu kämpfen hat, gibt sich auf den Rückweg nach Kirchehrenbach (siehe unten), die anderen folgen dem gelben Kreuz in Richtung Leutenbach,

wo wir am Ortseingang nach Überqueren der Straße rechts in die Rosenau einbiegen. Danach mit dem gelben Kreuz gleich wieder rechts und gut einen Kilometer auf der Landstraße bleiben, bis die Markierung linker Hand in den Wald führt. In rund 30 Minuten ist ein kleiner Bach erreicht, der wasserfallartig den Abhang hinunterstürzt. Die Holztreppe hinauf, und wir stehen vor St. Moritz, einem hübschen Kirchlein mit Friedhof. Keine 50 Meter links davon finden wir eine winzige Kapelle, ebenfalls nach dem heiligen Mauritius benannt, der holzgeschnitzt hinter einem Gitter hervorlugt.

Unterhalb der Kapelle ergießt sich ein kleines Rinnsal, die Moritzquelle, der in früheren Zeiten heilsame Wirkung nachgesagt wurde. Das Wasser, so der Volksglaube, half gegen Augen- und Hauterkrankungen. Mittels hineingeworfener Holzstückchen konnten Schwerkranke erfahren, ob ihnen Gesundheit oder baldiges Sterben bevorstand, je nachdem, ob die Hölzchen schwammen oder untergingen.

## Über Leutenbach und Schlaifhausen zurück nach Kirchehrenbach

Anschließend gehen wir mit dem gelben Strich über die Straße und rechts die Treppen hinauf, dann die Kreuzwegstationen bergab. Die Landschaft der Fränkischen Schweiz ist hier noch sanft und lieblich: grüne Felder, Streuobstwiesen, bewaldete Höhenzüge, viel Landwirtschaft.

Das letzte Stück nach Leutenbach wandern wir dann auf der Landstraße. Die von Durst und Hunger Geplagten kehren in der Gastwirtschaft Drummer in der Dorfstraße ein. Die Unermüdeten gehen über die Dietzhofer Straße zum Ortsende und mit dem gelben Kreuz auf den Parkplatz bei Schlaifhausen zurück.

Von da in den Ort Schlaifhausen bis zur Kirche, dann rechts auf der breiten Teerstraße in Richtung Kirchehrenbach. Nach zwei Rechts- und zwei Linkskurven und einem kurzen Anstieg befinden wir uns unterhalb des Rodensteins. Wir überqueren einen weiteren Parkplatz und genießen jetzt, entlang der Westflanke der Ehrenbürg, eine traumhaft schöne Wanderung. Rechter Hand die wuchtigen Felsen und Dolomitspitzen des Walberla, linker Hand der Blick auf das ausladende Wiesenttal. Die Markierung – schwarze Krone auf weißem Grund – ist selten zu sehen.

Das macht aber nichts, denn es geht immer geradeaus, bis wir, Kirchehrenbach bereits im Blickfeld, wieder auf den roten Strich stoßen, der uns zum Ausgangspunkt unserer Wanderung bringt.

Wer viel wandert, darf sich auch etwas Gutes gönnen. Zu empfehlen ist der Landgasthof Zur Sonne in Kirchehrenbach, denn hier gibt's echt fränkische Kost mit Klößen und saftigem Braten. Die Wirtschaft zählt laut dem Wettbewerb »Bayerische Küche« im Jahr 2002 zu den 100 besten Wirtshäusern in ganz Bayern.

*Thilo Castner*

### Informationen:

Verwaltungsgemeinschaft Kirchehrenbach, Hauptstr. 53, 91356 Kirchehrenbach, Tel. 0 91 91/7 98 90, Fax 0 91 91/79 89 90, info@kirchehrenbach.de, www.kirchehrenbach.de

*Landgasthof Zur Sonne*, Hauptstr. 25, 91356 Kirchehrenbach, Tel. 0 91 91/97 99 02, Fax 0 91 91/97 99 03, info@dennergenschwarz.de, www.dennergenschwarz.de, Mo und Di Ruhetag. Preisträger der »Bayrischen Küche« 2007 und 2009.

*Gastwirtschaft Drummer*, Dorfstr. 10, 91359 Leutenbach, Tel. 0 91 99/4 03, Fax 0 91 99/87 20

### Buchtipp:

Die Ehrenbürg bei Forchheim. Faksimile-Nachdruck von 1822, Erlangen 1961.

### Karte:

Topografische Karte 1:50000, Blatt 6332 Forchheim, Bayerisches Landesvermessungsamt München.



# 10 Kurven-Reich

**Tour:** Forchheim Süd – Gosberg – Wiesenthau – Mittlerehrenbach – Thuisbrunn – Egloffstein – Affalterthal – Leutzdorf – Behringersmühle – Engelhardsberg – Wüstenstein – Aufseß – Heckenhof – Hollfeld – Nankendorf – Wohnsgehaig – Ahorntal – Pottenstein. Abstecher zum Kathi-Bräu nach Heckenhof und/oder Picknick bei Wohnsgehaig und/oder Besichtigung von Brünners Oldtimern in Möchs.

**Länge:** Ca. 80–100 km bis Pottenstein.

**Dauer:** Mindestens 2 Std. (Kurven, Wochenendverkehr).

**Saison:** Apr–Okt.

**Variante:** Abkürzung (minus 20 km) von Heckenhof direkt nach Nankendorf.

**An-/Abfahrt:** Über Frankenschnellweg bis Forchheim Süd; zurück über die B 2 Gräfenberg–Nürnberg/Bayreuth oder die A 9 Auffahrt Pegnitz/Grafenwöhr.

Die Kreuze an den Straßenrändern sprechen eine deutliche Sprache. Und das Video, auf dem ein junger Motorradfahrer bei einem Schräglagenwettbewerb im Ailsbachtal vor Publikum seinen eigenen Tod filmte, wurde aus guten Gründen von der Polizei zu Aufklärungszwecken in Schulen eingesetzt. Zum eigenen Schutz und um die Toleranz der Bevölkerung nicht überzustrapazieren, möchten wir Sie herzlich bitten:

1. Beachten Sie die Geschwindigkeitsbegrenzungen. Sie stehen an Unfallschwerpunkten und werden überwacht.
2. Fahren Sie Kurven unbedingt von außen nach innen an. Sie haben eine bessere Sicht auf den Kurvenverlauf, denn vielfach haben wir es mit »Hundekurven« (ungleichmäßiger Radius) zu tun.
3. Fahren Sie nicht in Gruppen von mehr als fünf Motorrädern und fahren Sie der Seite und der Länge nach versetzt.
4. Machen Sie einen weiten Bogen um Traktoren. Viele haben defekte Signalanlagen und keine Außenspiegel. Besonders gefährlich: ohne Vorwarnung abbiegende Heuwagen in der Dämmerung.

5. Manche Gaststätten mit Terrassen oder Biergärten schätzen massenhaften Auspuffkrach und -mief eher weniger.

## Tourverlauf bis zum »Kathi-Bräu« in Heckenhof

Ab Forchheim Süd: Wegweisung »Pretzfeld« bis hinter Gosberg. Nach dem Gasthaus zur Eisenbahn: halb rechts den Berg hinauf, durch Wiesenthau und Schlaifhausen, Wegweisung »Dietzhof«.

Vor Dietzhof: rechts ab nach Mittelehrenbach.

In Mittelehrenbach: zweimal links nach Thuisbrunn.

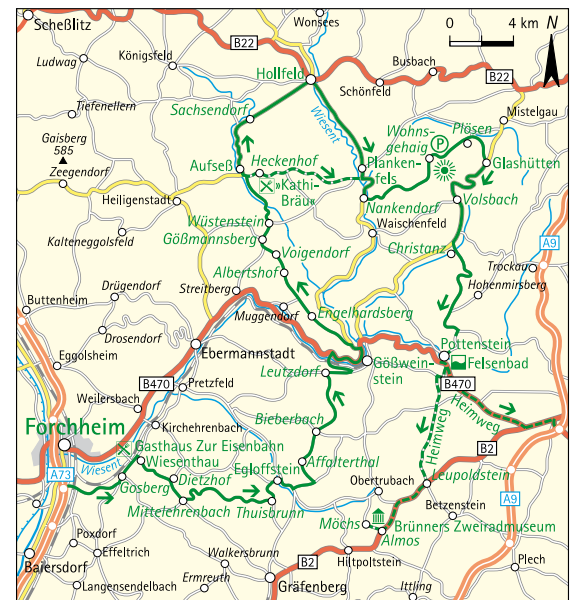
In Thuisbrunn: gleich nach dem Ortsschild links nach Egloffstein.

In Egloffstein: rechts Richtung Hammerbühl.

Vor Hammerbühl: links den Berg hinauf nach Affalterthal und Bieberbach.

Durch Bieberbach nach Hartenreuth, dort vor der Rechtskurve geradeaus nach Leutzdorf.

In Leutzdorf: auf der Hauptstraße nach rechts (»Gößweinstein«), nach einem Kilometer links hinunter ins Tal zur Sachsenmühle und auf die B 470.





Pflichtprogramm für Biker: ein (1) Gedenkschluck auf die verstorbene Kathi in Heckenhof

Die B 470 nach rechts bis Behringersmühle, (erste) Abzweigung nach links »Waischenfeld«.

Nach 600 Metern: links hinauf nach Engelhardsberg.

Dort weiter über Albertshof, Voigendorf, Gößmannsberg nach Wüstenstein.

Achtung: Die Abzweigung hinunter ins Aufseßtal geht in Wüstenstein auf der Hochebene von der Hauptstraße nach links ab (am »US-/Bundeswehr-Shop« vorbei).

Hinunter nach Aufseß: an der Kreuzung gleich rechts (»Hochstahl«) hinauf nach Heckenhof. »Kathi-Bräu« ist ausgeschildert.

Aufseß selbst rühmt sich eines Rekords aus dem Jahr 2001: der »weltweit größten Bierbrauereidichte« (vier Brauereien auf 1500 Einwohner). »Kathi-Bräu« soll die kleinste Brauerei Bayerns sein. Die inzwischen verstorbene Kathi braute höchstpersönlich nach einem überlieferten Familienrezept ihr dunkles Bier. Etwa 3000 Liter fasst der mit Holz befeuerte Sudkessel, und das heute von Kathis Braumeister gebraute Bier lagert 4 bis 6 Monate ab, ehe es ausgeschenkt wird. (Ob das die Kurvensicherheit von Motorradfahrern steigert, darf dennoch bezweifelt werden.) – Der Gasthof war vor 500 Jahren ein Jagdschloss der Freiherren von Aufseß. Dort wuchs im 18. Jahrhundert Caroline von Aufseß auf, die später Gottlieb von Egloffstein heiratete, mit ihm an den Hof des Herzogs von Weimar zog und dort zum engeren

Kreis der Damen um Goethe zählte (aber nicht zu verwechseln ist mit Julie von und zu Egloffstein aus Tour 3). Auch sie wurde mit einem Dankgedicht bedacht, und zwar, weil sie dem kranken Dichturfürsten einen bequemen Lehnstuhl geschickt hatte.

## Von Heckenhof nach Wohnsgehaig

Von Heckenhof geht's zurück nach Aufseß und über Sachsendorf nach Hollfeld. In Hollfeld rechts ab und das Wiesental entlang Richtung Waischenfeld/Behringersmühle, bis Nankendorf. (Abkürzung: von Heckenhof über Hochstahl gleich nach Nankendorf.)

In Nankendorf gleich nach links, den Berg hinauf und auf der Hauptstraße durch Wohnsgehaig fahren. Nach 200 Metern liegen beiderseits der Straße Aussichtsparkplätze. Der Hang des Neubürg (587 m) eignet sich prima für ein Picknick in der Sonne. Bei schönem Wetter sieht man im Nordosten das Fichtelgebirge.

## Über Glashütten nach Pottenstein

Vom Rastplatz hinunter ins Tal, an Plösen vorbei und die erste Straße rechts nach Glashütten.

In Glashütten nach rechts (auf die »Bierstraße«) und durch den Wald und über den Berg nach Volsbach. Vorsicht: Die Serpentinaen eignen sich nicht zum »Heizen«, man unterschätzt sie leicht.

In Volsbach weiter Richtung Kirchahorn/Behringersmühle, aber nach ca. 5 Kilometern links abbiegen (»Christanz«/»Pottenstein«).

Wer das von uns vorgeschlagene Entmüdungsprogramm absolvieren möchte (siehe Extras), fährt in Pottenstein auf der B 470 Richtung Weiden zum Parkplatz beim Felsenbad (ca. 1 Kilometer). Der Heimweg über die A 9 führt auf derselben Straße zur Autobahn-Anschlussstelle Pegnitz/Grafenwöhr.

Wer über Gräfenberg Richtung Nürnberg zurück will, nimmt in der Ortsmitte von Pottenstein die Bergstraße Richtung Gößweinstein, biegt aber gleich auf der Höhe nach links Richtung Leupoldstein ab (am Golfplatz entlang). In Leupoldstein stößt man dann auf die B 2 Bayreuth–Nürnberg.

Für die, die Richtung Nürnberg fahren, bietet sich noch ein Bonbon an: Bei Almos geht es rechts nach Möchs (1 Kilometer) und dort den Wegweisern nach zu Brünners Zweiradmuseum. Vater und Sohn haben um die 140 Maschinen gesammelt und restauriert; die älteste ist eine 500er NSU von 1928. »Exoten« u. a. aus bayerischer und fränkischer Produktion stehen herum und bringen die Augen in einer Weise zum Leuchten, wie das beim Herbeten des japanischen Alphabets nicht so recht gelingen mag (na gut, Ausnahme: die alte Honda Gold Wing).

*Gottfried Röcklein*

#### Informationen:

Brünners Oldtimer Museum, Möchs 27, 91355 Hiltpoltstein, Tel. 0 92 45/12 31, tägl. 9.00–18.00, größere Gruppen vorher anmelden.

*Kathi-Bräu*, Heckenhof 1, 91347 Aufseß, Tel. 0 91 98/2 77, kein Ruhetag, bei schönem Wetter im Sommer Gartenbetrieb, am Wochenende Biker-Hochbetrieb.

#### Extras:

Erfrischender Abschluss in Pottenstein: Abkühlung im Felsenbad und/oder Ritt auf der Sommerrodelbahn und/oder Kahnfahrt auf dem Schöngrunder See und/oder Besuch der Teufelhöhle (siehe Informationen Tour 2).

#### Karte:

Die Shell-Generalkarte 1:200 000, Blatt 17 Bayern Nord.

## Zum Davonfliegen

11

**Tour:** Wanderung ab Pretzfeld (oder mittelschwere Radtour ab Pretzfeld oder Ebermannstadt) über Reifenberg zum Flugplatz Feuerstein.

**Länge:** 15 bzw. 18 km.

**Dauer:** Wanderung: 4 Std., Radtour: 2–3 Std. (je nach Variante).

**Höhenunterschied:** 220 m.

**Familie:** Bei schlechtem Wetter ist der Leo-Jobst-Weg von der Vexierkapelle durch den Wald für Kinderwagen nicht geeignet. Die Radtour erfordert sichere Bremsen auch an den Kinderrädern.

**Markierungen:** Leo-Jobst-Weg von Pretzfeld, Vexierkapelle bis Judenweg: rotes Kreuz, Judenweg bis Flugplatz Feuerstein: rot-weißes Rechteck, Flugplatz Feuerstein–Niedermirsberg: gelber Senkrechtbalken und gelbe Raute.

**Saison:** Frühjahr bis Herbst.

**Besonderheiten:** Rundflüge der Fränkischen Fliegerschule Feuerstein.

**Varianten:** Kurzversion (Wanderung und Fahrrad): zurück über Niedermirsberg, Rüssenbach. Langversion (Fahrrad): zurück über Jugendburg Feuerstein und Abfahrt nach Ebermannstadt.

**Anfahrt:** Kfz: Parken beim Bahnhof Pretzfeld oder in Ebermannstadt in der Nähe der Klinik. ÖPNV: Regionalbahn 22 bis Forchheim–Pretzfeld bzw. Ebermannstadt.

### Aufstieg nach Reifenberg zur Vexierkapelle

Gleichgültig, ob man von Forchheim oder Ebermannstadt, von Kirchehrenbach oder Pretzfeld kommt: Die 454 Meter hoch gelegene St. Nikolauskapelle oberhalb von Reifenberg ist ein Blickfang. Und weil man von diesem Punkt aus das Wiesenttal in beiden Richtungen sowie das Trubach- und Ehrenbachtal wunderbar im Blick hat, stand früher (1140) dort auch eine Burg der Herren von Reifenberg. Nachdem die letzten Nachkommen dieses Adelsgeschlechts 1190 auf einem Kreuzzug Kaiser

Barbarossas in der Türkei den Tod gefunden hatten, fiel die Burg ans Bistum Bamberg. Das hat sie nicht davor bewahrt, unter den Aufsessern zur »wüsten Kemenate« zu verkommen. Mit dem Bau der Kapelle wurde 1607 begonnen, und »Vexierkapelle« heißt sie deswegen, weil man sie angeblich aus jeder Richtung anders sieht. Das Innere ist unspektakulär, aber der Blick in die Täler und aufs gegenüberliegende Walberla (Ehrenbürg) lohnt die Mitnahme einer Kamera.

Von Ebermannstadt aus fährt man einfach den Radweg neben der B 470 in Richtung Forchheim. Ca. 600 Meter nach der Abzweigung »Egloffstein/Gräfenberg/Pretzfeld« führt rechts ein Landwirtschaftsweg mit gepflasterten Fahrspuren den Berg hinauf. Zum wohl unvermeidlichen Schieben ist dieser Weg (vor allem bei Nässe) den anderen Pfaden vorzuziehen, die direkt an der genannten Abzweigung und kurz danach rechts hangaufwärts verlaufen. Oben stoßen wir dann sowieso auf die Markierung des Leo-Jobst-Weges (rotes Kreuz), die uns ein Stück begleiten wird.

Wer vom Bahnhof Pretzfeld startet, verlässt den Ort nach links Richtung Ebermannstadt, überquert die Bahngleise und danach die B 470. Als Fußgänger kann man problemlos gleich den Bergweg genau gegenüber nehmen, oder man wandert – z. B. bei schlechtem Wetter – die 600 Meter auf dem Radweg Richtung Forchheim und steigt dann auf dem genannten Fahrweg den Hang hinan.

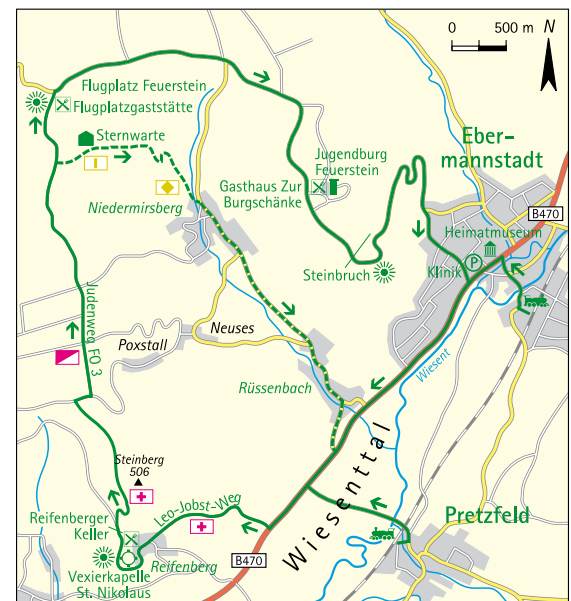
In Reifenberg geht es auf der Dorfstraße um den Hügel herum und hinauf zur Kapelle, wo wir mit einem herrlichen Ausblick belohnt werden. Gleich bei der Schranke, die Kraftfahrzeuge den Zugang auf den letzten 50 Metern verwehrt, ist entweder die weiß-rote Frankenfahne gehisst (d. h., der Reifenberger Keller, den man über den Hohlweg bei der Fahne erreicht und der eine sehr schöne Aussicht bietet, ist geöffnet) – oder eben nicht. Dann genießen wir die klare Luft und den Blick und heben uns unseren Appetit für den Biergarten am Flugplatz auf.

## Zum Flugplatz Feuerstein

Sankt Nikolaus schickt uns mit der Markierung rotes Kreuz auf den weiteren Weg: rechts herum (durch die zweite Schranke) bergauf und (auf gelegentlich morastigem Boden) durch den

Laubwald. Wir stoßen nach 1 1/2 Kilometern auf einen geschotterten Hauptweg, halten uns rechts und folgen nach 200 Metern der Wegweisung »Flugplatz« nach links (Fahrradsymbol FO 3). Auf dem »Judenweg« wandern oder radeln wir ca. 3 Kilometer über eine karge, steinige Hochebene, bis wir die Parabolantennen der Sternwarte Feuerstein und danach den Flugplatz mit seinen Gebäuden erkennen.

Der Wind, der dort oben den Naturfreund gelegentlich kräftig durchbläst, erfreut natürlich die Flieger, weil sie dadurch schnell Höhe gewinnen. Die Fränkische Fliegerschule gibt es seit 1953; sie ist Eigentümerin des Flugplatzes und bringt es mittlerweile auf 60000 Starts und Landungen jährlich. Drei Segelflugzeuge aus eigener Werkstatt flogen 1957 Europarekord: bis nach Paris. Geschult wird derzeit in den Sparten Motorflug, Motorsegler, Ultraleicht und Segelflug; 18 Luftfahrzeuge stehen zur Verfügung. Rundflüge gibt es in allen Sparten. Sie dauern von 15 Minuten (Feuerstein–Streitberg–Ebermannstadt–Walberla) bis 60 Minuten (»Rund um Franken« bis Bamberg, Kloster Banz, Vierzehnheiligen) und kosten ca. 29 bis 120 €. Selbstverständlich darf man aber auch am Boden bleiben und sich im schattigen





War nie eine Burg – die »Jugendburg Feuerstein«

Biergarten der Flugplatzgaststätte mit der Frage herumquälen, ob man was verpasst (ja) und wie grenzenlos die Freiheit über den fränkischen Wolken ist (sehr). Als Entschädigung dient der fantastische Ausblick nach Westen jenseits der Straße: Man sieht kilometerweit das Regnitztal entlang bis fast nach Bamberg.

### Rückweg zu Fuß (auch mit dem Rad machbar)

Als Wanderer wird man sich nach entsprechender Stärkung wohl auf den Heimweg machen, der zunächst ein Stück zurück und dann nach links und an der Sternwarte (seit 1999 von einem Verein betrieben) vorbeiführt (gelber Senkrechtbalken, »Ebermannstadt 5 km«). 2 Kilometer vor uns sehen wir den Turm der Jugendburg Feuerstein. Bei ihr handelt es sich nicht um eine historische Wehranlage, sondern um ein (damals als Ritterburg getarntes) Hochfrequenzlabor aus der Kriegszeit, das in den 50er Jahren zu einer (katholischen) Begegnungs- und Bildungsstätte mit internationalem Publikum ausgebaut wurde.

Wir wandern einfach geradeaus in den Wald und stoßen auf einen gepflasterten Landwirtschaftsweg (gelbe Raute), der uns ins Tal nach Niedermirsberg bringt. Dort geht es auf der Hauptstraße nach rechts und über Rüssenbach zurück zum Ausgangspunkt.

### Rückweg mit dem Rad

200 Meter nördlich des Flugplatzes kommt die Kreisstraße FO 41 von Drosendorf herauf. Sie ist normalerweise wenig befahren, und die 7 Kilometer bis Ebermannstadt bilden einen schönen Abschluss unserer kleinen Tour. Wir passieren die Jugendburg Feuerstein mit Burgschänke zur Linken und einen riesigen, stillgelegten Steinbruch. Zur Rechten haben wir eine tolle Aussicht übers Wiesenttal. Die Abfahrt nach Ebermannstadt wird sich kurvenreich und durchaus flott gestalten; ein vorheriger Bremsencheck vor allem bei den Rädern der Kinder ist angebracht. (Wer bei der Klinik geparkt hat: Die Feuersteinstraße führt direkt daran vorbei.)

Wenn es gerade Sonntag zwischen 14.00 und 16.00 Uhr ist und Sie alles heil überstanden und noch Zeit bis zur Abfahrt des Zuges haben, können Sie diese, statt in einem der vielen Wirtschaftshäuser, im Heimatmuseum in der Bahnhofstraße in Ebermannstadt verbringen. Dort wartet u.a. der 120 Millionen Jahre alte Fischeisäurier aus dem Drügendorfer Steinbruch darauf, besichtigt zu werden.

*Gottfried Röckelein*

#### Informationen:

Fränkische Fliegerschule Feuerstein, 91320 Ebermannstadt, Tel. 0 91 94/79 75 75 oder 01 72/5 10 06 21, Fax 0 91 94/79 75 76, [www.ffffeuerstein.de](http://www.ffffeuerstein.de), 9.00–13.00 und 14.00–19.00 Rundflüge, Wochenendkurse.

Sternwarte Feuerstein, Tel. 0 91 97/69 89 80, Fax 0 91 97/69 89 82 (Büro Dr. Fleischmann), [www.sfeu.ebermannstadt.de](http://www.sfeu.ebermannstadt.de)

Heimatmuseum Ebermannstadt, Bahnhofstr. 5, 91320 Ebermannstadt, Tel. 0 91 94/15 71 oder 0 91 94/5 06 40 (Touristinformation Ebermannstadt), [Heimatmuseum@ebermannstadt.de](mailto:Heimatmuseum@ebermannstadt.de), [www.heimatmuseum.ebermannstadt.de](http://www.heimatmuseum.ebermannstadt.de), März–Okt, Sa, So und Fei 14.00–17.00 sowie nach Voranmeldung, im Nov auch sonntags. Eintritt: Familienkarte 3 €, Erwachsene 1,50 €, Kind 1 €.

Flugplatzgaststätte Zum Feuerstein, 91320 Ebermannstadt, Tel. 0 91 94/79 55 87, Di Ruhetag, schattiger Biergarten.

**Extras:**

Juli: Pretzfelder Kirschenfest (siehe Tour 6), Rock-Festival auf Burg Feuerstein (Tel. 0 91 94/7 67 40), Aug: Altstadtfest in Ebermannstadt, Sep: Kirchweih in Ebermannstadt (Infos Verkehrsamt: Tel. 0 91 94/5 06 40 und Tourismuszentrale Fränkische Schweiz: Tel. 0 91 94/79 77 79).

Therapeutisches Reiten und Reitunterricht für Kinder auf Burg Feuerstein, Jugendhaus Burg Feuerstein, 91320 Ebermannstadt, Tel. 0 91 94/7 67 40, Fax 0 91 94/76 74 10, anmeldung@burg-feuerstein.de, www.burg-feuerstein.de

**Karte:**

Topografische Karte 1:50 000, Blatt 6332 Forchheim, Bayerisches Landesvermessungsamt München.

## Der Keller ist oben

12

**Tour:** Spaziergang durch die Bierhauptstadt Bamberg – vom Michelsberg zum Stephansberg.

**Länge:** 3 km.

**Dauer:** Reine Laufzeit etwa 45 Min.

**Familie:** Für Kinder ab 16 Jahren ist die aktive Teilnahme gestattet.

**Saison:** Saisonunabhängig, im Sommer ist ein Kellerbesuch aber erst wirklich schön.

**Besonderheiten:** Natürlich macht dieser Spaziergang insbesondere als Ergänzung zu einer Stadtbesichtigung Sinn. Insofern sind die einzelnen Ziele auch als Gastronomieempfehlungen zu verstehen.

**Anfahrt:** Kfz: Autobahn A 70 oder A 73. ÖPNV: Bamberg ist ein wichtiger Eisenbahnknotenpunkt auf der Strecke Berlin/München. Der Linienbus 10 fährt vom Zentralen Omnibusbahnhof zum Michelsberg.

Franken hat sich in der ganzen Welt einen vorzüglichen Ruf für hochwertige Weine erworben. Einige Kilometer westlich von Bamberg beginnt das so genannte Weinfranken. In Bamberg selbst aber und ebenso in der Fränkischen Schweiz regiert das Bier in einer Vielfalt und Qualität, die weltweit einmalig ist. Auf die Einwohnerzahl hochgerechnet ist die Fränkische Schweiz die Gegend mit der größten Dichte an Brauereien. Ein Paradies für Bierliebhaber.

Immer wieder trifft man bei Wanderungen (z.B. Tour 14) auf kleine oder größere Brauereigasthöfe und schattige Biergärten. Eine Einkehr lohnt sich fast immer, einige der Biere sind inzwischen bis in die Großstädte Nürnberg und Erlangen hinein bekannt geworden. Meister-Bräu (siehe Tour 7), Kathi-Bräu (siehe Tour 10), Hetzelsdorfer oder Hofmannstropfen aus Hohenschwärz (siehe Tour 3), um nur einige zu nennen. Die Liste ließe sich beinahe unbegrenzt verlängern, Geheimtipps hat jeder echte oder selbst ernannte Franke parat. Inzwischen gibt es eine ganze Reihe einschlägiger Brauerei-Führer für die Fränkische Schweiz.

Eigentümlichkeiten und eine ausgeprägte Individualität prägt diese fränkische Bierkultur. Einige der Grundbegriffe lassen sich bei einem kleinen Stadtspaziergang durch Bamberg, der Hauptstadt Bierfrankens, leicht erfahren. Hier sagt der Volksmund, drei Ströme flößen durch die Stadt, der rechte Arm der Regnitz, der linke Arm der Regnitz und ein Strom Bier.

## Bock auf Bock

Beginnen wollen wir an einem der schönsten Plätze Bambergs, dem Innenhof des Benediktinerklosters Michelsberg.

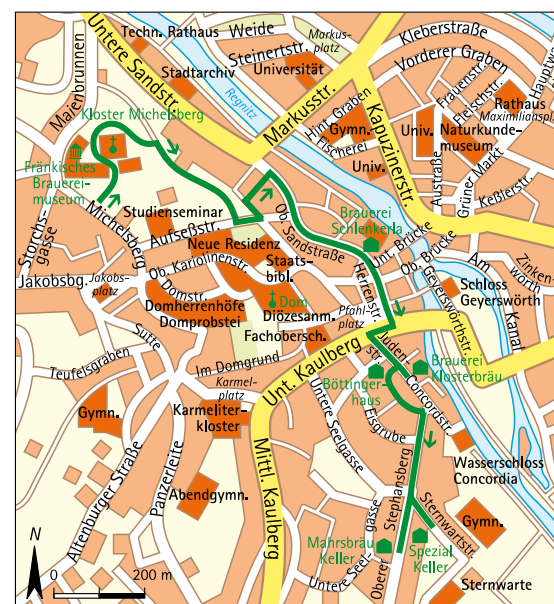
Als Bistum mit einer über 1000-jährigen Geschichte ist und war Bamberg schon seit jeher geprägt von der katholischen Kirche. Die große Anzahl der Klöster in Bamberg selbst dokumentiert dies nachdrücklich. Der alte kirchliche Grundsatz »Liquida non fragunt ieiunium« (Flüssiges bricht das Fasten nicht) machte die Klöster zu den Vorreitern der Braukunst. Stark und dick eingebräutes Bier sättigte ungemein und rüttelte nicht am Seelenheil. Die Kontemplationsfähigkeit allerdings wurde möglicherweise etwas eingeschränkt. Dieser Gedanke jedenfalls drängt sich auf, wenn man die alljährlichen Bockbier-Anstiche besucht, die im Herbst nach wie vor in Bamberg stattfinden. Zeitlich versetzt pflegen viele der aktuell neun bestehenden Brauereien diese Tradition. Besonders fromm wirkt das Publikum nicht, zur ausgesprochen ausgelassenen Stimmung tragen die über 7 Prozent Alkohol des süffigen, malzbetonten Bocks sicherlich bei. Zur Teilnahme kann nur geraten werden.

In den Räumen der ehemaligen Braustätte der Benediktiner am Michelsberg befindet sich heute das Fränkische Brauereimuseum Bamberg. Bereits 1122 wurde diese Braustätte erstmals urkundlich erwähnt. Das Museum hat es sich zur Aufgabe gemacht, die Tradition der Brauer, Mälzer und Büttner zu vermitteln, zu dokumentieren und zu archivieren. Gezeigt werden insbesondere historische Gerätschaften zur Bierherstellung und einiges aus der Bamberger Brauereigeschichte. Viele der Brauereien, deren Email-Werbeschilder hier zu sehen sind, gibt es heute nicht mehr. Weder die Brauereien Polarbär und Einhorn, noch das Bamberger Hofbräu haben überlebt. Bewirtschaftet sind diese ehemaligen Braustätten aber nach wie vor. Die heutigen Bamberger Brauereien Fässla, Greifenklau, Kaiserdom,

Keesmann, Klosterbräu, Mahrs Bräu, Maisel Bräu und natürlich Spezial und Schlenkerla sitzen dafür fest im Sattel.

## Zunehmendes Wohlbehagen: das Schlenkerla

Auf der Rückseite der Kirche St. Michael führt ein Fußweg hinunter in den ältesten Siedlungsbereich Bambergs, den Sand, zu Füßen des Doms gelegen. In der Sandstraße rechtshaltend findet sich auf der linken Seite Bambergs bekannteste und meistbesuchte Braustätte. Das Fachwerkhäus der Brauerei Schlenkerla ist kaum zu übersehen und gibt den ersten Anlass, eine originale Bamberger Bierspezialität zu verkosten. Rauchbier gehört fest zum Bamberger Bierinventar und zu jedem Besuchsprogramm. Trotz der starken Frequentierung durch Touristen hat sich das Schlenkerla seinen ursprünglichen Charme bewahrt. Getrunken und gegessen wird an weiß gescheuerten Holztischen ohne Tischdecke, einige weitere Tische stehen im Hausflur. Eine Tradition, die in allen Bamberger Braustätten lebt – hier bekommt jeder eine schnelle Halbe Bier gegen den Durst. Auch das Schlenkerla hat einen



klösterlichen Hintergrund. Gegründet wurde es 1678 aus Beständen des benachbarten Dominikanerklosters (übrigens bis in die 1990er-Jahre hinein Sitz der weltweit berühmten Bamberger Symphoniker). Seinen Namen hat das Schlenkerla allerdings vom Volksmund erhalten. Pate stand ein früherer Braumeister des Hauses, dem sein auffälliger, schlenkernder Gang den Spitznamen »das Schlenkerla« einbrachte. Übrigens rührte dies nicht vom übermäßigen Verkosten der eigenen Erzeugnisse, sondern war die Folge eines Unfalls. Der Name blieb erhalten, ist inzwischen gesetzlich geschützt und zu einem Synonym für Rauchbier geworden.

»Aecht Schlenkerla Rauchbier« erhält, wie auch das zweite Bamberger Rauchbier, das »Spezial«, kurz »Spezi«, sein Aroma, indem das Malz mit dem Rauch von brennendem Buchenholz getrocknet wird, ehe es mit dem Hopfen im Sud gemischt wird. Das Ergebnis ist für Rauchbier-Anfänger vielleicht etwas gewöhnungsbedürftig. Der Kenner aber kennt das Phänomen, dass das Zweite tatsächlich besser schmeckt als das Erste und das Dritte besser als das Zweite. Dies ist nicht nur eine geschickte Werbebotschaft der Brauerei, sondern eine Eigenheit des charakteristischen Rauchbier-Geschmacks. Das Schlenkerla-Bierfilz weiß davon ein Lied zu singen: »Dieweilen aber das Gebräu beim ersten Trunk etwas fremd schmecken könnt', laß dir's nicht verdrießen, denn bald wirst du innehaben, dass der Durst nit nachlässt, sintemalen dein Wohlbehagen sichtlich zunimmt.« Die Einschätzung des eigenen Wohlbehagens sei jedem selbst überlassen.

### Fürstbischöfliches Braunes Bierhaus

Direkt gegenüber führt eine Gasse geradeaus auf das Pfahlplätzchen. Wir überqueren das Plätzchen mit dem Hegelhaus und gehen geradeaus in die Judenstraße. Am prächtigen Böttingerhaus, dem schönsten Bürgerpalast der Altstadt, halten wir uns links, gehen in die Concordiastraße und biegen gleich darauf wieder links in die Obere Mühlbrücke ein. Hier finden wir mit der Brauerei Klosterbräu die älteste Braustätte Bambergs – im Mühlenviertel direkt an der Regnitz gelegen. Der ersten urkundlichen Erwähnung 1333 folgte 1533 die Einrichtung als »Fürstbischöfliches Braunes Bierhaus«. Bis 1790 blieb die Brauerei Klosterbräu in

fürstbischöflichem Besitz. Unter den damaligen kirchlichen Brauern finden sich so illustre Namen wie Stauffenberg oder Schönborn.

Besonders sehenswert ist das zur Brauerei gehörende, mittelalterliche »Zehnhaus« mit seinem einzigartigen Fachwerkgiebel und den vielstöckigen Getreide-Schüttböden mit mächtigem Balkenwerk. Im Zehnhaus veranstaltet die Klosterbräu mehrmals jährlich Bierfeste.

Empfehlenswert ist insbesondere das bernsteinfarbene, leicht malzaromatische Klosterbräu Braunbier, dessen Name auf die fürstbischöfliche Vergangenheit verweist.

Zurückgekehrt zum Böttingerhaus wählen wir nun den rechten Weg, den Stephansberg hinauf. Im Sommer streben hier ganze Hundertschaften bestgelaunter Bamberger bergan, ausgestattet mit Picknickkörben. Es geht hinauf zu den berühmten Bamberger Kellern. Hinauf, denn in Bamberg sind die Keller oben.

### Die Geheimnisse guten Bieres

Der Stephansberg besteht aus sehr feinem Schwemmsandstein. In früherer Zeit wurde dieser abgebaut und zu Reinigungszwecken verwendet. Es entstanden Stollengänge über etliche Kilometer und mehrere Stockwerke. Da die Temperatur im Inneren konstant bei 7 bis 8 °C liegt, nutzten die Bamberger Brauer diese Keller jahrhundertlang zur Bierlagerung. Diese wurde durch die Erfindung des »untergärigen« Bieres (1474 erstmals erwähnt), das bei entsprechender Kühlung mehrere Monate haltbar blieb, möglich.

In dem Leitfaden für Bierbrauer »Das Bamberger Bier« aus dem Jahr 1818 beschreibt Johann Albert Joseph Seifert die Vorzüge der Bierlagerung in einer solchen Höhle:

»Gleich dem Kunstgärtner will die zarte Pflanze gemäßigte Luft und sorgfältige Pflege. Wenn der Keller bald kühl, bald warm, bald temperirt ist (...) so hat das Bier keine Ruhe. Von unreinen Kellern, in welchen neben dem Bierfasse das Essig oder Kurkenfaß liegt oder stinkender Käse und Heringe aufs Bier wirken, will ich schweigen, weil Beispiele aufzuführen verdrüßig macht.«

So wurde das Bier in der Stadt gebraut und mit Wagen in die Keller am Stephansberg transportiert. Was aber liegt näher, als das ein oder andere Fass direkt am Berg anzustechen und im Sommer vor Ort zu verkaufen.





Bamberger Rauchbier und einen schönen Blick auf die Stadt gibt es im Spezial-Keller.

Seitdem gehen die Bamberger auf den Keller, sobald es die Temperaturen zulassen und frönen dem besten Mittel gegen »Verdrüßigkeiten« aller Art.

Der wohl bekannteste und schönste Keller ist der Spezial-Keller. Hier bietet sich bei einem wunderschönen Blick auf die vielen Kirchtürme Bambergs die Möglichkeit, eine weitere Variante Rauchbier zu versuchen.

## Sitten und Gebräuche

Einige Besonderheiten weist so ein Kellerbesuch auf: Da der Ausschank auf den Kellern ursprünglich eine Art Provisorium war, stand es jedem frei, eine ordentliche Brotzeit mitzubringen. Dass hieraus ein bis zum heutigen Tag geltendes Gewohnheitsrecht wurde, zeigt wie sympathisch fränkische Sturheit sein kann. Schon 1907 boykottierten die Bamberger ihre Stammwirtschaften, weil diese den Preis für ein »Seidla« (ein halber Liter Bier) von 10 auf 11 Pfennig erhöht hatten. Zwei Wochen später wurde die Preiserhöhung rückgängig gemacht, und der Vorfall ging als »Bamberger Bierkrieg« in die Annalen ein.

Wer nichts zu essen mitgebracht hat, kann auf fränkische Brotzeiten zurückgreifen. Wurstspezialitäten seien empfohlen, besonders aber der so genannte »Zwetschgenbaames«

(geräucherter Rinderschinken), »Ziebeleskäs« (gewürzter Quark) und »Gerupfter« (Mischung aus Camembert, Butter und Gewürzen). Mit fränkischem Sauerteigbrot ist all dies ein Hochgenuss.

Serviert wird ein typisches Kellerbier in Tonkrügen. So lässt sich allerdings notwendiger Nachschub nicht von außen erkennen. Deshalb ist es üblich, schlicht den Krug quer auf den Tisch zu legen – für aufmerksame Bedienungen eine unmissverständliche Nachbestellung.

## Biergenuss für Fortgeschrittene

Noch einige Meter den Stephansberg hinauf befindet sich rechter Hand der Mahrsbräu Keller. 1602 erstmals urkundlich erwähnt, liegt die dazugehörige Brauerei im Stadtteil Wunderburg. Hier lässt sich tieferes Wissen um Bier mit gehobener Küche und gemäßigten Preisen verbinden.

Der Mahrsbräu Keller bietet Gruppen ein so genanntes Bierkulinarium, das nur zu empfehlen ist. In insgesamt fünf Gängen, angefangen mit einem Salat in Weißbierdressing über Biersuppe bis hin zu gefüllten Schweinelendchen mit Märzenbiersoße kann man Bier in allen Varianten genießen, während Brau-Experte Helmut Klösel Hintergründe erklärt und den Teilnehmern Bierkultur in geradezu wissenschaftlicher Weise näher bringt.

Der würdige Abschluss eines bierigen Tages.

Die letzte Empfehlung muss in diesem Zusammenhang natürlich eine Telefonnummer sein: Unter 09 51/1 50 15 können Sie ein Taxi rufen.

*Reinhard Weirauch*

### Informationen:

Bamberg Tourismus & Kongress Service, Geyerswörthstr. 3, 96047 Bamberg, Tel. 09 51/2 97 62 00, Fax 09 51/2 97 62 22, [touristinfo@bamberg.de](mailto:touristinfo@bamberg.de), [www.bamberg.info](http://www.bamberg.info), Mo–Fr 9.30–18.00, Sa, So und feiertags 9.30–14.30 (außer Neujahr, Karfreitag, Allerheiligen, 1. und 2. Weihnachtsfeiertag).

Fränkisches Brauereimuseum e.V., Michelsberg 10 f, 96049 Bamberg, Tel 09 51/5 30 16 oder 09 51/2 54 37, Fax 09 51/5 25 40, Apr–Okt Mi–So 13.00–17.00 (Besichtigung und Gruppenführungen ab 20 Personen nach Voranmeldung auch außerhalb dieser Zeiten), Eintritt 3 €.

*Brauereiausschank Schlenkerla*, Dominikanerstr. 6, 96049 Bamberg, Tel 09 51/5 60 60, Fax 09 51/5 40 19, 9.30–23.30, tägl. geöffnet.

*Klosterbräu Bamberg*, Obere Mühlbrücke 1–3, 96049 Bamberg, Tel. 09 51/5 77 22, Restaurant 09 51/5 22 65, Fax 09 51/5 92 94, mail@klosterbraeu.de, www.klosterbraeu.de, Brauereiführungen 10 bis max. 24 Personen.

*Brauerei Spezial*, Oberer Stephansberg 47, 96049 Bamberg, Tel. 09 51/5 48 87, ganzjährig 15.00–23.00, Mo Ruhetag, 800 Sitzplätze mit einem herrlichen Blick auf Bamberg und die Juraberge.

*Spezial Keller*, Sternwartstr. 8, 96049 Bamberg (nicht Brauerei Spezial!), www.spezial-keller.de, Traumblick über die Altstadt Bamberg, nur zu Fuß zu erreichen, Brotzeit.

*Mahrsbräu Keller*, Oberer Stephansberg 36, 96049 Bamberg, Tel. 09 51/5 34 86, Fax 09 51/5 11 59, b.michel@mahrsbraeu-keller.de, www.mahrsbraeu-keller.de, täglich ab 17.00, So, Fei 11.30–14.00 Mittagstisch, Mo Ruhetag.

#### **Buchtipps:**

Stefan Mack: Die neue fränkische Brauereikarte. 330 Brauereien in Franken, 1997.

Peter Ruderich (Hg.): Bamberg. Ein Führer zur Kunstgeschichte der Stadt für Bamberger und Zugereiste mit zahlreichen Abbildungen, Bamberg 2003.

## Gärten ohne Gleichen

13

**Tour:** Autofahrt zu den Barockgärten Eremitage, Fantaisie, Sanspareil und dem gartenhistorischen Museum in Donndorf.

**Länge:** Von der Eremitage über Donndorf nach Sanspareil ca. 45 km.

**Dauer:** Tagesausflug. Reine Fahrzeit rund 40 Min. Für die Besichtigungen müssen 3–4 Std. eingeplant werden.

**Familie:** Für Kinder ab sechs sicherlich interessant, da viele Abwechslungen geboten werden. Die Eltern sollten sich darauf einstellen, dass sie manches erklären müssen.

**Saison:** Besuch nur sinnvoll ab Mitte Mai bis Mitte/Ende Okt. Bei Regenwetter nicht zu empfehlen.

**Anfahrt:** Nur Kfz: Auf der A 9 bis Bayreuth Nord, dann auf der B 2 Richtung Bayreuth. An der Stadtgrenze links abbiegen und der Beschilderung zur Eremitage folgen. Großer Parkplatz vorhanden. Nach der Besichtigung den Parkplatz nach links verlassen und auf der B 22 nach Donndorf, 5 km westlich von Bayreuth. Schloss und Park Fantaisie liegen linker Hand in der Ortsmitte, Parkplätze ebenda. Weiterfahrt nach Sanspareil wieder auf der B 22. 5 km vor Hollfeld rechts in Richtung Fernreuth bis Großenhül, dann nach links. Parkmöglichkeiten am Felsengarten.

### Eine Markgräfin, von den Musen geküsst

Die preußische Prinzessin Wilhelmine (1709–1758), Lieblingsschwester Friedrichs des Großen, hat sich mit Erfolg auf vielen Gebieten künstlerisch versucht. Ihr Hauptinteresse galt jedoch dem Anlegen von Gärten. Mit der Neugestaltung der Eremitage, der Errichtung des Felsengartens in Sanspareil und des Schlossparks Fantaisie regte sie Außergewöhnliches an. Noch heute geht von diesen Anlagen ein Zauber aus, dem sich der wahre Kunst- und Naturfreund kaum zu entziehen vermag.

## Die Eremitage, eine Welt von bombastischem Luxus

Wilhelmine hatte die Eremitage 1735 von Markgraf Friedrich nach dessen Regierungsantritt überschrieben bekommen, wohl als verspätetes Hochzeitsgeschenk. Sie veranlasste sofort den Umbau des Alten Schlosses und die Verschönerung des ausgedehnten, in einer Schleife des Roten Main gelegenen Geländes. Sobald man den Parkplatz verlassen hat und über die breite Boskettzone und die anschließende Hauptallee, den so genannten »Königsweg«, im Zentrum der Eremitage angekommen ist, erwartet den Besucher eine Vielzahl fantastievoller Gebilde und Bauwerke. Besorgen Sie sich deshalb möglichst schnell an der Kasse des Neuen Schlosses einen Lageplan, um die Übersicht zu behalten.

Was ist wirklich sehenswert, was muss man sich anschauen? Zunächst das Alte Schloss mit dem herrlichen Marmorsaal, den Audienzimmern, dem Japanischen Kabinett und dem Chinesischen Spiegelkabinett sowie die mit Glasschlacken und Muscheln verkleidete Grotte, in der zur Belustigung der Besucher bizarre Wasserspiele vorgeführt werden. Hier ist gut nachzuempfinden, in welchem Luxus der Adel zur Zeit des Absolutismus gelebt hat.

Das Neue Schloss gleich daneben hatte die Markgräfin bauen lassen. Die Außenwände sind mit gelben, roten und blauen Glasflüssen und mit Bergkristallen mosaikartig ausgelegt, in denen sich das Licht je nach dem Stand der Sonne unwirklich schön widerspiegelt. Der Sonnentempel, ein achteckiger Kuppelbau, wird von zwei Zirkelbauten flankiert, sodass ein Halbkreis entsteht, an den sich die Obere Grotte anschließt. Bei den hier stündlich stattfindenden Wasserspielen speit es aus den Mündern von über 50 Putten und Fabelwesen – ein Spektakel, an dem nicht nur Kinder ihre helle Freude haben. Die Innenräume des Neuen Schlosses konnten nach der fast völligen Zerstörung im Zweiten Weltkrieg nicht wieder restauriert werden.

Aber die beiden Schlösser sind ja nur ein kleiner Teil der Eremitage; man könnte hier stundenlang herumspazieren. 2 Stunden sollte man sich mindestens Zeit nehmen. Denn es gibt so viel zu entdecken: die Untere Grotte mit ebenfalls stündlichen Wasserspielen, das Ruinentheater, das Lustschlösschen Monplaisier, den Parnass, bombastische Götterstatuen, die Kaskade, die Drachenhöhle, das Vogelhaus, dazu Laubengänge, Boskettwege, Blumenrabatten, Pavillons, Wasserwege, das Grabmal des Markgräflichen Liebeshündchens und noch vieles mehr.

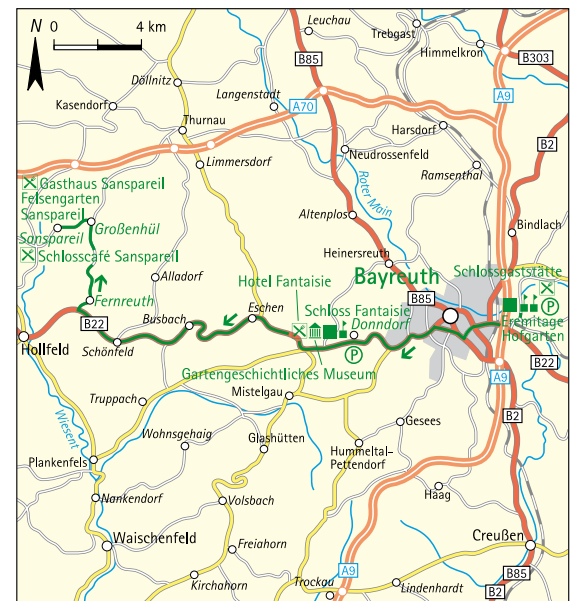
Als Gesamtanlage ist die Eremitage eine fantastische Mischung aus Barock- und Rokokogarten, erweitert durch Elemente des englischen Landschaftsgartens. Alles in allem ein pompöses Paradies und gleichzeitig Abbild einer Epoche, in der es der Adel verstand, ein verschwenderisch-sorgenfreies Leben zu führen.

Wer vom vielen Schauen erschöpft ist und vor der Weiterfahrt nach Donndorf neue Energie tanken möchte, findet in der Schlossgaststätte unweit des Alten Schlosses ein angenehmes Ambiente. Bei warmem Wetter lockt ein Biergarten.

## Der Fantasie sind keine Grenzen gesetzt

Die B 22, die uns nach Donndorf bringt, führt durch Bayreuth. Natürlich ist es verführerisch, zuvor noch einen Abstecher in die Altstadt zu unternehmen, doch leider wäre das nur auf Kosten der beiden nächsten Gärten möglich. Also verkneifen wir uns einen Besuch des Festspielhauses sowie der Villa Wahnfried und fahren schnurstracks zum nächsten Highlight des Tages.

Schloss Fantaisie ist eine Nummer kleiner als die Eremitage, aber auf jeden Fall ebenfalls sehenswert. Schloss und Park waren



als Sommerresidenz für Wilhelmines Tochter Elisabeth Friederike Sophie geplant. Kurz nach Baubeginn starb Wilhelmine. Sophie bezog das Schloss 1761 und verbrachte hier, nach ihrer gescheiterten Ehe mit dem Herzog Carl Eugen von Württemberg, viele Jahre. Sie widmete sich, ihrer Mutter nicht unähnlich, vor allem der Gestaltung des 17 Hektar großen Geländes. Anfänglich ein Barockgarten mit reizvollem Parterre vor und hinter dem Schloss, wurde aus dem bis dahin unbebauten Gelände ein romantischer Landschaftsgarten, ein »erster Himmel«, wie der Dichter Jean Paul schwärmte. Hier zu wandeln, über weite Wiesen, alte Steintreppen, vorbei an antiken Steinfiguren und jahrhundertealten Baumriesen oder durch ein Labyrinth von Laubengängen macht einfach Spaß. In diesem Park ist alles reine Natur, von Menschenhand so geschickt geformt, dass die Hand des Gärtners nicht erkennbar wird.

Im Jahr 2000 entstand im Schloss das erste gartengeschichtliche Museum Deutschlands – Düsseldorf hat inzwischen nachgezogen. Ein Besuch des Museums ist für Gartenfreunde unverzichtbar. Hier wird nicht nur die Geschichte von Schloss Fantaisie aufgearbeitet, sondern auch sehr präzise in die Eigenarten der verschiedenen Gartentypen – Renaissance-, Barock-, Landschafts-, Kloster-, Bürger-, Volks- und Bauerngarten – eingeführt. Ein zusätzliches Zuckerl: Im Obergeschoss des Schlosses befindet sich die Nachbildung des weltberühmten Spindler-Intarsienkabinetts, eine wahre Augenweide.

Wer nach der ausführlichen Besichtigung etwas Kräftiges zu sich nehmen möchte, findet im nahe gelegenen Hotel Fantaisie eine reich gedeckte Tafel.

### Ein Felsengarten, der seinesgleichen nicht hat

»C'est sans pareil!« (Das ist ohne Gleichen), soll ein Besucher ausgerufen haben, als er erstmals den von Markgräfin Wilhelmine angeregten Felsengarten nach seiner Vollendung 1748 betreten hatte. Seitdem tragen sowohl der Garten als auch die Ortschaft diesen Namen, nicht zu Unrecht, gibt es doch weltweit keine barocke Anlage, die der von Sanspareil auch nur entfernt ähnelt.

Was ist einmalig? Der Garten besteht aus einem Stück unverfälschter Natur mit massigen Felsen, schroffen Klippen,

Aushöhlungen und Spalten inmitten eines lichten Buchenhains. Wilhelmine ließ die klobigen Steinbrocken durch Wege und Treppen miteinander verbinden und einige Kleinarchitekturen sowie Bildwerke aufstellen. Die Idee war, die Anlage als Szenenfolge für die Abenteuer des Telemach zu gestalten, der in der griechischen Mythologie auf der Suche nach seinem Vater, dem verschollenen Odysseus, zahlreichen Verlockungen durch Götter und Nymphen ausgesetzt ist aber standhaft bleibt und schließlich, mit Hilfe des weisen Mentors, den Vermissten findet.

Der geschilderte mythologische Hintergrund dürfte heute kaum noch jemanden interessieren, zumal ein großer Teil der historischen Skulpturen verloren gegangen ist. Geblieben jedoch ist der eigenartige Reiz, der von dem Garten noch immer ausgeht. Vor allem an Sonnentagen, wenn das Licht durch das Laubdach der Buchen auf die pittoresken Felsformationen fällt, fühlt man sich wie in eine überirdische Zauberlandschaft versetzt.

Glanzpunkt von Sanspareil ist der Morgenländische Bau mit einem anmutigen barocken Blumenparkett davor, offensichtlich orientalischen Palästen nachempfunden. Äußerst imposant ferner das Ruinen- und Grottentheater, das nahezu unverändert erhalten ist, mit Bühne, Zuschauerraum und Orchestergraben. Die Tatsache, dass hier immer noch Aufführungen stattfinden, spricht für die solide Arbeit der Handwerker vor 250 Jahren.



Der Morgenländische Bau im Felsengarten von Sanspareil mit farbenfrohem Parterre

Der kleine Hunger kann im Schlosscafé, dem ehemaligen Küchenbau des Felsengartens, gestillt werden, der große Hunger im Gasthaus Sanspareil in der Ortsmitte. Das Gästebuch weist so berühmte Namen auf wie Napoleon Bonaparte, Jean Paul und König Ludwig. Also dann: Guten Appetit.

*Thilo Castner*

### Informationen:

Schloss- und Gartenverwaltung Bayreuth-Eremitage,  
Ludwigstr. 21, 95444 Bayreuth, Tel. 09 21/75 96 90, Fax  
09 21/7 59 69 15, [sgvbayreuth@bsv.bayern.de](mailto:sgvbayreuth@bsv.bayern.de),  
[www.bayreuth-wilhelmine.de](http://www.bayreuth-wilhelmine.de)

Hofgarten & Eremitage, Haus Nr. 1, 95448 Bayreuth, Tel.  
09 21/7 59 69 37, Fax 09 21/7 59 69 87. Wasserspiele  
Mai–Okt im Garten: Obere Grotte 10.00–17.00 zu jeder  
vollen Stunde, Untere Grotte 10.15–17.15 stündlich.  
Der Garten ist ganzjährig geöffnet, Eintritt frei. Öff-  
nungszeiten des Alten Schlosses: 1. Apr–1. Okt tägl.  
9.00–18.00, 1. Okt–15. Okt 10.00–16.00, Eintritt Erwach-  
sene 4 €, Kinder 3 €.

Schloss Fantaisie, Bamberger Str. 3, 95488 Eckersdorf-  
Donndorf, Tel. 09 21/73 14 00 11, Fax 09 21/73 14 00 18,  
[www.gartenkunst-museum.de](http://www.gartenkunst-museum.de), Museum geöffnet  
Apr–Sep, 9.00–18.00, 1. Okt–15. Okt 10.00–16.00. Füh-  
rungen auf Anfrage, Besuch des Gartens kostenlos.

Felsengarten Sanspareil, Sanspareil 29, 96197 Wonsees,  
Tel. 0 92 74/9 09 89 06 oder 0 92 74/9 09 89 12, ganz-  
jährig frei zugänglich, Morgenländischer Bau, geöffnet  
Apr–Sep, 9.00–18.00, 1. Okt–15. Okt. 10.00–16.00, Mo  
geschlossen. Ende Mai–Aug Sommerspiele im Fel-  
sengarten, Veranstalter Studiobühne Bayreuth, Tel. 09  
21/76 43 60, Fax 09 21/7 64 36 22,  
[studiobuehne@bayreuth-online.de](mailto:studiobuehne@bayreuth-online.de),  
[www.tmt.de/studiobuehne](http://www.tmt.de/studiobuehne)

*Hotel Eremitage*, Eremitage 6, 95448 Bayreuth, Tel. 09 21/  
79 99 70. [www.eremitage-bayreuth.de](http://www.eremitage-bayreuth.de)

*Hotel Fantaisie*, Bamberger Str. 5, 95488 Donndorf,  
Tel. 09 21/75 86 44 80, Fax 09 21/7 58 64 48 88,  
[conditore@fantaisie.de](mailto:conditore@fantaisie.de), [www.fantaisie.de](http://www.fantaisie.de), Mo Ruhetag.

*Schlosscafé Sanspareil*, Sanspareil 32, 96197 Wonsees, Tel.  
0 92 74/8 01 77. Mo Ruhetag, Apr–15. Okt geöffnet.

### Buchtipp:

Walter Thierfelder: Gärten und Parks in Franken,  
Würzburg 2002.

### Karte:

Fritsch Wanderkarte 1:50000, Bayreuth-Kulmbach.

# 14 Alle Wege führen zum Bier

**Tour:** Rundwanderung von Heiligenstadt über Stücht nach Aufseß und Oberaufseß. Zurück über den Hugoturm und Burg Greifenstein

**Länge:** Ca. 18 km.

**Dauer:** Reine Gehzeit ca. 5 Std.

**Höhenunterschied:** Ca. 250 m.

**Familie:** Die Tour ist anstrengend. Für Kinder und Senioren nur bei voller Gesundheit und guter Kondition zu empfehlen.

**Markierungen:** Heiligenstadt bis kurz vor Stücht: blaues Kreuz, Stücht–Aufseß: grüner Strich, Aufseß–Oberaufseß: ohne Markierung, Schloss Oberaufseß–Hugoturm–Burg Greifenstein: rot-weiß (Weg 6), später Main-Donau-Weg und roter Strich, Burg Greifenstein–Heiligenstadt zunächst ohne Markierung, dann gelbes Kreuz und grüner Strich.

**Saison:** Von Frühjahr bis Herbst sinnvoll.

**Varianten:** Abkürzung möglich, indem Oberaufseß weggelassen wird und der Rückweg von Aufseß nach Heiligenstadt auf dem Main-Donau-Weg erfolgt. Zusätzlich ist ein Abstecher auf dem Bierwanderweg von Aufseß nach Heckenhof zum »Kathi-Bräu« denkbar.

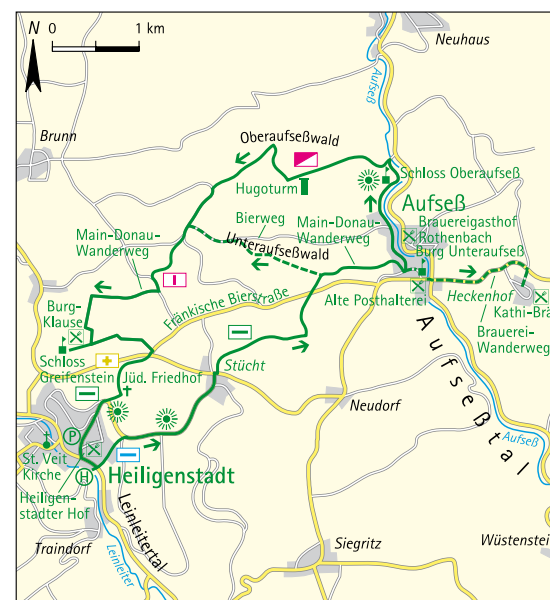
**Anfahrt:** Kfz: Auf der A 73 bis Forchheim Süd, dann die B 470 über Ebermannstadt bis Gasseldorf, hier nach links ins Leinleitetal. In Heiligenstadt Parkmöglichkeit auf dem Marktplatz. ÖPNV: Mit der Regionalbahn R 2 nach Forchheim, anschließend mit der R 22 nach Ebermannstadt, dann mit Buslinie 221 nach Heiligenstadt. Rückfahrt ebenso. Fahrplan vorher anschauen, da der Bus nicht stündlich fährt.

## Verborgene Reize und unerschöpfliche Schätze

Was Hans Max von Aufseß als typisch für die Fränkische Schweiz genannt hat, gilt auch für das anfangs etwas unscheinbar wirkende Städtchen Heiligenstadt. Deshalb unser Rat: Vor dem Antritt der Wanderung den Heiligenstädter Marktplatz

mit seinen prächtig renovierten Fachwerkhäusern besichtigen und sich anschließend ein wenig Zeit für die gleich daneben stehende Pfarrkirche St. Veit und St. Michael nehmen. Die 100 kunstvoll bemalten Felder zur Geschichte des Christentums an der Kirchendecke sowie die prächtig dekorierten Holzporenen zählen zu den großartigsten sakralen Kunstwerken Frankens.

Dann aber nichts wie los, denn es gilt, ein anspruchsvolles Tagesprogramm zu bewältigen. Wir gehen auf der Hauptstraße ein Stück zurück, bis links der blaue Strich kommt. 20 Prozent Steigung sind angesagt, gut 100 Meter bergauf, die Stüchter Höhe kennt kein Pardon. Wir passieren das Jugendhaus und vergessen nicht, ab und zu einen Blick zurück in das romantische Leinleitetal zu werfen. Auf der Anhöhe liegt ein kleiner Rastplatz. Weiter geht's mit dem blauen Strich, jetzt auf einer verkehrsarmen Teerstraße. Die Aussicht ist sehr schön. Der blaue Strich führt nach gut einem Kilometer geradeaus weiter in Richtung Neudorf. Wir biegen nach links ab und sind bald in Stücht, einem hübschen Bauerndorf mit viel Blumenschmuck und gepflegten Vorgärten. In der Dorfmitte nach links halten und mit dem grünen Strich auf einem Schotterweg immer der Nase nach. Bei der Gabelung geradeaus, dann am Waldrand



entlang und durch den Wald. Gut aufpassen und auf die Zeichen schauen, der Weg verläuft in Kurven. Nach Überqueren der »Bierstraße«, wie die Autotrasse von Heiligenstadt nach Aufseß heißt, stoßen wir auf den Main-Donau-Wanderweg und befinden uns jetzt im Aufseßwald. Aufseß ist danach bald erreicht.

## Im Bann der Freiherren von und zu Aufseß

Nicht nur der Wald, auch das Tal, der Ort, der Fluss verdanken ihre Namen dem alten fränkischen Adelsgeschlecht. Schon 1007 soll sich ein Ritter Heinrich von Aufseß im Gefolge Kaiser Heinrichs II. eingefunden haben, und gut 100 Jahre später wird ein homo liber Herold de Ufsaze urkundlich erwähnt. Im 12. Jahrhundert ist eine Übereinstimmung von Ort und Familiennamen nachgewiesen, und bis in unsere Tage haben die Nachkommen der mittelalterlichen Ritter nicht nur die Geschichte im Aufseßtal maßgeblich beeinflusst. Um die 50 Burgen und Schlösser zählten zum Besitz der Herren von Aufseß, außerdem 43 Dörfer und Weiler. Hans von Aufseß, des »Reiches erster Konservator«, im Schloss Oberaufseß geboren, wurde Gründer des Germanischen Nationalmuseums in Nürnberg, und Hans Max von Aufseß hat wie kein anderer die Fränkische Schweiz in zahllosen Veröffentlichungen meisterhaft beschrieben.

Burg Unteraufseß galt stets als wehrhafteste Anlage in der Fränkischen Schweiz, und obwohl mehrfach erobert und zerstört, ist sie nach wiederholten Restaurierungen auch heute noch ein überaus imponierendes Bauwerk. Sie liegt oberhalb des Ortes Aufseß, und es lohnt sich, eine Führung mitzumachen. Besichtigt werden kann die Schlosskapelle mit Verließ, der Ahnensaal, das Meingozhaus und der Salon.

## Spitzenreiter im Biergenuss

Im Westen von Aufseß verlaufen die Bierstraße und der Bierweg, im Osten der 14 Kilometer lange Bier- und Brauereien-Wanderweg. Seit 2001 steht Aufseß im Guinnessbuch der Rekorde: als Ort mit der größten Brauereidichte – auf nur 375 Personen fällt eine Brauerei. Das ist Weltrekord! Passionierten Biertrinkern sei empfohlen, sofern die Zeit reicht und noch genügend Kraftreserven vorhanden sind, ein Stück des Bierwanderwegs von Aufseß nach



Burg Unteraufseß, der Stammsitz der Herren von und zu Aufseß

Heckenhof zum Kathi-Bräu zu laufen. Der hier ausgeschenkte Gerstensaft, nach einem Geheimrezept gebraut, ist, so schwören die Experten, in seiner Würzigkeit unübertroffen (siehe Tour 10). Wer den jeweils 30-minütigen Weg hin und zurück scheut und trotzdem Aufseß-Bier genießen möchte, kann im Brauereigasthof Rothenbach in der Aufseßer Hauptstraße sein Glück finden.

Auf dem Programm steht jetzt der Weg nach Oberaufseß. Wem's zu viel wird, der macht sich auf den Rückweg nach Heiligenstadt über den Main-Donau-Weg und kommt auf dieser Route geradewegs zur Burg Greifenstein.

## Im romantischen Tal der oberen Aufseß

Die Unermüdlichen starten unterhalb der Wehrmauer von Burg Unteraufseß in Richtung Norden und sind nach wenigen Metern auf der linken Uferseite der oberen Aufseß. Sie ist ein kleines Flüsschen, aber mit glasklarem Wasser und vielen Forellen. Überhaupt, das Aufseßtal ist ein wahres Naturparadies mit wunderschönen Auen und eingerahmt von felsigen Bergen. Obwohl keine eindeutige Markierung vorhanden ist, kann man Oberaufseß nicht verfehlen. Das Schloss oberhalb des Ortes, bis zu seinem Tod Wohnsitz von Hans Max von Aufseß, wird zurzeit privat genutzt. Man kann jedoch durch das Eingangsgitter in den Innenhof hineinschauen und hat überdies von hier oben wieder einen weiten Blick in das Aufseßtal.

## Durch den Oberaufseßwald

Zum Hugoturm, benannt nach Hugo von Aufseß, kommen wir mit der Rot-Weiß-Markierung (Weg 6), zunächst auf eine herrliche alte Lindenallee, anschließend in ein breitflächiges Waldgebiet, den Oberaufseßwald. Der elegante Turm auf dem 479 Meter hohen Hermannsberg ist zwar offen, der untere Teil der Treppe jedoch leider eingebrochen. Die Aussicht muss einzigartig gewesen sein, erzählen frühere Wanderer.

Bei der Wegkreuzung nach dem Hugoturm rechts halten, später dann nach links abbiegen. Die Strecke ist bei heißem Wetter recht angenehm, da die dichten Baumgruppen viel Schatten spenden. Nach gut 30 Minuten stößt der Weg auf die Main-Donau-Markierung und auf den roten Strich. Diesen beiden Zeichen folgen wir geduldig, bis das Schild »Burg Greifenstein« auftaucht. An der Burg-Klause vorbei, und wir stehen vor der Schlosspforte.

## Eine der schönsten Schlossanlagen Frankens

Greifenstein kann jeden Tag besichtigt werden. Das Schloss, Anfang des 16. Jahrhunderts während des Bauernkriegs zerstört, wurde 1691–1693 unter Leitung von Leonhard Dientzenhofer im Barockstil prachtvoll restauriert. Nicht nur die kostbare Inneneinrichtung mit prunkvollen Stuckdecken, eingelegten Fußböden und geschnitzten Türrahmen begeistert die Besucher, sondern auch die wertvollen Sammlungen – u.a. lederbemale Fayencen, Versteinerungen des Fränkischen Jura, Jagdtrophäen, Waffen vom Mittelalter bis zur Neuzeit – sind außerordentlich sehenswert. Das Schloss ist im Besitz des schwäbischen Adelsgeschlechts der Schenk von Stauffenberg. Claus Schenk von Stauffenberg, der am 20. Juli 1944 das Attentat auf Hitler verübt hatte, war ein Onkel des derzeitigen Besitzers.

Besichtigen oder nicht – auf jeden Fall geht die Wanderung weiter. Zunächst über die herrliche Schlossallee und vorbei an dem kleinen Pavillon bis zur Straße Aufseß–Heiligenstadt. Etwa 50 Meter in Richtung Heiligenstadt, dann geht's links auf schmalen Weg mit Rundweg 6 ab. Wir folgen anschließend dem gelben Kreuz, das uns zum jüdischen Friedhof führt. Pogrome in der Zeit nach 1933 gab es in Heiligenstadt nicht, denn die letzten Heiligenstädter Juden waren bereits 100 Jahre vorher,

vorwiegend nach Amerika, ausgewandert. Links am Friedhof vorbei, stoßen wir anschließend auf den grünen Strich. Uns bietet sich eine tolle Sicht auf Heiligenstadt! Die ersten Häuser des Leinleiterbach-Städtchens sind zum Greifen nahe, nach 15 Minuten ist die Bushaltestelle in der Raiffeisenstraße erreicht.

Vielleicht bleibt bis zur Rückfahrt über Ebermannstadt und Forchheim noch ein wenig Zeit zum Einkehren im Heiligenstädter Hof am Marktplatz.

*Thilo Castner*

### Informationen:

Tourist-Info Markt Heiligenstadt, Marktplatz, 91332 Heiligenstadt, Tel. 0 91 98/9 29 90, Fax 0 91 98/92 99 40.

Gemeindeverwaltung Aufseß, Schloßberg 98, 91347 Aufseß, Tel. 0 91 98/99 88 81, Fax 0 91 98/99 88 82, [gemeinde@aufsess.de](mailto:gemeinde@aufsess.de), [www.aufsess.de](http://www.aufsess.de)

Schloss Unteraufseß, 91347 Aufseß, Tel. 0 91 98/99 82 17, Führungen ab 8 Pers. nach Anmeldung, Eintritt: Erw. 4 €, Kinder unter 12 frei, Klassen 2,50 €.

Burg Greifenstein, 91332 Heiligenstadt, Tel. 0 91 98/4 23, Nov–15. Jan und 1. März–Ostern Mi–So geöffnet (16. Jan–Ende Febr geschlossen), Mai–Okt tägl. geöffnet, Führungen 9.00–11.15 und 13.30–16.45 oder nach Vereinbarung.

*Kathi-Bräu*, Heckenhof 1, 91347 Aufseß, Tel. 0 91 98/2 77, tägl. 9.00–23.00.

*Brauereigasthof Rothenbach*, 91347 Aufseß, Tel. 0 91 98/9 29 20, Fax 0 91 98/92 92 29, Nov–März Di Ruhetag.

*Hotel-Restaurant Heiligenstädter Hof*, Am Marktplatz 9, 91332 Heiligenstadt, Tel. 0 91 98/7 81, Fax 0 91 98/81 00.

### Buchtipp:

Hans M. v. Aufseß: *Meine Fränkische Schweiz*, Hof 1991.

### Karte:

Topografische Karte 1:50000 Blatt 6132 Scheßlitz, Bayerisches Landesvermessungsamt München.



# 15 Expedition ins Entenreich

**Tour:** Mit dem Kajak auf der Wiesent von der Pulvermühle nach Muggendorf.

**Länge:** 22 km.

**Dauer:** 8.00–17.00 Uhr, durch entsprechende Vorschriften begrenzt.

**Familie:** Einerkajaks sind für Kinder ab etwa 12 Jahren geeignet, im Zweier oder im Kanadier können auch jüngere Kinder mitfahren.

**Saison:** 15. Mai–30. Sept. Außerhalb der Saison ist das Befahren der Wiesent untersagt.

**Besonderheiten:** Schwimmkenntnisse sind Voraussetzung. Denken Sie an Sonnencreme, Insektenschutz, Brillenbändchen und Wechselkleidung im Auto. Kleidung und Schuhe können nass werden. Nehmen Sie keine Glasflaschen mit ins Kajak.

**Varianten:** Ungeübte und Untrainierte sollten sich lieber nur ein Teilstück der hier beschriebenen Strecke vornehmen. Start- und Endpunkt werden individuell mit dem Kajakverleih vereinbart.

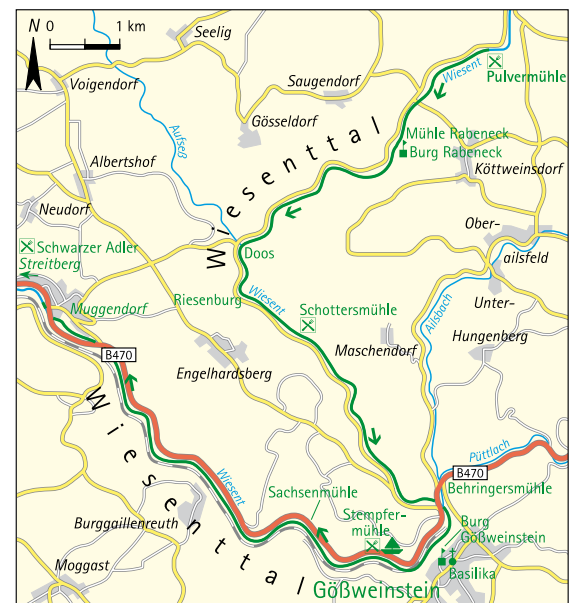
**Anfahrt:** Kfz: Je nach Ausgangspunkt und Veranstalter mit dem Auto. ÖPNV: Einige Veranstalter organisieren den Transfer vom Bahnhof Ebermannstadt.

Selbst den bekanntesten Dingen lassen sich völlig neue Einsichten entlocken, wechselt man einfach einmal die Perspektive. Das Wiesenttal gehört sicherlich zu den beliebtesten Wanderrouten der Fränkischen Schweiz, die Dörfer zu den bekanntesten Ausflugszielen und die Hauptverkehrsader B 470 tut ein Übriges, um das Wiesenttal zum Dreh- und Angelpunkt zu machen. Es ist aber auch eine Perle der Fränkischen Schweiz, und das Flüsschen Wiesent mäandert so malerisch durch das enge Tal. Man möchte schier Teil dieses wunderbaren Bildes sein. Aber auf Straße und Wanderweg behält man doch immer etwas Abstand und bewegt sich nur auf vorgegebenen Routen. Neidisch könnte man werden, auf diese Enten, die gemütlich und doch so individuell dieses Tal bereisen, indem sie auf der Wiesent selbst entlangpaddeln. Ach ...

Wie sooft können wir von der Natur lernen. Machen wir es den Enten nach. Denn auch für uns Menschen gibt es eine einfache Möglichkeit, das Wiesenttal aus der so viel versprechenden Perspektive der Enten kennen zu lernen. Mit dem Kajak auf der Wiesent entlangpaddelnd, still und behutsam der Strömung folgend, befindet man sich mitten im Tal und sieht sowohl rechts als auch links hoch oben Burgen und bizarre Felsformationen.

Zehn größere Flüsse oder Bäche fließen in der Fränkischen Schweiz. Nur die Wiesent (und in der Hersbrucker Schweiz die Pegnitz auf 31 Kilometern Länge) darf noch von Kajaks befahren werden, und dies aus Gründen des Umweltschutzes auch nur unter relativ strengen Vorgaben. Zwischen 17.00 und 8.00 Uhr ist das Befahren vollständig verboten, ebenso ist das Flussaufwärtsfahren untersagt. Zweiteres eine Regel, an die sich der gemütliche Kajakwanderer nur zu gerne hält.

Es ist ein Paradoxon, dass oft gerade die naturbegeisterten Ausflügler die größte Bedrohung für die Biotope sind. Und so ist auch beim Kajakfahren oberste Pflicht, insbesondere die Böschungen zu schonen. Die Fauna und Flora beeinträchtigt die



Armada der Plastikboote ohnehin, unnötige oder gar mutwillige Störungen müssen da zusätzlich nicht sein.

## Gut gerüstet für den Fluss

Die Wiesent ist ein recht ruhiger Fluss, der Kajakprofi spricht vom Schwierigkeitsgrad 1. Somit kann er auch vom geübten, ja selbst vom ungeübten Anfänger bewältigt werden, wenn dieser bereit ist, auch einmal nass zu werden. Denn die eine oder andere Stelle bietet dann doch etwas Wildwasserflair mit ein klein wenig an Steinen aufgeschäumten Wasser.

Grundsätzlich aber kann eine Kajaktour von jedermann mit etwas sportlichem Ehrgeiz gut gemeistert werden. Für den Kajakneuling stellt sich das Geradeausfahren oft als größte Schwierigkeit heraus. Aber schon nach kurzer Zeit hat man sich auf das neue Fortbewegungsmittel eingestellt und muss den Spott der Enten nicht mehr fürchten.

Ab einer gewissen Körpergröße oder einer gewissen Körperfülle kann die Fahrt in den relativ engen Booten recht ungemütlich werden. Eine »Anprobe« ist hier vor einer Tagestour empfehlenswert. Auch bei den mitgeführten Komfortaccessoires ist Beschränkung von Vorteil. Der Erstlingsfahrer und mit ihm sein Gepäck machen schneller mit dem herrlich kühlen Wiesentwasser Bekanntschaft,



Eher seltene Momente auf der friedlichen Wiesent: Schaumkronen auf dem Wasser

als man vielleicht vermutet. Aber keine Angst: Der flache Fluss ist niemals so tief, dass man nicht mehr darin stehen könnte. Insofern sind Schwimmwesten auch nur eine Sicherheitsmaßnahme für den absoluten Notfall. Sollte im Fall des Kenterns der Insasse unglücklich auf einen Stein prallen, verhindern die Schwimmwesten ein Untertauchen. Sollten Sie kentern, versuchen Sie nicht in schneller Strömung zu stehen, sondern lassen Sie sich einige Meter bis in ruhigeres Wasser treiben. Die Kleidung sollte natürlich entsprechend praktisch sein: leicht, schnell trocknend und bequem. Robustes Schuhwerk ist notwendig, denn die Kajaks müssen immer wieder einmal am Ufer entlang um Hindernisse herumgetragen werden. Wasserfeste Outdoor-Sandalen leisten hier beste Dienste. Ersatzkleidung für den Abend nicht vergessen!

Eine ganze Reihe lokaler Anbieter stellt die entsprechende Ausrüstung zur Verfügung. Das Kajak für eine Tagestour kostet etwa 25 €, zusätzlich werden teilweise Schwimmwesten oder wasserdichte Säcke für persönliches Gepäck berechnet. Im Preis inbegriffen ist aber auf jeden Fall der Transport zum Startpunkt. Ihr Auto parken Sie an einer mit dem Kajakverleiher vereinbarten Stelle am Fluss, wo dieser die Boote am Abend wieder einsammelt.

Lassen Sie sich von den Veranstaltern Tipps zur Technik, insbesondere beim Ein- und Ausstieg, geben und bitten Sie um eine Karte mit der gewählten Route.

Die Wiesent ist lang genug, um die Route flexibel zwischen Halb- oder Ganztages-Touren mit unterschiedlichen Start- und Endpunkten planen zu können. Insgesamt stehen knapp 50 Kilometer Fluss zur Verfügung. Der erste Einstiegsplatz ist theoretisch bereits bei Plankenfels möglich. Hier ist der Wasserstand aber noch so flach, dass sich der Einstieg erst ab Waischenfeld empfiehlt.

Gelbe Schilder markieren vom Fluss aus gut sichtbar alle Einstiegsstellen und während der Fahrt auch alle Stellen, an denen umtragen werden muss.

## Von der Pulvermühle nach Doos

Ein beliebter Anfangspunkt ist die Pulvermühle etwas südlich von Waischenfeld, bei der man vor Beginn der Tour bei Bedarf noch kurz etwas kulturelle Luft schnuppern kann. 1967 traf sich

hier die Gruppe 47, eine Gruppe von Literaten, die die deutsche Literatur der Nachkriegszeit entscheidend prägte, mit so bedeutenden Dichtern wie etwa dem Nobelpreisträger Günter Grass oder auch dem Kritikerpapst Marcel Reich-Ranicki zum Gedankenaustausch und gegenseitigen Inspirieren. Die Studentenproteste waren in Erlangens Hochschule in vollem Gange und so zog eine Abordnung der Erlanger Studenten vor die Pulvermühle und skandierte »Dichter, Dichter, Dichter!«. Nebenbei bemerkt war dies als Schimpfwort auszulegen und forderte eine politische Positionierung der Schriftsteller. Auch die Gruppe 47 wurde sich intern nicht über das Mit- oder Gegeneinander von Politik und Kunst einig. Und so markiert die Pulvermühle den Schlusspunkt einer literarischen Ära, denn es war die letzte Tagung der Gruppe 47. In Nürnberg und Erlangen erzählt man sich noch immer die Geschichte, Martin Walser hätte nachts eigenhändig die Vietkong-Fahne im Apfelbaum gehisst. Von solcherlei Brisanz ist heute allerdings wenig zu spüren, die Vorstellung von Martin Walsers politisch motivierter Kletterpartie stellt allerdings einen amüsanten Start für die Expedition ins Reich der Enten dar.

Der erste kurze Stopp nach 2 Kilometern an der Mühle Rabeneck ist landschaftlich besonders reizvoll. Hoch über den Dolomitfelsen ragen die Mauern der Burg Rabeneck empor, entstanden wahrscheinlich in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts. Die Mühle muss ebenso rechts umtragen werden, wie 1 1/2 Kilometer später das kleine Bauernkraftwerk.

## Von Doos nach Muggendorf

Nach 5 Kilometern erreichen wir Doos und müssen das erste Mal etwas mühseliger einen größeren Abschnitt umtragen. Auch wenn die ersten Kilometer durch einen der schönsten Teile des Wiesenttales führen, ist es doch eine Überlegung wert, die Tour erst in Doos zu beginnen. Hier mündet die Aufseß in die Wiesent und trägt zu einem etwas höheren Wasserstand bei. Und wenige Minuten später kommt das erste echte Wildwassergefühl auf. Eine Spundwand sorgt für starke Strömung.

Nach weiteren 2 Kilometern erreichen wir das Gasthaus Schotermühle, dessen Wehr ebenfalls umtragen werden muss. Eine so genannte Verblockung birgt hier für den Anfänger bei etwas Pech Kentergefahr. Knapp 1 Kilometer später wartet die nächste

Herausforderung mit einer flachen Brücke, die aber unterfahrbar ist – gut zielen und den Kopf einziehen. Die nächste flache Brücke aber ist dann wirklich ein Hindernis. Mutige lassen sich elegant direkt von der Holzbrücke ins Wasser zurückgleiten. (Ein Tipp für alle, die Eindruck schinden möchten, denn diese Aktion ist weit weniger waghalsig, als sie aussieht.) 11 1/2 Kilometer liegen bereits hinter uns, wenn der Luftkurort Gößwein mit der fast tausendjährigen Burg und der barocken Wallfahrtsbasilika, einem Bauwerk Balthasar Neumanns, hoch auf einem Felsen erscheint. Zu seinen Füßen kommen wir in Behringersmühle an, einem der traditionsreichsten Orte für Sommerfrischler. Entlang des Ufers hilft ein Steg beim Umtragen. Wenig später mündet die Püttlach in die Wiesent.

Das Gasthaus Stempfermühle mit einem hohen Steg liegt dann hinter einigen Flussbiegungen. Der hohe Steg sollte links unterfahren werden. Wer sich inzwischen sehr sicher in seinem Kajak fühlt, auf den wartet ein kleines Abenteuer an der Sachsenmühle. Das dortige Wehr ist bei gutem Wasserstand befahrbar: Also langsam im rechten Winkel darauf zufahren, den Kippunkt abwarten und dann nach hinten lehnen.

Wildwasserromantik bietet auch nach inzwischen 17 1/2 Kilometern das Naturwehr, das sowohl geradeaus, als auch rechtshaltend durchfahren werden kann. Für ängstlichere Gemüter oder solche, die ihren bis dahin trockenen Zustand über die Zeit retten wollen, kann dieses Wehr auch umtragen werden.

3 Kilometer später erreichen wir Muggendorf, dessen am Ortseingang befindliches Wehr allerdings wieder eine Anlandung nötig macht. Der Zielpunkt Muggendorf nach dieser sehr langen Tagestour wird nach 22 Kilometern erreicht. Wer später eingestiegen ist, kann die Tour über Streitberg und Ebermannstadt bis beinahe Forchheim fortsetzen. Für Anfänger ist eine kürzere Variante aber durchaus empfehlenswert. Die örtlichen Veranstalter haben verschiedene Vorschläge. Für ein fränkisches Abendessen erwartet uns in Streitberg der Schwarze Adler, der neben ausgezeichneten Schaufele auch Forellen auf der Karte hat, die man möglicherweise während der Tour persönlich kennen gelernt hat. Weit bekannt ist der Streiberger Bitter (siehe Tour 1), der manch nasses Ungemach vergessen lässt.

*Reinhard Weirauch*

### Informationen:

Tourismuszentrale Fränkische Schweiz, Oberes Tor 1, 91320 Ebermannstadt, Tel. 0 91 94/79 77 79, Fax 0 91 94/79 77 76, info@fraenkische-schweiz.com, www.fraenkische-schweiz.com

Boots- und Kajakverleih an der Stempfermühle, Thomas Mehl, Behringersmühle 19a, 91327 Gößweinstein, Tel. 0 92 42/9 25 96 und 01 70/7 55 19 43, info@leinen-los.de, www.leinen-los.de

Kajak-Mietservice René Busch, Kapellenplatz 6, 91320 Ebermannstadt, Tel. 0 91 96/99 84 23 oder 01 70/5 40 81 65, Fax 0 91 96/72 58 44, www.kajak-mietservice.de

Aktiv Reisen, Forchheimer Str. 14, 91346 Muggendorf/Wiesenttal, Tel. 0 91 96/99 85 66, Fax 0 91 96/99 85 90, info@aktiv-reisen.com, www.aktiv-reisen.com

*Gasthof Schwarzer Adler*, Dorfplatz 7, 91346 Streitberg/Wiesenttal, Tel. 0 91 96/92 94 90, tägl. ab 11.30, Nov–März geschlossen, kein Ruhetag, Fachwerkhaus mit schattigem Biergarten, fränkische Spezialitäten.

*Gasthaus Schottersmühle*, Schottersmühle 43, 91346 Wiesenttal, Tel. 0 91 96/2 72, tägl. 11.00–22.00.

## Burgen und Höhlen

16

**Tour:** Halbtageswanderung von Ebermannstadt über die Ruine Neideck nach Streitberg. Dort Besichtigung der Binghöhle.

**Länge:** Ca. 9 km.

**Dauer:** Reine Gehzeit 2–2 1/2 Std.

**Höhenunterschied:** Insgesamt ca. 160 m.

**Familie:** Für Kinder ab sechs Jahren geeignet.

**Markierungen:** Ebermannstadt–Rothenbühl: roter Punkt, Rothenbühl–Streitberg: rotes Kreuz (Wanderweg 7).

**Saison:** Im Prinzip ganzjährig, nicht aber bei Eis und Schnee sowie nach starken Regenfällen. Am eindrucksvollsten bei gutem Wetter und klarer Sicht.

**Besonderheiten:** Wasserfrösche nehmen bei heißem Wetter Badesachen mit.

**Anfahrt:** Kfz: Auf der A 73 nach Forchheim, dann die B470 bis zum Bahnhof in Ebermannstadt. Hier parken. Rückfahrt von Streitberg nach Ebermannstadt Bhf. mit dem Bus. ÖPNV: Mit dem Zug bis Forchheim, anschließend mit der R 22 nach Ebermannstadt.

### Die »schönste und romantischste Ruine auf deutschem Boden«

So bezeichnete der preußische Freiheitskämpfer Ernst Moritz Arndt im Sommer 1798 auf einer Wanderung durch das Wiesenttal die Ruine Neideck. Ebenso schwärmerisch hatten sich bereits fünf Jahre vorher die Romantiker Wilhelm Heinrich Wackenroder und Ludwig Tieck auf ihrem Fußmarsch durch das »Muggendorfer Gebürg« geäußert, wie die Fränkische Schweiz bis dahin hieß (siehe Tour 1). Wer heute zum ersten Mal auf den Trümmern dieser riesigen Anlage steht, 80 Meter über der Wiesent, mit Blick auf das herrliche Flusstal und die Felsen der gegenüberliegenden Streitburg, wird ganz ähnliche Gefühle haben.

## Streit und Neid um die Burgen

Jahrhundertlang wurde um Neideck und Streitburg verbissen gerungen. Beide Burgen gingen im 13. Jahrhundert in den Besitz der Edelherrn von Schlüsselberg über. Als Konrad II. von Schlüsselberg am Talübergang eine Mautstelle errichtete, gingen die Bischöfe von Würzburg und Bamberg sowie die Nürnberger Burggrafen gemeinsam gegen ihn vor. Burg Neideck, eigentlich uneinnehmbar, wurde mit zentnerschweren Steinen mittels einer Wurfmaschine beschossen. Einer der Steine traf Konrad, die Herrschaft der Schlüsselberger war damit beendet. Neideck, das »niedere Eck«, wurde bischöfliches, die Streitburg markgräfliches Amt.

Im Markgräfler Krieg eroberte der evangelische Markgraf Alcibiades im Jahr 1553 Neideck und zerstörte sie völlig, zu einem Wiederaufbau kam es nicht. Nach der Entmachtung von Alcibiades ereilte die Streitburg durch die Bischöfe von Bamberg und Würzburg das gleiche Schicksal. Die Streitburg wurde zwar wenig später wieder errichtet, im Dreißigjährigen Krieg dann erneut geplündert und zerstört und danach ein zweites Mal restauriert, verfiel jedoch in den folgenden Jahrhunderten und diente, ähnlich wie Neideck, den Streitberger Bürgern als billiger Steinbruch. Deshalb ist gegenwärtig von der grandiosen Anlage kaum noch etwas zu sehen. Dennoch lohnt sich eine Wanderung dorthin, wie sich bald nach Erreichen des Bahnhofs in Ebermannstadt zeigt.

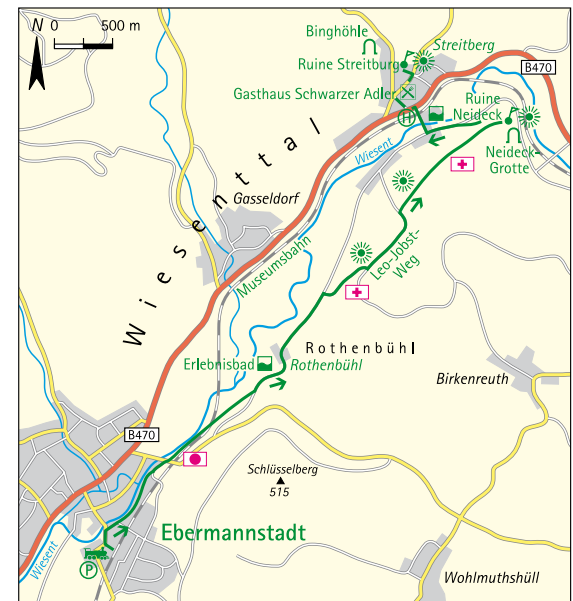
## Auf dem Leo-Jobst-Weg zur Ruine Neideck

Wir verlassen das Bahnhofsgebäude und gehen rechter Hand parallel zu den Schienen der Museumsbahn, biegen auf der Querstraße nach links, dann über die Wiesentbrücke und befinden uns jetzt auf der Chantonnay-Promenade. Am Fluss nach rechts weitergehen bis zum nächsten Brücklein, dieses überqueren und dann Richtung Rothenbühl, ausgeschildert mit dem roten Punkt (Weg 7). Anfangs gehen wir auf einer kaum befahrenen Teerstraße, aber schon bald hinter dem Scheunenviertel biegen wir links auf den schmalen Pfad ein. Die Wiesent links, rechts der 515 Meter hohe Schlüsselberg. In Rothenbühl wartet eine angenehme Überraschung: ein modernes Erlebnisbad, u.a. mit

Wildbad, Wasserfall, Wasserpilz, Kinderbecken und Riesenrutsche. Bei heißem Wetter ist ein kurzer Stopp sicher nicht schlecht.

Dann geht es weiter durch den Ort Rothenbühl, ein paar hundert Meter auf der Straße, bis rechts der Wanderweg 7 (rotes Kreuz) beginnt. Dies ist der Leo-Jobst-Weg, die Strecke von Forchheim nach Pegnitz. Es geht jetzt bergauf, lichte Buchenwälder wechseln mit dunklem Steckalawald. Die Aussicht auf das Wiesenttal ist herrlich. Nach etwa einer Stunde, immer dem roten Kreuz (Weg 7) folgend, ist Neideck erreicht.

Eine Ruine, aber was für eine! Die Grundfläche beträgt 100 mal 200 Meter, das entspricht der Größe von drei Fußballfeldern. Manches ist noch zu erkennen, so die gewaltige Mauer am äußeren Graben, die Fundamente der beiden Kanonentürme hinter dem inneren Graben, in der Hauptburg der mächtige Wohnturm, die Grabenmauern und der Standort der Kapelle. »Schöner hab ich noch kein Schloß liegen sehen«, schrieb Karl Ludwig von Knebel 1797 an Goethe, und dem muss man einfach zustimmen. Von dem Dolomitsporn, auf dem Neideck errichtet wurde, ist der Blick auf das Wiesenttal in südöstlicher wie in südwestlicher Richtung möglich. Also ein ruhiges und bequemes





Blick auf Streitberg von der Ruine Streitburg

Plätzchen suchen, entspannen, der Fantasie freien Lauf lassen und die Einmaligkeit des Ortes genießen.

Vor dem Aufbruch nach Streitberg lohnt sich ein Abstecher zur nur 10 Minuten entfernten Neideck-Grotte, gewaltige Höhlen, in denen schon vor Jahrtausenden unsere Vorfahren hausten. Der Weg zur Grotte ist gut ausgeschildert. Vorsicht bei Nässe, dann ist er äußerst glitschig.

### Luftkurort Streitberg

Zum Abstieg nach Streitberg orientieren wir uns wieder am Weg 7. Wir passieren das Streitberger Freibad und sehen den Ort schon vor uns liegen. Schnell über die B 470 (hier ist auch die Bushaltestelle für die Rückfahrt nach Ebermannstadt), und dann betreten wir den neben Muggendorf ältesten Luftkurort der Fränkischen Schweiz.

Geändert hat sich in den über 200 Jahren seitdem nicht allzu viel. 534 Bewohner, allerdings acht Hotels und Gasthäuser,

außerdem enge Gässchen und schöne alte Fachwerkhäuser. Nach einer Brotzeit und – eventuell – einem Blitzbesuch in einer der Streitberger Brennereien, gehört der Aufstieg zur Ruine Streitburg sowie eine Besichtigung der Binghöhle zum Pflichtprogramm.

Der Fußweg zur Streitburg durch den Ort ist markiert. Nach Neideck ist man vielleicht ein wenig enttäuscht, denn die Ruine ist noch radikaler ausgeschlachtet worden. Erhalten geblieben ist das imposante Burgtor, sonst stehen nur noch wuchtige Fundamente und meterdickes Mauerwerk. Dennoch sollte man den Aufstieg nicht versäumen – der tolle Ausblick lässt die Mühsal des Aufstiegs rasch vergessen.

### Die Binghöhle, ein Meisterwerk der Natur

Dr. Kellermann, ein bekannter Nürnberger Höhlenforscher, hat die 400 Meter lange Binghöhle so beschrieben: »Über all der Herrlichkeit ruht der zauberische Hauch der Ursprünglichkeit und Unberührtheit. Andere Höhlen übertreffen die Binghöhle wohl an Weite der Hallen, aber keine der bekannten Höhlen der Fränkischen Schweiz reicht an sie nur entfernt hin, an Mannigfaltigkeit und Schönheit der hier meist in handgreiflicher Nähe vor uns stehenden Tropfsteinausscheidungen, aus keiner kennt man so glänzende Kristallbildungen und so zierliche durchscheinende Stalagmiten aus reinem Kalkspat, nirgends finden sich so mannigfaltige Sinterbecken. Man wird weit reisen müssen, bis man etwas der Binghöhle Ebenbürtiges findet.«

Entdeckt wurde die Höhle 1905 vom Nürnberger Spielwarenhersteller Ignaz Bing. Einmalig ist die Höhlenstruktur – man durchschreitet den engen, 400 Meter langen Gang wie eine Bildergalerie. Anders als die übrigen Jura-Höhlen liegt die Binghöhle nicht in Schwammkalk oder Dolomitgestein, sondern in geschichtetem Kalk. Die Innentemperatur beträgt das ganze Jahr über 12 °C. Im Eingangsbereich fand man Tierknochen, Feuerstellen und Scherben – auch die Binghöhle war also, allerdings nur bis zu einer Tiefe von 30 Metern, bereits in grauer Vorzeit bewohnt. Die Höhle liegt 60 Meter über Streitberg und in unmittelbarer Nähe der Streitburg. Der zehnmütige Weg dorthin ist gut gekennzeichnet.

Wer nach Beendigung des Wander- und Besichtigungsprogramms nach einem Gasthof sucht, wird sich im Schwarzen

Adler mit Sicherheit wohl fühlen. Der Fachwerkbau, bereits 1680 als Schenkstatt belegt, ist eine der ältesten Gaststätten der Fränkischen Schweiz. Zu der Wirtschaft gehört auch ein Biergarten.

Der Rückweg nach Ebermannstadt erfolgt mit der Buslinie 232. Die Haltestelle liegt an der B 470. Der Bus hat direkten Anschluss an die R 22 in Ebermannstadt.

Thilo Castner

### Informationen:

Touristinformatio Streitberg, Forchheimerstr. 8, 91346 Streitberg/Wiesenttal, Tel. 0 91 96/1 94 33, Fax 0 91 96/ 92 99 30, info@wiesenttal.de, www.wiesenttal.de

Erlebnis-Freibad Rothenbühl/Ebermannstadt,

Tel. 0 91 94/73 91 44, Mai–Mitte Sep tägl. ab 10.00.

Binghöhle bei Streitberg, 15. März–10. Nov tägl. 9.00–17.00, Führungsdauer 30–40 Min. Gruppenanmeldung unter Tel. 0 91 96/3 40, www.binghoele.de

Gasthof Schwarzer Adler, Dorfplatz 7, 91346 Streitberg/Wiesenttal, Tel. 0 91 96/92 94 90, Fax 0 91 96/ 9 29 49 29, tägl. ab 11.30, Nov–Apr Mo Ruhetag.

Probierstube Höhlenklause der Adlerbrennerei M. Pircher, Dorfplatz 11, 91346 Streitberg/Wiesenttal, Tel. 0 91 96/3 25, Fax 0 91 96/99 79 40, 45, tägl. 10.00–20.00, hausgemachte Schnäpse und Liköre.

Probierstübchen »Historische Pilgerstube«, Hans-Hertlein-Str. 1, 91346 Streitberg/Wiesenttal, Tel. 0 91 96/7 78, www.historische-pilgerstube.de, tägl. 10.00–19.00.

Alte Kurhausbrennerei Hans Hertlein, Hans-Hertlein-Str. 6, 91346 Streitberg/Wiesenttal, Tel. 0 91 96/7 77, Fax 0 91 96/13 45, www.streitberger-bitter.de, Mo–Fr 7.00–16.00, Sa 10.00–12.00.

### Buchtipp:

Rund um die Neideck. Die Fränkische Schweiz – Landschaft und Kultur Band 1, Erlangen 1992.

### Karte:

Topografische Karte 1:50000, Blatt 6332 Forchheim und Blatt 6132 Scheßlitz, Bayerische Landesvermessungsamt München.

## Einmal Polsterklasse, bitte! 17

**Tour:** Nostalgische Fahrt mit der »Dampfbahn Fränkische Schweiz« von Ebermannstadt nach Behringersmühle.

**Länge:** 16 km.

**Dauer:** Fahrzeit 45 Min.

**Familie:** Ein ausgesprochener Familienausflug, bei dem jeder auf seine Kosten kommt. Das Programm kann individuell gestaltet werden.

**Saison:** 1. Mai–31. Okt.

**Besonderheiten:** Nehmen Sie sich Zeit, um eher zwei- als einmal mehr auszusteigen. Etappenweise macht die Erkundung des Tales doppelt Spaß. Nutzen Sie die Bahn auch ruhig einmal für die Anreise zu anderen Ausflügen.

**Anfahrt:** Kfz: A 73 bis Ausfahrt Forchheim Süd. Durch Forchheim auf die B 470 bis Ebermannstadt. In Ebermannstadt an der ersten Kreuzung rechts Richtung Pretzfeld. Oder A 9 bis Ausfahrt Pegnitz/Grafenwöhr. Auf der B 2 Richtung Nürnberg. Rechts auf die B 470 Richtung Pottenstein bis Ebermannstadt. Dort links Richtung Pretzfeld. Nach ca. 700 m fahren Sie direkt auf den Bahnhof zu. Parkplätze links neben dem Bahnhofsgebäude. ÖPNV: Anschlüsse von Forchheim nach Ebermannstadt mit der R 22 im Stundentakt.

Es gibt Menschen, die in ihrer Freizeit das Kursbuch der Bahn studieren, für die eine alte Lokomotive der Triebwagen VT 133001 (Baujahr 1932) ist, die begeistert weite Strecken zurücklegen, um ein Foto eines besonders seltenen Waggons zu knipsen und die ihre Kinder niemals an die geliebte 50-Quadratmeter-Modelleisenbahn im Keller ranlassen würden. Es gibt Menschen, für die Nostalgie ein Lebensgefühl ist, die die Welt gerne langsam bereisen, die statt Businessclass mit warmem Timbre »Einmal Polsterklasse, bitte!« bestellen und auch sonst eher Stil als Effizienz bevorzugen. Und es gibt Menschen, die schlicht neugierig sind.

Für die Ersten bietet ein Ausflug mit der »Dampfbahn Fränkische Schweiz« die Möglichkeit, Familie und Hobby endlich einmal harmonisch zu verbinden, für die Zweiten sind Fahrt

und Ambiente ein echter Genuss und für alle anderen schlicht ein großer Spaß und die weitaus originellste Möglichkeit ins Wiesenttal zu gelangen.

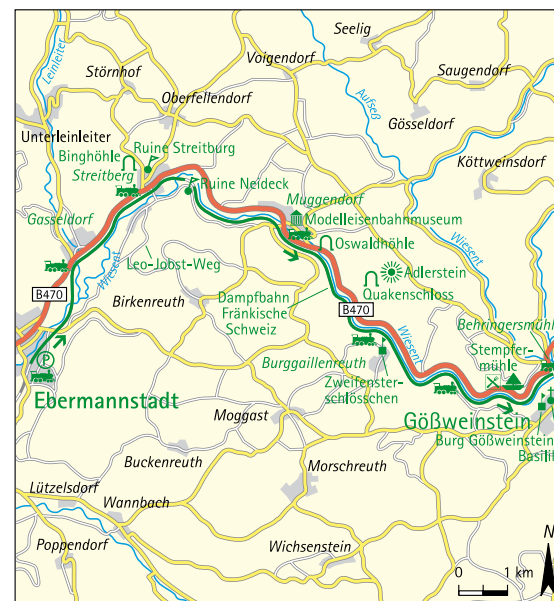
Seit 1978 betreibt der private Verein von Eisenbahn-Enthusiasten »Dampfbahn Fränkische Schweiz e. V.« die eigentlich stillgelegte Strecke zwischen Ebermannstadt und Behringersmühle mit historischen Lokomotiven und Wagen.

1974 organisierten sich hier eisenbahnbegeisterte Idealisten und erwarben schließlich die Trasse. Seitdem werden zwischen Mai und Oktober die regelmäßigen Fahrten der historischen Dampf- oder Diesellokomotiven mit großem Hallo von Eisenbahnfans, Ausflüglern, Familien, Hochzeitsgesellschaften oder Betriebsausflügen frequentiert.

## Wege und Abwege der Strecke Ebermannstadt–Behringersmühle

Die Erschließung des Wiesenttals durch die Eisenbahn war ein langer, steiniger Weg und zurückblickend ist möglicherweise sogar von Glück zu sprechen, dass sie nie wirklich profitabel gelang. Auf der anderen Seite führt nun die B470 durch dieses Kleinod und schränkt den reinen Naturgenuss nicht weniger ein.

Ehe jedenfalls der erste Zug von Ebermannstadt ostwärts fuhr, waren Jahrzehnte voller gegensätzlicher Interessen und Konzepte vergangen. Alles begann im Jahr 1891, als der erste Zug von Forchheim kommend Ebermannstadt erreichte. Bayreuth hatte bereits weit vorher dafür plädiert, das Wiesenttal als Hauptlinie auszubauen, um eine möglichst günstige Anbindung an das gerade entstehende Schienennetz zu erreichen. Zunächst aber zwangen fehlende Mittel die Verantwortlichen dazu, den Schienenstrang 24 Jahre lang in Ebermannstadt enden zu lassen. Erst 1915 wurde eine Verlängerung eröffnet. Allerdings nicht in Richtung Bayreuth nach Streitberg, Gößweinstein oder Pottenstein, sondern nach Norden, dem Leinleitertal folgend bis Heiligenstadt. Denn die beteiligten Gemeinden im Wiesenttal konnten sich nicht auf eine Trassenführung einigen. Die Verantwortlichen des auf der Hochfläche liegenden Gößweinstein empfanden es als definitiv unzumutbar, zum Bahnhof hinabsteigen zu müssen. Ihnen schwebte eine Trassenführung auf der Hochfläche vor – technisch viel zu aufwendig, aber eben eine



Sache des Prinzips. Und so war Heiligenstadt der Nutznießer dieser Streitereien und die Fortführung der Trasse nach Osten dauerte weitere sieben Jahre. 1922 konnte man schließlich Muggendorf per Zug erreichen, und 1927 stiegen dann die Gößweinsteiner zähneknirschend doch hinab zu ihrem neu eröffneten Bahnhof. 2 1/2 Kilometer fehlten noch bis Behringersmühle, und die waren technisch recht anspruchsvoll. Der Bau der Hindenburg-Brücke und die Verlegung des Flusslaufes auf einer Länge von 200 Metern dauerten noch einmal drei Jahre. Dann war es vollbracht und die heute von der Dampfbahn Fränkische Schweiz befahrene Strecke fertig gestellt.

Trotz aller Mühen und Diskussionen: Die malerischste Trassierung half nichts. Wirtschaftlich rentabel waren die Strecken nie. Und so wurde bereits 1968 die Heiligenstädter Strecke wieder demontiert, und 1976 erfolgte die Einstellung des regulären Bahnverkehrs nach Behringersmühle. Die Stunde des Vereins »Dampfbahn Fränkische Schweiz e.V.« schlug.



## Heimatbahnhof Ebermannstadt

Vom 1. Mai bis zum 31. Oktober fahren ab Ebermannstadt an rund 30 Tagen historische Züge mit Dampf- oder Diesellokomotiven über die Stationen Gasseldorf, Streitberg, Muggendorf, Burggailenreuth, Gößweinstein bis Behringersmühle. Jede dieser Haltestellen lädt zu kleinen Touren und Besichtigungen ein. Und da zwischen 10.00 und 18.00 Uhr recht regelmäßig Züge verkehren, steht einem abwechslungsreichen Tag nichts mehr im Wege, zumal die Züge an Dampfbetriebstagen auch Fahrräder und sogar Kajaks transportieren. Bei Gruppen mit solch sportlichen Gerätschaften wird allerdings um Voranmeldung gebeten. Je nachdem, wie weit Sie fahren und ob Sie auch die Rückfahrt per Zug antreten möchten, kostet eine Fahrkarte zwischen einem und 7 Euro und ist direkt ohne Reservierung beim Schaffner erhältlich. Die Polsterklasse kostet 50 Prozent Aufschlag. In Ebermannstadt selbst lohnt ein Besuch des Marktplatzes mit seinen schönen Fachwerkhäusern und dem Marienbrunnen. Ein Wahrzeichen der Stadt ist das Wasserschöpfrad aus dem Jahr 1606 an der Wiesentbrücke. Entlang der gesamten Bahnlinie führt ein Wanderweg, der Leo-Jobst-Weg, der einen bei Bewegungsdrang zur nächsten Haltestelle führt.

### Nächster Halt: Gasseldorf

Hier ist der Ausgangspunkt für einen der schönsten und bequemsten Radwege in der Fränkischen Schweiz. Vor einigen Jahren auf der ehemaligen Eisenbahnlinie von Ebermannstadt gebaut, bleibt man einerseits dem Motto des Tages treu und schlängelt sich andererseits über Brücken immer am Flüsschen Leinleiter entlang. Die Strecke über Unterleinleiter, Veilbronn bis Heiligenstadt ist etwa 12 Kilometer lang und in einer Stunde bequem zu bewältigen.

Bei Heiligenstadt wiederum lohnt ein Besuch der Burg Greifenstein. Sie liegt idyllisch über dem Weiler Neumühle (siehe Tour 14). Nach Sport und Geschichte schmecken leckere Forellen im Gasthof Bächmann in Neumühle.



Die »Dampfbahn Fränkische Schweiz« weckt nostalgische Reisegefühle.

### Nächster Halt: Streitberg

Mittelalterliches Rittertum – so schön wie in und um Streitberg lässt es sich selten erkunden. Gleich zwei Burgruinen stehen sich auf den Höhen gegenüber: Die Burg Neideck und die Streitburg (siehe Tour 16).

### Nächster Halt: Muggendorf

Eben erst praktisch Erfahrenes mit theoretischem Hintergrundwissen verbinden: Diese Möglichkeit bietet das Modelleisenbahnmuseum »Die Bahnschranke«. Das private Museum am Ortsausgang in Richtung Behringersmühle dokumentiert Eisenbahngeschichte bis zurück zur ersten Eisenbahn Deutschlands. Modelle von Firmen, die schon lange nicht mehr produzieren, eine Anlage im Stil der 1950er Jahre und eine Gartenbahngroßanlage sind Exponate, die das Herz des Eisenbahnfans höher schlagen lassen.

Lohnend ist auch ein Spaziergang zur und durch die Oswaldhöhle. Den Dooser Berg hinaufsteigend zweigt in der ersten Straßenkehre ein Wanderweg rechts ab und führt schon bald zu dieser Durchgangshöhe, die einst prächtige Tropfsteine beherbergte – leider wurden sie alle von Höhlenplünderern abgeschlagen.

Wer Lust hat, kann von hier den Spaziergang weiterführen. Das Markierungszeichen roter Senkrechtstrich führt durch die Oswaldhöhle, danach auf Stufen aufwärts zu einer wunderbaren Aussichtsbank mit Blick ins Wiesental. Linkshaltend führt uns der Weg mit rotem Senkrechtstrich markiert über einen Pavillon zurück nach Muggendorf.

### Nächster Halt: Burggailenreuth

Die Wegstrecke von Burggailenreuth flussaufwärts Richtung Gößweinstein ist eine der romantischsten Abschnitte des Wiesentals. Meist direkt neben Wiesent und Museumsbahntrasse wandert man in das sich verengende Tal. Auf der Höhe erblickt man das »Zweifensterschlösschen«. Der Dichter Viktor von Scheffel besang es noch als »im hohen Ahornwald« stehend, dem bereitete allerdings der Eisregen am Rosenmontag 1987 ein jähes Ende.

Dem roten Kreuz folgend erreicht man die Stempfermühle. Auf der gegenüberliegenden Flussseite befindet sich ein Bootsverleih, der neben sportlichen Kajaks auch gemütliche Tretboote und Ruderboote anbietet. Eine kleine Bootpartie auf dem 700 Meter langen und strömungsarmen Teilstück der Wiesent rundet einen nostalgischen Ausflug wunderschön ab.

### Nächster Halt: Gößweinstein

Gößweinstein ist natürlich ein Muss für den beflissenen Ausflügler. Immerhin war hier auch Richard Wagner nachweislich mehrfach zu Gast. Von der Stempfermühle führt das Wanderzeichen blauer Punkt steil bergauf durch das Klettergebiet der »Napoleonswand«. Wir passieren den Napoleonsfelsen, dessen Relief an das Profil des Namensgebers erinnert. Häufig lassen sich respektlose Sportkletterer in Nasenhöhe oder an den Wangen des berühmten Feldherrn beobachten.

Unser Ziel ist die zwischen 1730 und 1739 nach Plänen von Balthasar Neumann erbaute Wallfahrtsbasilika zur Heiligen Dreifaltigkeit. Die prächtige Barockkirche hat einen kleeblattförmigen Grundriss, bemerkenswerte Altäre und Deckengemälde.

Der Name Gößweinstein leitet sich vom Namen des Grafen Goswin ab, dem 1062 ein Bamberger Fürstbischof die Burg

übergab und der so den Ort gleich mittaufte. Auch die Burg Gößweinstein kann besichtigt werden.

### Endstation: Behringersmühle

In Behringersmühle endet die nostalgische Bahnfahrt. Zu Füßen von Gößweinstein liegt der traditionelle Luftkurort am Zusammenfluss von Püttlach und Wiesent. Spaziergänge entlang beider Flüsse bieten sich reichlich an. Oder Sie studieren noch einmal ausführlich die liebevoll restaurierten Fahrzeuge, die Sie bis hierher gebracht haben. Die beiden ältesten Lokomotiven »Nürnberg« und »Ebermannstadt« (beide Baujahr 1923) sind inzwischen über 75 Jahre alt. In die »Nürnberg« wurden über 13000 ehrenamtliche Arbeitsstunden investiert. Inzwischen verfügt der Verein über insgesamt vier Dampflokomotiven. Die Vereinsbroschüre (ca. 5 €) informiert detailliert über technische Hintergründe, ein spezieller Wanderführer ist ebenfalls beim Schaffner erhältlich.

Der letzte Zug zurück nach Ebermannstadt verlässt Behringersmühle gegen 17.00 Uhr. Und nostalgisch verweht der Tag im Rauch der Dampflokomotive.

*Reinhard Weirauch*

#### Informationen:

Dampfbahn Fränkische Schweiz e.V., Postfach 1101, 91316 Ebermannstadt, Tel. 0 91 94/79 45 41, Fax 0 91 94/79 45 42, [www.dfs.ebermannstadt.de](http://www.dfs.ebermannstadt.de) (auch Fahrplan und Preise), Mai–Okt sonntags, Reservierungen für Gruppen oder Fahrradtransport erbeten. Sonderfahrten und die Buchung ganzer Züge ist möglich, Fahrten auch an vielen Feiertagen!

Burg Gößweinstein, Tel. 0 92 42/71 99, [www.fraenkische-schweiz.com/info/burgen.html](http://www.fraenkische-schweiz.com/info/burgen.html), Ostern–Ende Okt tägl. 10.00–18.00, Nov–Ostern geschlossen.

Burg Greifenstein, 91332 Heiligenstadt, Tel. 0 91 98/4 23, [www.schloss-greifenstein.de](http://www.schloss-greifenstein.de), Nov–15. Jan und März–Ostern Mi–So geöffnet, ab Ostern, tägl. Führungen im Schloss: 9.00–11.15 und 13.30–16.45, oder nach Vereinbarung.

Modelleisenbahnmuseum »Die Bahnschranke«,  
Bayreuther Str. 23, 91346 Wiesenttal, Tel. und Fax  
0 91 96/16 30, jeden Sa, So, Fei 10.00–18.00 geöffnet,  
Gruppentermine nach Absprache möglich.  
Bootsverleih an der Stempfermühle, Thomas Mehl,  
Behringersmühle 19a, 91327 Gößweinstein,  
Tel. 0 92 42/9 25 96 und 01 70/7 55 19 43,  
info@leinen-los.de, www.leinen-los.de, 1. Mai–30. Sept.  
Gasthof Bächmann, Neumühle 72, 91332 Heiligenstadt,  
Tel. 0 91 98/2 28, Fax 0 91 98/99 86 31,  
info@baechmann-neumuehle.de,  
www.baechmann-neumuehle.de, Di–Fr 11.00–14.00,  
17.00–20.30, Sa, So 11.00–20.30.

## Raubritter und Druiden

18

**Tour:** Mittelschwere Radtour vom Trubachtal über den Berg ins Wiesenttal mit einem Abstecher in den Druidenhain bei Wohlmannsgesees.

**Länge:** 27 km.

**Dauer:** 2–3 Std. reine Fahrzeit.

**Höhenunterschied:** 230 m.

**Familie:** Auch die Räder der Kinder sollten mindestens sechs Gänge und gute Bremsen haben. Von Urspring nach Moggast ist vermutlich für 1 1/2 km »schieben« angesagt. Von Wohlmannsgesees/Trainmeusel nach Muggendorf geht es recht flott bergab.

**Markierungen:** Trubachtalweg Pretzfeld–Wannbach: blauer Querstrich, durch den Druidenhain: blauer Senkrechtbalken, Radweg Muggendorf–Ebermannstadt: rotes Kreuz.

**Saison:** Frühjahr bis Herbst.

**Besonderheiten:** An schönen Sommertagen lassen sich ein Abstecher zum Pretzfelder Kirschenfest (Mitte Juli, siehe Tour 6) und/oder ein Besuch im Streitberger Schwimmbad einbauen.

**Varianten:** Tourbeginn auch ab Pretzfeld möglich. Abkürzungsmöglichkeit von Wohlmannsgesees nach Muggendorf (minus 1 1/2 km, minus eine Steigung).

**Anfahrt:** Kfz: A 73 bis Forchheim Nord, B 470 bis Pretzfeld bzw. Ebermannstadt. Parkmöglichkeiten bei den Bahnhöfen. ÖPNV: Regionalbahn Forchheim–Pretzfeld oder Ebermannstadt, stündlich, Fahrradmitnahme »begrenzt möglich«.

### Von Ebermannstadt bzw. Pretzfeld bis Windischgailenreuth

Vom Bahnhof Ebermannstadt geht es zum südlichen Ortsausgang und über den Judenberg nach Pretzfeld. In Pretzfeld biegen wir nach links auf die Hauptstraße ein und benutzen am Ortsausgang den Radweg (»Trubachtalweg«) bis Wannbach. Dort geht es beim Gasthaus Mühlhäuser links ab ins Urspringtal. Vor dem Ortsschild von Urspring nehmen wir die linke Straße

über Thosmühle nach Moggast. Sie ist kürzer und weniger befahren als die rechte Alternative über Morschreuth mit ihrer 3 Kilometer langen Steigung. In der Dorfmitte von Moggast halten wir uns beim Dorfweiher rechts und sehen schon 150 Meter vor uns den gelben Wegweiser nach Windischgaillenreuth (»Windisch-/Winds« bezieht sich auf das Volk der slawischen Wenden). Eine schöne, lange Gefällestrecke entschädigt uns für die Schieberei den Thosberg hinauf und lässt uns entspannt bis in den Ort rollen.

### Der »Raubritter Epplein von Geilingen«

*»Sie haben ihn gefangen  
Mit Spießen und mit Stangen,  
Von Geilingen, den Epplein,  
Das war ein Jubeln und ein Schrei'n! ...«*

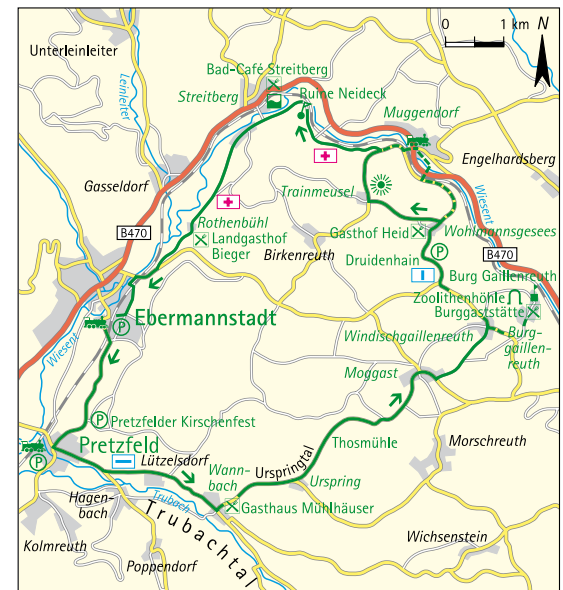
Mal gilt der historische Ritter Egkelein Geiling (wahrscheinlich 1311 in Illesheim bei Bad Windsheim geboren) als »der Erzhalunk, der Schelm, der Schuft«, wie es in dem Gedicht von Ernst Weber heißt. Mal wird er zum fränkischen Robin Hood oder Till Eulenspiegel hochstilisiert, weil er sich unerschrocken und gewitzt den reichen Nürnberger Patriziern und Burggrafen widersetzte. (»Geil« führen die Gebrüder Grimm u.a. auf »lustig, übermütig, kraftstrotzend« zurück.) An der Nordmauer der Nürnberger Burg ist der Hufabdruck des Pferdes zu sehen, auf dem der zum Tod Verurteilte mit einem gewaltigen Sprung seinen Häschern entkam. Der alte Fuchs hatte sich gewünscht, auf seinem Ross sitzend sterben zu dürfen. »Er saß in stiller Lauer, / Und wo die Außenmauer / Steilrecht zum Graben fiel hinab, / Er seinem Hengst die Sporen gab ...« Der historische Egkelein wurde 1381 denunziert und im Auftrag der Nürnberger in Neumarkt gerädert; Burg Gaillenreuth war damals im Besitz derer von Egloffstein. – Wie also wird ein Berufssoldat aus dem heutigen Landkreis Neustadt/Aisch zum legendären Grafen von Burggaillenreuth? Er besaß Land in dem Ort, dessen Burg man sich auch heute noch als ideal postierte Raubritterburg vorstellen kann. Er bewohnte vermutlich die benachbarte (und heute nicht mehr vorhandene) Burg Trainmeusel. Er soll im Alter tatsächlich ein krimineller Haudrauf gewesen sein – und das alles ergibt

einfach eine schöne Geschichte, die das Selbstwertgefühl der fränkischen Landbevölkerung gegenüber den Nürnbergern stärkte.

Während die Burggaststätte im neben der Ruine liegenden Forsthaus mit dem Garten unter alten Bäumen früher ein heftig frequentiertes Sommerlokal vor allem der Erlanger Studenten war, erfolgt momentan eine Bewirtschaftung nur für geschlossene Gesellschaften. Ein Abstecher nach Burggaillenreuth lohnt sich gegenwärtig also weniger. Auch die in unserem Vorwort erwähnte nahe »Zoolithenhöhle« ist derzeit wegen Forschungsarbeiten nicht zugänglich. (Den ersten Forschungsbericht verfasste 1774 der Uttenreuther Pfarrer Esper: »Ausführliche Nachricht von neuentdeckten Zoolithen unbekannter vierfüßiger Thiere, und denen sie enthaltenden, so wie verschiedenen anderen, denkwürdigen Gräften der Obergebürgischen Lande des Marggrafthums Bayreuth«).

### Weiter zu den Druiden von Wohlmannsgesees

Die »Druiden« waren keltische Priester mit hohem Sozialprestige. Ihnen wurden astronomische und magische Kenntnisse





Keltischer Kalender oder Laune der Natur? Der Druidenhain bei Wohlmannsgesees

zugeschrieben. (»Druden« sind dagegen Nachtgeister und Zauberrinnen.) Keltische Siedlungen aus dem 8. Jahrhundert v. Chr. sind in der Region nachweisbar. Ob die Kelten aber im Wald bei Wohlmannsgesees tatsächlich einen Sonnen-/Mondkalender mit riesigen Steinblöcken angelegt haben, mag man glauben oder auch nicht. Ja sagen die einen, die symmetrische Strukturen erkennen, eine verwitterte Laune der Natur die anderen, die jedem Hokusfokus abhold sind. Manche Wissenschaftler glauben, nur an den kleineren Felsbrocken Spuren menschlicher Bearbeitung nachweisen zu können. Ein Besuch der Kultstätte ist allemal gut für eine Pause. Wir fahren also in Windischgaillenreuth auf die Hauptstraße, die uns (nach links) nach Wohlmannsgesees bringen wird. Etwa 500 Meter vor dem Ort unterqueren wir eine Hochspannungsleitung. Genau an dieser Stelle befindet sich linker Hand im Wald der Druidenhain; rechts der Straße liegt ein Wanderparkplatz mit Übersichtskarte. Der Weg in und durch den Hain ist ausgeschildert und markiert (blauer Senkrechtbalken), es gibt eine Schautafel, die die einzelnen Steine benennt.

### Ins Wiesenttal und zurück nach Ebermannstadt

Druidische Magie hilft vielleicht auch bei der Entscheidung, ob man von Wohlmannsgesees direkt nach Muggendorf hinunterradeln

oder den kleinen Umweg über Trainmeusel nehmen soll. Gegen Letzteres spricht eine kurze Bergaufstrecke; dafür ist aber die Abfahrt schöner (freier Blick auf das gegenüberliegende »Muggendorfer Gebürg« mit seinen Höhlen) und führt uns stracks zum Radweg nach Ebermannstadt (direkt vor dem Ortseingangsschild scharf nach links, Markierung rotes Kreuz, Ausschilderung »Ruine Neideck/Streitberg«). Wer nicht über Trainmeusel fahren will, verlässt hinter Wohlmannsgesees die Hauptstraße nach rechts. Sie mündet im Tal auf die neue Umgehungsstraße von Muggendorf (B 470). Wir überqueren sie und nehmen den Radweg, der uns unter der blauen Brücke hindurch wieder über die Bundesstraße hinweg und hinter den Bahnhof Muggendorf bringt. Dort folgen wir dem Rotes-Kreuz-Weg um die Ruine Neideck herum (siehe Tour 2 und 16) bis zum Ausgangspunkt zurück.

### Einkehrmöglichkeiten

In Wohlmannsgesees fährt man direkt am Gasthof Heid (rechts der Straße) vorbei. Drunten im Wiesenttal liegen das Bad-Café Streitberg mit Biergarten am Weg und später, in Rothenbühl, der Landgasthof Bieger. Man kann sich aber auch erst in Ebermannstadt die Zeit bis zur Abfahrt des Zuges in den Wirtshäusern der Altstadt vertreiben.

*Gottfried Röckelein*

#### Informationen:

Gasthaus Heid, 91346 Wohlmannsgesees 1, Tel. 0 91 96/3 06, Mo und Di Ruhetag, eigene Brennerei.

Bad-Café Streitberg, Am Freibad 7, 91346 Streitberg, Tel. 0 91 96/99 82 97.

Landgasthof Bieger, Rothenbühl 3, 91320 Ebermannstadt, Tel. 0 91 94/95 34, Fax 0 91 94/95 56, Mo Ruhetag, Sa, So, Fei durchgehend, Di–Fr 14.00–16.00 geschlossen.

#### Karten:

Topografische Karte 1:50000, Blatt 6332 Forchheim und Blatt 6132 Scheßlitz, Bayerisches Landesvermessungsamt München

Kompass, Wander- und Radtourenkarte 1:50000, Blatt 171, Fränkische Schweiz.

# 19 Drei Flüsse und ein Bach

**Tour:** Eine traumhafte Tour durch vier Täler, vorbei an vielen Mühlen, die alle eine Einkehr wert sind.

**Länge:** Rund 40 km.

**Dauer:** Tagestour, je nach fahrerischem Können zwischen 4 und 6 Std.

**Höhenunterschied:** Ca. 450 m.

**Familie:** Für radbegeisterte Familien und Kinder in jedem Alter, denen eine Tour in dieser Länge Spaß macht.

**Markierungen:** Streitberg–Behringersmühle: rotes Kreuz, Behringersmühle–Schottersmühle: gelber Strich, Schottersmühle–Doos: roter Kreis, Doos–Aufseß: gelbes Kreuz, ab Neudorf: blauer Strich, Wernquelle–Schulmühle: blauer Diagonalstrich, Schulmühle–Gasseldorf: gelber Strich.

**Saison:** Saisonunabhängig, bei feuchtem Wetter Vorsicht vor rutschigen Wurzeln und Lehmboden.

**Besonderheiten:** Mountainbike und Helm sind für die schwierigeren Passagen Voraussetzung.

**Variante:** Rund 12 km kürzer: In Wüstenstein mit der Markierung gelber Punkt in den Ort und über Leidingshof nach Veilbronn.

**Anfahrt:** Kfz: A 3 Ausfahrt Höchststadt/Ost oder A 9 Ausfahrt Pegnitz, dann jeweils der B 470 bis Streitberg folgen. ÖPNV: Von Nürnberg oder Bamberg mit dem Zug über Forchheim und Ebermannstadt bis Streitberg, dann per Rad. Tipp: Nehmen Sie im Sommer am Wochenende die »Dampfbahn Fränkische Schweiz«. Hier werden auch Räder transportiert, Halt direkt in Streitberg (siehe Tour 17).

Ein mahrender Appell vorausgeschickt: Der Trend, mit dem Fahrrad über Stock, Stein und mitten durch unberührte Natur zu fahren, ist natürlich inzwischen auch in der Fränkischen Schweiz angekommen. Die Infrastruktur hierfür steckt allerdings noch etwas in den Kinderschuhen, und so ist zum einen Rücksicht auf Wanderer, zum anderen auf die Natur mehr als angebracht. Übrigens ist das Fahren abseits von Wegen aus

Mit dem Mountainbike entlang von Wiesent, Aufseß, Schulmühlbach und Leinleiter

Gründen des Umweltschutzes gesetzlich verboten und kann mit einem Bußgeld von bis zu 5000 € geahndet werden! Aber als Freund der Fränkischen Schweiz käme man ohnehin nicht auf den wahrlich »abwegigen« Gedanken, Fauna und Flora einer so liebenswerten Landschaft auf diese Weise zu zerstören. Seit 2002 gibt es ein extra für Mountainbike-Begeisterte angelegtes Mountainbike-Netz mit drei Touren rund um Heiligenstadt – für sportliche Fahrer, ausgezeichnet beschildert und in einer der schönsten Gegenden.

Unsere Tour hat allerdings nur einen geringen Anteil an technisch anspruchsvollen Abschnitten. Doch obwohl sich die Routenführung überwiegend entlang von Flüssen orientiert und somit nur wenige Steigungen beinhaltet, kommt die sportliche Herausforderung im beständigen Auf und Ab der fränkischen Landschaft nicht zu kurz. Meist konzentriert sich die Tour auf übersichtliche und ausgebaute Strecken, um auch weniger geübten Fahrern und Familien einen ersten Kontakt mit dem Fahrrad im Gelände zu ermöglichen. Auf die richtige Ausrüstung ist dennoch zu achten, mit einem Holland-Rad wird man wenig Freude haben und ein Helm sollte Pflicht sein.



## Wiesental und Ruine Neideck

Die Tour beginnt in Streitberg (zu Streitberg siehe Tour 16). Der Radweg führt uns entlang der Hauptstraße (B 470) ostwärts und nach etwa 400 Metern rechts Richtung Niederfellendorf. Wir überqueren die Wiesent – unseren ersten Fluss, der uns von nun an bis Doos begleiten wird. Wir folgen dem Roten-Kreuz-Zeichen des bekannten Leo-Jobst-Wegs. Leo Jobst war der Schöpfer des Wanderwegenetzes in der gesamten Fränkische Schweiz und hat auf diesem Gebiet große Pionierarbeit geleistet.

Noch frisch und unverzagt lohnt sich der wenn auch steile Anstieg auf die Ruine Neideck (siehe Tour 16). Wer Kräfte sparen will kann diesen Anstieg auch umfahren und folgt kurz dem roten Kreis.

Die hochragende, malerische Burgruine Neideck begeisterte um 1800 besonders die Romantiker und trug wesentlich zur Berühmtheit der Fränkischen Schweiz bei. Wilhelm Heinrich Wackenroder schrieb 1793, dass er »nicht größere und schönere Ruinen gesehen habe«. Der Blick von oben ins Wiesental ist nirgends schöner. Die steile Abfahrt bringt uns zurück auf den Talweg. Über Muggendorf erreichen wir immer der Wiesent folgend zunächst die Sachsenmühle (km 10) und später die Stempfermühle, die zur ersten kurzen Rast einlädt. In Behringersmühle zu Füßen von Gößweinstein erreichen wir linkshaltend die Hauptstraße B 470, fahren wenige Meter zurück und dann über die Püttlach rechts Richtung Oberailsfeld. Am Gasthof Behringersmühle halten wir uns links und folgen kurz darauf dem Wanderzeichen gelber Strich rechtshaltend Richtung Schottersmühle.

Nach wenigen Metern Asphalt beginnt der technisch anspruchsvollste Teil der Tour. Über Stock und Stein, Wurzeln und Wiesen – immer entlang der Wiesent – wird das fahrerische Können auf die Probe gestellt. Bei Kilometer 17 erreichen wir die bewirtschaftete Schottersmühle und folgen wieder dem roten Kreis Richtung Doos. Bei einer Weggabelung führt uns der rote Kreis linkshaltend weiter direkt am Wiesentufer entlang.

Wenig später erreichen wir eine kleine Holzbrücke. Ein Schild weist auf die Riesenburg am anderen Ufer hin, ein Abstecher, der sich lohnt. Diese Versturzhöhle mit 16 Metern Durchmesser und drei Felsentoren ist über Treppen zu erreichen. Auch König Ludwig I. und Ludwig Richter haben diese Höhle schon besucht.



Die Kuchenmühle an der Aufseß

## Aufseßtal

Zurückgekehrt zu unserem Weg entlang der Wiesent erreichen wir nach einem sehr schwierigen Abschnitt und einer anspruchsvollen Abfahrt eine weitere Brücke und überqueren diese linkshaltend (gelber Kreis) hinein nach Doos.

Hier fließt die Aufseß in die Wiesent, der wir von nun an flussaufwärts folgen. Nach Überquerung der Straße weist ein Schild ins Aufseßtal.

Leider immer seltener in der Fränkischen Schweiz: Zwischen Wüstenstein und Doos gibt es im Tal der Aufseß außer einer Querung noch keine Straße. Auf den nächsten 6 Kilometern bis Wüstenstein können wir blumenreiche Talränder, wechselnde Felsformationen und die sehr naturnahe Aufseß genießen. Fluss, wie auch das Dorf, das wir später erreichen, tragen den Namen des fast 900 Jahre alten fränkischen Adelsgeschlecht dieser Gegend (siehe Tour 14).

20 Kilometer liegen hinter uns, wenn wir die ebenfalls bewirtschaftete Kuchenmühle erreichen und dem Weg entlang der Aufseß weiter folgen. Wir überqueren eine Landstraße und halten uns wenige Minuten später links Richtung Wüstenstein, das dann auch hoch über dem Tal zu sehen ist. Dem Wegweiser nach Wüstenstein folgen wir nicht, sondern halten uns im Talgrund

und erreichen so Draiesendorf. Wir verlassen Draiesendorf auf der Dorfstraße nach rechts. Nach wenigen Minuten führt uns eine Holzbrücke linker Hand über die Aufseß, der wir nun am anderen Ufer bis in das gleichnamige Dorf folgen.

Die in Aufseß beheimatete Lehranstalt für Fischerei zeigt bereits, dass die Aufseß eine ausgezeichnete Forellenregion ist. Wer einmal eine echte Aufseß-Forelle kosten möchte, sollte dies im Gasthaus Brauereigasthof Rothenbach tun. Und auch eine Aufseß-Forelle bietet die gutbürgerliche Speisekarte. Ambiente und Küche sind eine ausgedehnte Rast wert, gerade weil das Niveau weit über gutbürgerlich liegt. Die Preise sind dennoch moderat.

## Werntal und Schulmühlbach

Unsere Tour führt nun ein Stück auf der Straße entlang. Zunächst folgen wir dorfauswärts der Landstraße Richtung Heiligenstadt, biegen wenig später links in eine wenig befahrene Landstraße nach Neudorf ab und haben die erste und einzige ernst zu nehmende Steigung vor uns. In Neudorf angekommen folgen wir weiter der Straße Richtung Heiligenstadt. In einer Kurve weist wenig später die Markierung blauer Strich links auf einen Feldweg. Die Markierung verlassen wir, wenn ein Schild weiter geradeaus Richtung Veilbronn und Werntal weist.

Jetzt lohnt sich die Mühe des Aufstiegs. Bei einer herrlichen Waldabfahrt trocknet der vergossene Schweiß mühelos. Wir passieren die Wernquelle und den Siegritzer Brunnen. An der Straße rechtshaltend zur Schulmühle, durch Veilbronn hindurch und dem gelben Strich einem kurzen aber heftigen Aufstieg folgend, führt direkt nach dem Ortschild ein kleiner, etwas versteckter Weg Richtung Unterleinleiter.

## Leinleiter

Der vierte und letzte Wasserlauf unserer ausgedehnten Tour ist die Leinleiter. Der Radweg von Veilbronn führt direkt ins Dorf Unterleinleiter. Hier wechseln wir die Flussseite. Der Maintal-Leinleiter-Radweg führt uns nun über Felder und Wiesen schließlich nach Gasseldorf, einem recht unscheinbaren Örtchen an der B 470. Und doch: Auch von hier gingen kulturelle Impulse

aus. Am 12. August 1772 kam in Gasseldorf Johann Georg Lahner – dem ureigenen fränkischen Hang zu Diminutiven folgend »Hansgörchla« genannt – zur Welt. Er sollte ein Revolutionär in Sachen Wurstwaren werden. Lahner lernte in Frankfurt das Metzgerhandwerk und eröffnete schließlich in Wien eine eigene Selcherei. Hier erfand er die berühmten Wiener Würstchen, die er in Erinnerung an seine Lehrjahre »Wiener Frankfurter« nannte. Diese Erfindung wurde schon zu seinen Lebzeiten ein Bombenerfolg. Im Heimatmuseum von Ebermannstadt ist ein Ölgemälde des Königs der Würstel ausgestellt. Und gerade wir Radfahrer sind Lahner im Hinblick auf eine entscheidende Erweiterung und Verfeinerung unserer mobilen Verpflegung zu tiefem Dank verpflichtet.

Der gelbe Strich führt uns schließlich zum Ortsausgang und auf den Radweg zurück nach Streitberg.

*Reinhard Weirauch*

### Informationen:

Verkehrsamt Muggendorf-Streitberg, Forchheimer Str. 8, 91346 Muggendorf, Tel. 0 91 96/1 94 33, Fax 0 91 96/ 92 99 30.

*Brauereigasthof Rothenbach*, Im Tal 70, 91347 Aufseß, Tel. 0 91 98/9 29 20, Fax 0 91 98/92 92 29  
wirt@brauereigasthof-rothenbach.de, 9.00–24.00  
April–Okt., kein Ruhetag

### Extra:

Schloss Unteraufseß, 91347 Aufseß, 0 91 98/6 56, 0 91 98/99 82 17 oder 01 75/6 47 06 90, Führungen auch ohne Anmeldung den ganzen Tag, Eintritt 4 €.



## 20 So weit die Füße tragen

**Tour:** Tagesausflug als Rundwanderung von Pegnitz (Stadt) zum Kleinen Kulm und zurück über Körbeldorf und Hollenberg.

**Länge:** Ca. 20 km.

**Dauer:** Reine Gehzeit rund 5–6 Std.

**Höhenunterschied:** Insgesamt ca. 400 m.

**Familie:** Die Tour ist anstrengend und setzt eine gute Kondition voraus. Für Jugendliche frühestens ab 14 Jahren zumutbar.

**Markierungen:** Schlossberg bei Pegnitz–zweite Autobahn-Unterführung: blauer Punkt, bis zum Kleinen Kulm: grüner Kreis, zur Ruine Wartberg und Körbeldorf: roter Punkt, nach Hollenberg: blauer Punkt, bis zum Pegnitzer Schlossberg: rotes Kreuz.

**Saison:** Vom Frühjahr bis Herbst möglich.

**Besonderheiten:** Wanderschuhe nötig. Erfrischungen und Wegzehrung mitnehmen.

**Anfahrt:** Kfz: Auf der A 9 bis Ausfahrt Pegnitz/Grafenwöhr, dann auf der B 2 zum Pegnitzer Bahnhof. Dort parken. ÖPNV: Mit dem Zug (R 3) bis Bahnhof Pegnitz.

### Die Pegnitz in Pegnitz

Am Fuße des Schlossbergs, dem Wahrzeichen der Stadt Pegnitz, etwas oberhalb der Zaußenmühle, sprudelt es aus dem porösen Karstgestein: die Pegnitzquelle. Nach wenigen Metern mündet sie als kleines Bächlein in die 12 Kilometer nördlich entspringende Fichtenohe. Und obwohl üblicherweise der Name des Flusses von der Quelle bestimmt wird, die den längsten Zufluss aufweist, wird hier die Fichtenohe zur Pegnitz.

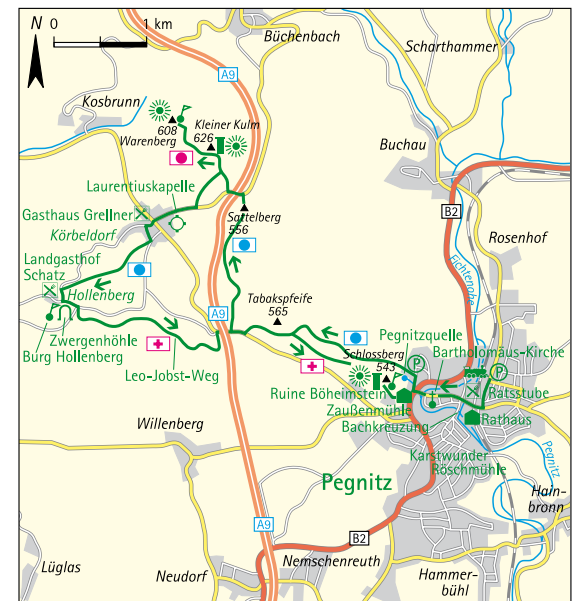
Doch damit nicht genug der Sonderlichkeiten. Kurz vor der Stadt Pegnitz hat sich die Fichtenohe geteilt und fließt in zwei getrennten Armen durch den Ort. Dann begegnen sich die zwei Flussläufe auf dem Wiesenweiher, es kommt zu einer Bachkreuzung. Der schwächere linke Arm fließt unterhalb des stärkeren in einem u-förmigen Schacht hindurch. Am Wasserberg, etwas weiter südlich, dann das »Karstwunder«: der schwache Arm verliert

sich an der Röschmühle in den unterirdischen Aushöhlungen des Berges und tritt erst an dessen Südhang wieder zutage, um sich mit dem Zwillingsarm endgültig zu vereinen. Insgesamt also geologische Merkwürdigkeiten, die in der Vergangenheit viel Rätselraten und Bewunderung ausgelöst haben.

### Von Pegnitz zum Kleinen Kulm

Die Wanderung führt diesmal durch den wilden und rauen Teil der Fränkischen Schweiz. Hier ist alles ein bisschen unwirtlich, ganz anders als in den dicht besiedelten und anmutigen Tälern der unteren Wiesent und unteren Pegnitz. Und doch ist es gerade diese Unwirtlichkeit, die ihren besonderen Reiz hat.

Wir verlassen den Pegnitzer Bahnhof und gehen nach rechts die Bahnhofstraße entlang, die nach gut 100 Metern in einer Rechtskurve in die Hauptstraße einmündet. Vorbei an dem historischen Rathaus bis zur Schlossbergstraße, in die wir nach rechts einschwenken. Linker Hand stoßen wir schon bald auf die Zaußenmühle, eines der schönsten Fachwerkhäuser in Pegnitz. Nun den schmalen Pfad vorbei an der Mühle, und die





Pegnitz mit dem Schlossberg im Hintergrund. Davor der Turm der Bartholomäuskirche.

Pegnitzquelle ist erreicht. Das Quellwasser wird in einem Rundbecken aufgefangen, bevor es Richtung Fichtenohe weiterfließt. An der Mühle klappert noch ein altes Mühlrad, zur Erbauung der Gäste.

Wir orientieren uns jetzt an der Markierung »Stadtrundgang« und erreichen über die Brunngasse und den Ernst-Böhm-Weg den Wanderparkplatz unterhalb des Schlossbergs. Ab hier folgen wir dem blauen Punkt.

Auf uns wartet also eine dünn besiedelte und karge, aber herbschöne Landschaft. Wiesen und Felder wechseln mit dichten Wäldern. Ab und zu versperren umgestürzte Bäume den Weg. Die Wanderroute ist ausreichend gekennzeichnet, doch bei Gabelungen muss man stets gut aufpassen und nur weitergehen, wenn die Blauer-Punkt-Markierung wieder erscheint.

Vor Erreichen der Autobahnunterführung rechts abbiegen. Links rauscht der Verkehr vorbei, rechts erhebt sich die 565 Meter hohe Tabakspfeife. Mit dem blauen Punkt kommen wir nach knapp 15 Minuten zur nächsten Autobahnunterführung, an der wir ebenfalls vorbeigehen. Wir folgen nunmehr dem grünen Kreis, steigen über den 556 Meter hohen Sattelberg, überqueren die Autobahnbrücke und finden gleich danach rechter Hand das Hinweisschild »Aussichtsturm Kleiner Kulm«.

## Der Kleine Kulm ist ein Riese

Die erste Etappe ist dann bald geschafft. Gut 1 1/2 Stunden von Pegnitz sind es bis hierhin. Der Kleine Kulm ist keineswegs klein, vielmehr mit seinen 626 Metern die höchste Erhebung im östlichen Teil der Fränkischen Schweiz. Natürlich wird der Aussichtsturm bestiegen, jetzt sind wir 637 Meter über NN, und die Aussicht von der vier Quadratmeter großen Plattform ist phänomenal, bei klarem Wetter mit Fernsicht bis Ochsenkopf und Ossinger. Hügel reiht sich an Hügel, der Boden ist weitgehend karstig, das meiste Regenwasser versickert in den Höhlen und Spalten. Die beiden Vorgänger des Aussichtsturms hatten den Witterungsverhältnissen nicht standgehalten und mussten abgebrochen werden. Aber keine Angst, jetzt steht man hier oben bombensicher! Einer kleinen Vesperpause steht also nichts im Weg.

## Von Ruine zu Ruine

Danach wird die Wanderung mit dem roten Punkt nach rechts fortgesetzt. Ziel ist die Ruine Wartberg auf dem 608 Meter hohen Warenberg. Von der Burg, die hier 1140 erbaut wurde und Sitz der Edelferren von Wartberg war, ist kaum noch etwas zu sehen. Die Anlage wurde im Zweiten Markgräfler Krieg 1553 zerstört, und was an Mauerwerk die Verwüstung überstanden hatte, ist inzwischen von der Natur überwuchert worden. Atemberaubend ist der tolle Ausblick, knapp 100 Meter über der Landschaft.

Jetzt geht's mit dem roten Punkt den gleichen Weg zurück zum Kleinen Kulm und dann rechts Richtung Körbeldorf, das letzte Stück auf der Landstraße. Vor dem Ort links steht die sehenswerte Laurentiuskapelle. Wir überqueren die Laurentiusstraße, und wer seine durstige Kehle erfrischen möchte, findet hier das Gasthaus Grellner. Ansonsten gehen wir weiter geradeaus, den Flurweg und die Alte Schule entlang, noch ein paar Meter auf der Straße nach Hollenberg, und dann nach rechts mit dem blauen Punkt. Die 3 Kilometer bis Hollenberg sind bald geschafft. Appetit auf selbst geräucherten Schinken und Brot aus dem Holzbackofen? Leider existiert der Landgasthof Schatz in Hollenberg nicht mehr. Darum müssen wir noch ein Weilchen warten, bis wir uns in Pegnitz in der Ratsstube oder einem anderen der dortigen Wirtshäuser über ein Schlemmeressen hermachen können.

## Aus Hohler Berg wurde Hollenberg

Der Rückweg nach Pegnitz, jetzt mit dem roten Kreuz, dauert rund 1 1/2 Stunden, und was uns bevorsteht, ist mit Sicherheit der schönste Teil der Tour. Gegenüber dem Landgasthof Schatz geht es steil bergauf, bis links die von Kaiser Karl IV. erbaute Burg Hollenberg erreicht ist. Die böhmische Krone, Pfalzgrafen und Bayernherzöge, alle waren scharf auf diese gewaltige Wehranlage. Kein Wunder, dass die Burg schließlich zerstört wurde, erst während des Bauernaufstands 1525, endgültig im Dreißigjährigen Krieg. Der wuchtige Wallgraben und Reste der einst 2 Meter dicken und 6 Meter hohen Ringmauer sind noch gut erkennbar. Romantiker beginnen hier zu träumen, Realisten bewundern die herrliche Lage.

Wieder auf dem Wanderweg mit dem roten Kreuz stoßen wir unterhalb der Ruine auf etwas Außergewöhnliches, die Zwergenhöhle. Mit dem Namen hat sich jemand einen Scherz ausgedacht, denn hier erheben sich meterhohe Felswände und tonnenschwere Steinbrocken, wie sie mächtiger kaum zu finden sind.

Der Weg mit dem roten Kreuz führt danach durch dichte Wälder, zeitweise umsäumt von wilden Steinhäufen. Bitte gut aufpassen – die Markierung fehlt mitunter bei Gabelungen. Dann ein Stück weitergehen und suchen, bis das rote Kreuz wieder auftaucht.

## Ruine Nr. 3 und Aussichtsturm Nr. 2

Nach 30 Minuten kommt eine Autobahnunterführung, die wir passieren, dann geht es ein paar Meter auf der Straße, bis links das rote Kreuz abbiegt. Wir gehen jetzt auf einer Strecke, die auch mit blauem Punkt markiert ist und die wir bereits auf dem Herweg kennen gelernt haben. Wir halten uns weiter an das rote Kreuz und befinden uns nach gut einer weiteren halben Stunde am Fuß des Schlossbergs bei Pegnitz. Die Markierung in die Stadt weist nach links und führt zu dem Wanderparkplatz, von dem aus wir in die Fränkische Schweiz gestartet sind.

Unermüdliche Wanderer gehen jedoch geradeaus weiter bis zur Burgruine auf dem Schlossberggipfel. Karl IV. hatte hier Burg Böheimstein bauen lassen. Doch auch dieser Anlage war keine lange Lebensdauer beschieden, die Nürnberger zerstörten die Burg 1553. Auf den Überresten entstand 1925 ein Aussichtsturm.

Wenn die 99 Stufen geschafft sind, schweift der Blick über die Stadt bis zum Fichtelgebirge, Burg Hohenstein und Stadt Betzenstein und bildet den krönenden Abschluss der Wanderung.

Der Abstieg vom Schlossberg nach Pegnitz ist sehr steil, also Vorsicht. Auf halbem Weg befindet sich ein großer Biergarten. Nach dem Kriegerdenkmal geht's über Treppen auf die Schlossbergstraße, von da in die Hauptstraße. Es lohnt, einen Blick in die Bartholomäus-Kirche zu werfen und anschließend die Ratsstube gegenüber dem Rathaus aufzusuchen. Gourmets werden nicht enttäuscht. Selbst der Herzog von Kent, ein passionierter Feinschmecker, pflegte hier einzukehren und zu schlemmen.

## Berg verschlingt Fluss

Auf dem Weg zum Bahnhof ist vielleicht noch Zeit, rechts in die Schlossstraße einzubiegen und auf der dahinter liegenden Pegnitzbrücke das seltene Naturschauspiel der Bachkreuzung zu bestaunen. Auch zum »Karstwunder« am Wasserberg sind es nur ein paar Minuten: die Schlossstraße weiter, bis rechts der Mühlweg abzweigt. Der den Fluss schluckende Berg liegt unmittelbar hinter der Bahnunterführung.

*Thilo Castner*

### Informationen:

Touristinformation Pegnitz, Hauptstr. 73, 91257 Pegnitz,  
Tel. 0 92 41/7 23 11, Fax 0 92 41/7 23 88 11,  
touristinfo@pegnitz.de, www.pegnitz.de  
*Gasthaus Grellner*, Laurentiusstr., 91257 Pegnitz/Körbeldorf,  
Tel. 0 92 41/36 61, Mi Ruhetag.  
*Hotel-Gasthof Ratsstube*, Hauptstr. 43, 91257 Pegnitz,  
Tel. 0 92 41/80 90 84, Fax 0 92 41/80 90 45,  
kontakt@ratsstube-pegnitz.de, www.ratsstube-pegnitz.de,  
Restaurant tägl. 17.00–22.00 geöffnet, So Ruhetag.

### Karte:

Kompass Wander- und Radtourenkarte 1:50 000  
Blatt 171, Fränkische Schweiz.

## 21 Wo die Pegnitz am schönsten ist

**Tour:** Leichte Wanderung im Pegnitztal.  
**Länge:** Ca. 10 km.  
**Dauer:** Reine Gehzeit 2–2 1/2 Std.  
**Höhenunterschied:** Insgesamt ca. 100 m.  
**Familie:** Für Kinder ab 6 Jahren gut geeignet.  
**Markierungen:** Rupprechtstegen–Velden: grüner Strich, Velden–Neuhaus: blaues Kreuz.  
**Saison:** Das ganze Jahr über, auch im Winter bei Schnee.  
**Anfahrt:** Kfz: Auf der B 14 bis Hersbruck, dann im Pegnitztal bis Bahnhof Rupprechtstegen. Hier parken. Bei der Rückfahrt nutzen Autofahrer ebenfalls die Bahn von Neuhaus bis Rupprechtstegen. ÖPNV: Mit der Regionalbahn (R 3) vom Nürnberger Hauptbahnhof bis Rupprechtstegen. Rückfahrt vom Bahnhof Neuhaus wieder mit der R 3.

### Fischreich und ökologisch intakt

Auf 116 Kilometern schlängelt sich die Pegnitz in unendlich vielen Windungen von ihrem Ursprung am Rande der Fränkischen Schweiz bis zu ihrer Vereinigung mit der Rednitz in Fürth (siehe Tour 20). Ihr Oberlauf, insbesondere die Strecke zwischen Neuhaus und Rupprechtstegen, zählt zu den schönsten und ökologisch weitgehend intakten Flusslandschaften Deutschlands. In früheren Zeiten war die Pegnitz einer der fischreichsten Flüsse in Europa. Doch auch zwischen 1991 und 2000 wurden hier noch 28 Fischarten nachgewiesen, so z.B. Bach- und Regenbogenforelle, Aal, Barbe, Hecht, Karausche, Schleie, Schuppen- und Spiegelkarpfen, Saibling und Zander. Ein Paradies für Anglerfreunde.

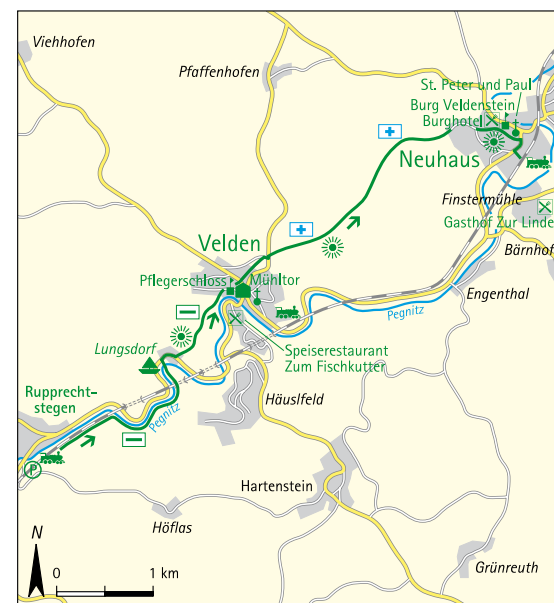
### Romantisch und wild

Am Bahnhof in Rupprechtstegen angekommen, wechseln wir auf die gegenüberliegende Seite, gehen bis zur Straße und biegen

kurz davor auf dem Fußweg nach rechts ab. Wir befinden uns jetzt, flussaufwärts gesehen, rechts der Pegnitz. Auf uns wartet ein Stück unberührter Natur. Das Flusstal wird schnell immer enger, gewaltige Felswände begleiten uns. Nach knapp 500 Metern, nach einer kleinen Brücke, stoßen wir auf die Grüner-Strich-Markierung, der wir flussaufwärts bis Lungsdorf folgen.

Die Pegnitz also linker Hand, rechts die für die Fränkische Alb so typischen Felskolosse: Juragestein mit tiefen Einbuchtungen, im Laufe der Jahrtausende zu fantastischen Figuren gerundet, teilweise aber auch in grobe, moosbewachsene Brocken zerlegt, die sich oftmals nur mit Mühe an den Abhängen halten, festgekeilt im Wurzelwerk kräftiger Buchen. Die Pegnitz fließt bald träge und gemächlich, bald sprudelnd und gurgelnd dahin. Wer ein Weilchen am Ufer stehen bleibt, wird bald Forellen entdecken und ihren feilschnellen Lauf verfolgen können.

Nach gut einer halben Stunde ist Lungsdorf erreicht, wer Lust hat, kann sich hier ein Kanu ausleihen und die Schönheit des Pegnitztals vom Wasser aus erleben. Der Fluss windet sich jetzt in einer engen Schleife von Nordwest nach Südost, der Ort mit seinen alten Fachwerkhäusern liegt geduckt unter einem steil



abfallenden Felsmassiv – ein Bilderbuch-Panorama. Nach 100 Metern auf der Dorfstraße biegen wir mit dem grünen Strich nach links ab. Nun geht's ein gutes Stück bergauf. Oben angekommen schweift der Blick zurück in das herrliche Pegnitztal und auf Lungsdorf, das nun noch malerischer wirkt als zuvor.

## Velden, ein über 1100 Jahre altes Städtchen

Die Grüner-Strich-Markierung ist stets gut erkennbar, und bald tauchen die Türme und Dächer von Velden auf. Auch die Pegnitz ist wieder da. Jetzt geht es steil bergab, der Weg führt durch das Mühltor ins Zentrum des Ortes. Es lohnt sich, das Städtchen ein wenig genauer anzuschauen, hat Velden doch eine über 1100 Jahre alte und hochinteressante Geschichte.

Die erste urkundliche Erwähnung stammt aus dem Jahr 899. Im 14. Jahrhundert erhielt Velden das Markt- und Stadtrecht und wurde Sitz des Hals- und Hochgerichts. Die bis dahin behelfsmäßige Befestigung wurde durch eine wuchtige, 5 1/2 Meter hohe Mauer ersetzt. 100 Jahre später, im Zuge des Landshuter Erbfolgekriegs, fiel Velden an die freie Reichsstadt Nürnberg, die von diesem Zeitpunkt bis 1806, der Eingliederung Nürnbergs mitsamt des dazugehörigen Landgebiets in das Königreich Bayern, einen Pfleger in Velden einsetzte. Er bewohnte das Schloss in unmittelbarer Nähe des Mühltores, zuvor Wohnsitz des Amtrichters.

Die schützende Hand der Nürnberger konnte nicht verhindern, dass das wohlhabende Städtchen geplündert, gebrandschatzt und schwer beschädigt wurde, so im Zweiten Markgräfler Krieg und während des Dreißigjährigen Kriegs. Die schlimmste Zerstörung fällt in die Neuzeit. 1945, nachdem unverbesserliche Hitleranhänger einen amerikanischen Tiefflieger beschossen hatten, griffen vier US-Jagdbomber Velden an und legten 44 Wohnhäuser und sechs Scheunen in Schutt und Asche.

Vieles ist dennoch erhalten geblieben, so das schon erwähnte Mühltor, gleich daneben das ehrwürdige Pflegerschloss und die alte Wassermühle. Einen Besuch lohnt die gotische Pfarrkirche, ausgestattet mit wertvollen Altären, wahrscheinlich aus Werkstätten Nürnberger Meister. Sehenswert ist auch das Scheunenviertel außerhalb des alten Stadtkerns. Reste der wuchtigen Stadtmauer liegen hinter der Kirche.



Burg Veldenstein mit dem alles überragenden Burgturm

Der romantischste Teil Veldens liegt am Ufer der Pegnitz. Hier kann man in aller Stille verweilen, die herrliche Umgebung genießen, und sich an der Harmonie von Natur und dem, was Menschenhand geschaffen hat, erfreuen. Hinter dem Mühltor flussabwärts führt ein schmaler Trampelpfad zu einer kleinen Brücke. Wer sie überquert und die Straße 150 Meter in Richtung Rupprechtstegen weitergeht, steht plötzlich vor dem wahrscheinlich besten Fischlokal der Region. Im Fischkutter einzukehren und eines der köstlichen Fischgerichte zu probieren, kann zu einem Höhepunkt des Tages werden.

Müde Wanderer, die den zweiten Teil des Tagesprogramms nicht auf sich nehmen möchten, fahren von Velden mit der Bahn zurück. Züge verkehren im Stundentakt. Ansonsten geht es vom Marktplatz über das Scheunenviertel mit Hilfe der Blaues-Kreuz-Markierung weiter gen Nordost, in Richtung Neuhaus.

## Burg Veldenstein und das Kommunalbier

Hinter dem Scheunenviertel biegen wir nach rechts ab. Zunächst wandern wir ein Stück bergauf, danach über welliges Hügelland mit Wiesen und Wäldern und schönem Ausblick auf die Kuppen der Frankenalb. Der Weg ist angenehm zu laufen, nach rund einer Stunde ist Neuhaus erreicht. Schon von weitem grüßt

Burg Veldenstein, ein steinernes Juwel, das unbedingt besichtigt werden muss. Der Rundblick vom Burgturm ist überwältigend. Neben dem rechteckigen Burgfried ist auch der Zwinger sowie der äußere Mauerring mit seinen Türmen erhalten. Im Burghotel sind Speis und Trank in Hülle und Fülle und von guter Qualität zu haben. Für die Kinder gibt es einen Spielplatz im Burghof.

Die Burg, einst Amt und Residenz der Bamberger Fürstbischöfe, wurde unter Kaiser Friedrich II. als »novum castrum« (Neues Haus) erbaut. Sie diente danach vielen Herren. 1939 fand auch Hermann Göring Gefallen an der imposanten Anlage und erwarb sie. 1950 kam das Gerücht auf, Hitlers Paladin habe einen Schatz im Wert von 600 Millionen Mark auf der Burg vergraben. Trotz der Anstrengungen zahlloser Schatzsucher und Wünschelrutengänger, die seitdem das 3000-Seelen-Städtchen besucht haben, blieb die Suche erfolglos.

Auch sonst hat Neuhaus allerlei zu bieten, z.B. die einzigartige Lage an der Pegnitz und die sehr schöne Rokokokirche St. Peter und Paul, deren Innenausstattung zum Teil aus der Werkstatt des berühmten Bildhauers Mutschelle stammt. Nicht zu vergessen die engen Gässchen mit alten Fachwerkhäusern und das kommunal gebraute Bier.

Hier handelt es sich um eine 400-jährige Tradition. Während sonst im Frankenland viele kleine Brauereien den Betrieb einstellen mussten, hat sich in Neuhaus der Brauch der Kommunbrauerei gehalten. Noch immer brauen drei Neuhauser Feierabend- bzw. Nebenerwerbswirte ihren eigenen Gerstensaft und schenken ihn in der Wohnstube aus. Wer gerade dran ist, hängt den Zeigl an die Haustür, einen Stern aus zwei Dreiecken, Symbole für die Elemente Feuer und Wasser. Hungrige Gäste bekommen auch eine zünftige fränkische Brotzeit serviert. Wenn man den Zeigl nicht findet, einfach einen Einheimischen fragen.

Besucher mit Kindern können ihren Kleinen in Neuhaus noch etwas Besonderes bieten. Im Gasthof Zur Linde in Finstermühle, nur 20 Minuten vom Bahnhof entfernt, betreibt Familie Winter einen Ponyhof, der ganzjährig geöffnet ist.

*Thilo Castner*

### Informationen:

Verkehrsamt Velden, Marktplatz 11, 91235 Velden,  
Tel. 0 91 52/71 95, Fax 0 91 52/92 91 44,  
verkehrsverein@velden.de, www.velden.de

Verkehrsamt der Stadt Neuhaus, Unterer Markt 9, 91284  
Neuhaus a. d. Pegnitz, Tel. 0 91 56/9 29 10,  
Fax 0 91 56/92 91 17, www.neuhaus-pegnitz.de,  
info@neuhaus-pegnitz.de

Speiserestaurant *Zum Fischkutter*, Nürnberger Str. 19, 91235  
Velden, Tel. 0 91 52/40 88 54, Fax 0 91 52/92 64 27,  
10.00–14.00 und 17.30–20.00, Mo und Di Ruhetag.

*Hotel Burg Veldenstein*, 91284 Neuhaus a.d. Pegnitz,  
Tel. 0 91 56/6 33 und 0 91 56/6 34, Fax 0 91 56/17 49,  
www.burghotel-veldenstein.de

*Gasthof Zur Linde*, Finstermühle 28, 91284 Neuhaus a.d.  
Pegnitz, Tel. 0 91 56/2 49, Fax 0 91 56/92 81 28,  
www.landgasthof-zurlinde.de, tägl. 8.00–22.00, Mi  
Ruhetag.

### Extras:

Kanuverleih Jens Richter, Lungsdorf 13, 91235 Hartenstein,  
Tel. und Fax 0 91 52/15 42, www.kanu-allesimfluss.de  
Einmal jährlich an einem Wochenende im Juni oder Juli  
mittelalterliches Burgfest auf Burg Veldenstein mit  
Ritterspielen, Minnesang, Söldnerlager u. v. a. Termin  
beim Hotel Burg Veldenstein erfragen.

Fischen an der Pegnitz an bestimmten Plätzen möglich.  
Einzelheiten über die Verkehrsämter Velden und  
Neuhaus einholen.

### Buchtipps:

Dieter Piwernetz (Hg): Die Pegnitz. Ein Nachschlagewerk  
für Fischer und Naturfreunde, Nürnberg 2002.

Wilhelm Schwemmer: Velden a.d. Pegnitz. Aus der Ge-  
schichte einer alten Stadt, Velden 1976.

### Karte:

Topografische Karte 1:50 000, Blatt L 6334 Pegnitz,  
Bayerisches Landesvermessungsamt München.

## 22 Kleine Tour mit großer Perspektive

**Tour:** Kleine Rundwanderung von und nach Königstein über einen botanischen Lehrpfad und den Ossinger, an der besonders Kinder (ab ca. 5 Jahren) viel Spaß haben. Königstein – botanischer Lehrpfad – Ossinger – Königstein.

**Länge:** Ca. 4 km.

**Dauer:** Reine Gehzeit gut eine Stunde. Reichlich Zeit für Aufenthalte am Lehrpfad und auf dem Ossingergipfel einkalkulieren.

**Höhenunterschied:** Ca. 150 m.

**Familie:** Gut geeignet. Auf dem botanischen Lehrpfad macht Biologie Kindern plötzlich Spaß, und die »Besteigung« eines veritablen Sechseinhalb-Hunderterters samt Aussichtsturm weckt den Reinhold Messner im sonst oft lauffaulen Nachwuchs. Allerdings mit steilen Passagen und wurzeligen Pfaden, also nichts für Kinderwagen.

**Markierungen:** Bis zum Ossingergipfel: »16«, von da mit rotem Andreaskreuz zurück nach Königstein.

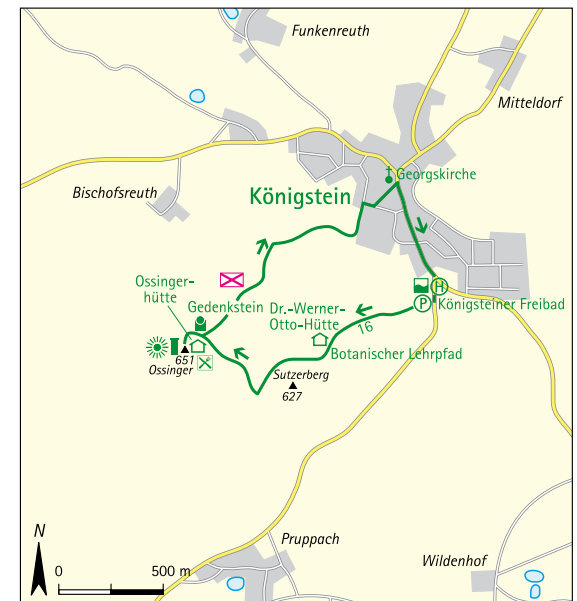
**Saison:** Frühling, Sommer, Herbst.

**Anfahrt:** Kfz: A 9 bis Ausfahrt Plech, über Neuhaus nach Königstein. Durch den Ort, parken am Ortsrand Richtung Hirschbach am Wanderparkplatz beim Freibad. ÖPNV: Mit dem Zug R 3 nach Hersbruck, von dort Buslinie 446 nach Königstein, Haltestelle »Freibad«.

### Steiler Anstieg zu einem floralen Angeber

»Wann sind wir endlich da?« Wohl allen wanderwütigen Eltern klingt der quengelig-anklagende Ton dieser Frage aus Kinderkehlen nur allzu bekannt in den Ohren. Auf dieser Tour kann man ihn leicht und locker so beantworten: »Bald!« Hier muss man keine langen Strecken zurücklegen, um attraktive Programmpunkte anbieten zu können. Eine kleine, feine Wanderung also, aber mit Perspektive – in jeder Hinsicht. Der botanische Lehrpfad weitet den Blick für die Vielfalt der Flora, und der weite Blick vom

Aussichtsturm des 653 Meter hohen Ossinger bietet nicht nur Gameboy-geschädigten Kurzsicht-Augen eine beeindruckende Alternative. Eine solche Perspektive will erarbeitet sein: Vom Ausgangspunkt beim Königsteiner Freibad weist ein Schild »Botanischer Lehrpfad, Ossinger« mit der Markierung »16« den Weg. Und der führt gleich steil bergauf – durch Wiesen, Hecken und Streuobstwiesen geht es, teils über Stufen, und bald haben wir den Kirchturm der Königsteiner Georgskirche an Höhe übertroffen. In den Wald mit der Tendenz: weiter steigend. Die Markierung »16« führt uns zuverlässig zum botanischen Lehrpfad, der von dieser Seite mit dem Hinweisschild auf das »Salomonsiegel« beginnt. Die Darstellung ist wissenschaftlich genau, und tatsächlich sehen wir diese weiß blühende Lilienpflanze hier in großer Zahl gedeihen. Römische Ziffern auf den zahlreichen Tafeln verweisen auf die Blütemonate. Spannendes Spiel, Variante 1: Wer entdeckt die dargestellte Pflanze als Erster in natura? Variante 2: Wer findet die »Wilden Möhren«, wer den altarähnlichen Felsblock im Wald, und wer den größten Angeber der Pflanzenwelt: das »Aufgeblasene Leimkraut«? Dabei erschließt sich uns nicht nur die Vielfalt der Flora, sondern auch





Er ist hier der Boss: Der Ossinger dominiert die Landschaft um Königstein.

die Ausdehnung des Lehrpfades, der weniger Pfad als vielmehr eine sehr gepflegte, parkähnliche Anlage ist. Zentrum davon ist die »Dr.-Werner-Otto-Hütte« mit informativen Tafeln und einem Gästebuch. Lesen darin macht Spaß, eintragen auch. Die kleine Hütte ist ein guter Orientierungspunkt für den weiteren Weg: Wenn man vor dem Eingang steht, ca. 20 Meter nach rechts, dann nach links in den Wald hineingehen, dem Schild mit dem Hinweis auf den Ossinger folgend. Der thront, in symmetrischer Gelassenheit, über dem Terrain.

## Auf zum Gipfelsturm

Jetzt geht es durch den Wald. Links zwischen den Stämmen liegen Felsblöcke in respektablen Dimensionen. Der abwechslungsreiche Pfad führt uns über Wurzeln und Wiesen. Bei der Mündung auf einen Querweg sind die Markierungen etwas unübersichtlich. Rechts halten! Quer über eine Wiese, und dann beginnt schon der Sturm auf den Ossinger, an dessen Fuß wir hier stehen. Keine Serpentinaen, kein Umweg: Steil und direkt geht man den Anstieg an, ein Hauch von Alpen-Feeling kommt auf. Oben geht es rechts weiter, auf fast ebenem Gelände. Vorbei an einem Gedenkstein für einen früheren Ossinger-Besitzer, der anno 1929 daselbst verunglückte. Links, durch Felsen hindurch,

zum Endspurt. Die Handläufe am Weg sind brüchig, besser auf den eigenen Gleichgewichtssinn verlassen. Und dann ist der Gipfel erreicht!

## Dampfende Knöchle, fliegende Gedanken

Hier wartet der Lohn. Die Ossingerhütte(Hüttentel. 01 77/ 2 86 90 88, kontakt@oddinger-huette.de) bietet bei schönem Wetter, in der Regel von Ende April bis Ende Oktober, immer an Samstagen ab 11.00 Uhr, Sonn- und Feiertagen ab 10.00 Uhr, genau das, was man hier erwartet und sich wünscht: Knöchle mit Kraut, Bratwürscht', Suppe mit Wienerle. Alles zu sehr moderaten Preisen. Kulant zeigt man sich auch, wenn der Wanderer den auf einem Schild geforderten Obulus für die Aussichtsturm-Besteigung entrichten will: »Kost' heut' nix, wegen schlechter Sicht«, ist die augenzwinkernde Auskunft. Wie freundlich falsch die ist, lehrt uns nach dem Aufstieg auf den Holzturm der weite Blick in alle Richtungen: Moritzberg, Burg Hohenstein, Mariahilf-Berg, Oberpfälzer Wald. Interessante Details sind zu entdecken und ein überwältigender Gesamteindruck. Da beginnen Gedanken zu fliegen.

Zurück nach Königstein geht's mit der Markierung rotes Andreaskreuz, zunächst ein kurzes Stück auf dem Weg, den wir gekommen sind, am Gedenkstein für den Verblichenen aber links, direkt bergab. Am Fuß des Ossinger führt der Weg aus dem Wald hinaus. Ein weiter Blick auf die Kulturlandschaft öffnet sich. Weiter geht's an einem Feld entlang, am Weg dann links. Die Dächer von Königstein grüßen. Im Ort laufen wir durch ein Neubaugebiet ins Zentrum. Die Hotel-, Pensions- und Gasthausdichte ist hoch, wie es sich für einen staatlich anerkannten Erholungsort gehört. Im Sommer lockende Motivation für die letzten Meter: der Sprung ins kühle Nass des Freibads. Schöne Aussichten!

*Matthias Roth*



**Informationen:**

Tourismusverein Königstein, Oberer Markt 20, 92281 Königstein, Tel. 0 96 65/17 64, Fax 0 96 65/91 31 30, tourismus@markt-koenigstein.de, www.markt-koenigstein.de

**Buchtipp:**

Ergänzende Informationen über die Pflanzen des botanischen Lehrpfads bietet zum Beispiel der Pflanzenführer »Was blüht denn da?« von Dietmar Aichele, Stuttgart 2008.

**Karte:**

Fritsch Wanderkarte, Nr. 72 Hersbrucker Alb.

## Und ewig singen die Wälder 23

**Tour:** Leichte Wanderung rund um Hartenstein. In der Petershöhle kann man sich als Höhlenforscher betätigen, die »Hainkirche« ist eine Art Ayers Rock im Miniaturformat, und in »Klangbäumen« kann man dem Wald beim Singen zuhören – oder einfach mitmusizieren, auf einer Waldorgel oder dem Holzxylofon.

**Länge:** Ca. 6 km.

**Dauer:** Ca. 1 1/2 Std. reine Gehzeit.

**Höhenunterschied:** Ca. 100 m.

**Familie:** Kinder ab ca. 5 Jahren haben an diesem Ausflug viel Spaß. Achtung: Es geht über Stock und Stein – für Kinderwagen ist die Tour ungeeignet!

**Markierungen:** Bis Petershöhle: blauer Punkt, Petershöhle-Klangbäume: blauer Strich, bis zur Hainkirche: weiße Fünf auf grünem Grund, der Rest ohne Markierung.

**Saison:** Am schönsten im Frühling, wenn die Buchen frisches Laub tragen. Im Winter bitte die Fledermäuse, die evtl. in der Höhle überwintern, nicht stören.

**Besonderheiten:** Unbedingt Taschenlampen für die Höhle mitnehmen. Drinnen ist es auch im Hochsommer frisch, also Pullover oder Sweatshirt nicht vergessen. Außerdem: festes Schuhwerk.

**Variante:** Wenn die lieben Kleinen nach den Waldklettererlebnissen müde sind und streiken, führt nach dem Klangfeld eine Abkürzung zum Ausgangspunkt zurück (Markierung rotes Kreuz).

**Anfahrt:** Kfz: A 9, Ausfahrt Hormersdorf, vor Hormersdorf links ab über Walldorf nach Rupprechtstegen, dort rechts ab und gleich wieder links hoch nach Hartenstein. Parken am Wanderparkplatz an der Hauptstraße bei der »Eckartsiedlung«. ÖPNV: Mit öffentlichen Verkehrsmitteln ist Hartenstein nur schlecht erreichbar. Hier bietet es sich an, mit der R 3 bis Rupprechtstegen zu fahren und von dort mit dem roten Kreuz hoch nach Hartenstein (gut 4 km) zu wandern.

## Hinauf zur Petershöhle

»Und ewig singen die Wälder«, heißt der berühmte Roman von Trygve Gulbrandsen. Wer glaubt, das träfe ausschließlich auf die norwegische Heimat Gulbrandsens zu oder der Dichter habe das nur bildlich gemeint, der weiß nach dieser Tour rund um das Örtchen Hartenstein über dem Pegnitztal besser Bescheid. Los geht's am Wanderparkplatz bei der »Eckartsiedlung« am unteren Ortsausgang Richtung Velden, kurz vor der Abzweigung zur Jugendherberge. Dieser Straße folgen wir auch gleich. Zahlreiche Schilder weisen auf Wanderziele hin. Für uns wichtig: Petershöhle, Markierung blauer Punkt. Es geht bergauf, vorbei an der Jugendherberge, hinein in den Wald. Links eine Informationstafel »Naturerlebnispfad Hartensteiner Oberberge«. Dem werden wir später wieder begegnen. Gleich unter hohen Bäumen: die erste Station des Fitnessparcours. Noch haben wir ja genügend Kraft, um die Übung »Armkreisen vorwärts und rückwärts« locker die geforderten zehn Mal zu absolvieren. Gleich nach dieser ersten Tafel verlassen wir den Trimm-dich-Pfad wieder: Der blaue Punkt weist nach links, bergab. Wir werfen einen kurzen Blick aus dem Wald auf ein Feld, umgeben von sanften, bewaldeten Hügeln, dann geht es wieder hinein in den wunderschönen Buchenwald. Unser Weg mündet in einen breiteren, bekiesten. Es geht nach rechts, am Wald entlang, nach ca. 150 Metern wieder rechts ab. Sieh an, hier treffen wir wieder auf eine Station des Fitnessparcours. Kommt uns gerade recht: Mit der Balancierübung 20 können wir unseren Gleichgewichtssinn schulen für die Höhlenexpedition, zu der es nun gar nicht mehr weit ist. Erst muss aber noch ein kleiner Höhenunterschied überwunden werden: Es geht wieder in den Wald hinein, vorbei an den beiden Informationstafeln »Geschützte Pflanzen«. Selbstverständlich schonen wir nicht nur Hauswurz, Sonnentau und Waldhyazinthe, sondern alles, was hier wächst und lebt. (Die Fitnessübung 19 »Wanderhangeln« lassen wir rechts liegen – die Armmuskeln wollen jetzt geschont sein, schließlich müssen wir in der Höhle noch unsere Taschenlampe verlässlich festhalten können ...) Der Atem geht schneller: Über Wurzeln führt der Weg durch Mischwald stramm bergauf. Links weist uns ein Informationsschild auf die Herzwurzel einer Buche hin, leider ohne weitere Erläuterungen. Aber wozu haben Sie einen fundierten Ausflugs(ver)führer dabei? Also: Es

gibt Flach-, Pfahl- und Herzwurzler. Herzwurzeln verzweigen sich tiefer als Flachwurzeln – und dann sozusagen in mehrere »Pfähle«. Pfahlwurzler hingegen haben davon nur einen, der allerdings weiter in die Tiefe reicht. Aus dem Mischwald heraus, eröffnet sich lichter Buchenwald mit größeren und kleineren Felsblöcken und scheinbar kunstvoll arrangierten Felsensembles. Wir folgen nicht dem Weg links, sondern weiter dem Blaupunkt mit dem Hinweis »Petershöhle«. Nach dem Aufstieg führt der Pfad auf halber Höhe zum Teil eng an Felsen vorbei. Dann nicht dem Wegweiser »Velden, Engenthal, Neuhaus« folgen, sondern steil bergauf dem Hinweis »Petershöhle«, der hier, etwas missverständlich, noch mit dem blauen Punkt versehen ist: Ab hier müssen wir nämlich dem blauen Strich folgen.

## Auf den Spuren des Neandertalers

Oben angekommen, informiert uns eine Tafel über Wissenswertes zur Petershöhle, über deren Eingang wir uns jetzt befinden. Für Kinder am spannendsten: In dieser Höhle haben, den Funden nach, Neandertaler gehaust. Hier gefundene Überreste



von Höhlenbären, Höhlenlöwen und Nashörnern machen uns staunen: Solche Tiere gab es hier früher! Und die in Gruppen lebenden Neandertaler waren, mit Hilfe selbst gefertigter Waffen, tatsächlich in der Lage, sie zu erlegen. Die Zusammenstellung von Bärenschädeln in Steinkästen werden von der Forschung als Opfertagen gedeutet – Hinweis auf eine transzendente Dimension in der Existenz des offensichtlich hoch entwickelten Neandertalers. Bis heute ist nicht endgültig geklärt, warum diese Menschenart auf dem Höhepunkt der letzten Eiszeit von der Bildfläche verschwand und der Homo sapiens sich durchgesetzt hat. Vielleicht finden wir ja jetzt Hinweise, die der Lösung des Rätsels näherkommen? Mit Taschenlampen bewaffnet können wir uns auf eine kleine Höhlenexpedition begeben und die Hallen und Gänge der Petershöhle durchstreifen: ein Ausflug in die Geschichte des Menschen.

Nach der klammen Kälte unter der Erde hat uns das Tageslicht wieder. Über dem Höhleneingang führt der blaue Strich auf dem Kamm durch eine wildromantische Landschaft: Hier geht es wortwörtlich über Stock und Stein, zwischen Felsen, durch lichtdurchfluteten Buchen- und Fichtenwald.

## Klangbäume und Waldorgel

Nach einer knappen halben Stunde erreichen wir eine interessante Station des Naturerlebnispfades: In »Klangbäumen« kann man nun tatsächlich dem Singen der Wälder zuhören. Oder wollen uns die Bäume, die Pflanzen und Tiere vielleicht gar etwas sagen? Das muss hier jeder selbst herausfinden: Zeit nehmen, zur Ruhe finden – dann wird hier jeder Interessantes erfahren. Unweit der Klangbäume zeigen die Waldinstrumente, welche unterschiedliche Klänge Holz hervorbringen kann. Einfach mal ausprobieren, wie schön man mit Waldtrommel, Holzxylofon oder Waldorgel musizieren kann. Auf dem Naturerlebnispfad kann man zum Beispiel lernen, wie man die Höhe eines Baumes schätzen kann oder wie ein Baumtelefon funktioniert. Hier treffen sehr viele Wanderwege aufeinander. Schilder weisen uns die richtigen. Wenn es nun schon wieder heimwärts zieht, der wendet sich nach rechts und folgt dem roten Kreuz Richtung Hartenstein, Rupprechtstegen zurück zum Ausgangspunkt. Wer sich aber die »Hainkirche« nicht entgehen lassen will, der geht



Auf dem Waldxylofon findet man schnell eine Melodie.

nach links und folgt der Fünf auf grünem Grund gleich wieder rechts, bergab.

## Der fränkische »Ayers Rock«

Es dauert gar nicht lang, bis rechts zwischen den Buchenstämmen ein mächtiger Felsblock erscheint: die Hainkirche. Ein bisschen dunkel und bedrohlich, aber je näher man kommt, desto schöner und beeindruckender erscheint sie. Es lohnt sich also, den Weg kurz zu verlassen und die Hainkirche genauer zu inspizieren. Wie ein Monolith erhebt sich der Fels schroff aus dem Wald, ein fränkischer Ayers Rock im Miniaturformat. Mächtige Buchen wachsen scheinbar aus nacktem Fels, ein japanischer Garten, der keinen Gärtner braucht. Am Fuß kleinere Höhlen. Unter zentnerschwerem Gestein kann man sich hier noch einmal ein bisschen wie ein Steinzeitmensch fühlen ...

Wir kehren zurück auf den Weg, der nach kurzer Zeit in einen weiteren mündet, dem wir rechts folgen. Am Waldrand entlang gelangen wir auf eine kleine, asphaltierte Straße. Auf ihr gehen wir wieder nach rechts. Durch ein sanftes Tal, eingefasst von bewaldeten Bergen, geht es an Wiesen und Feldern entlang. Im Sommer zeigen sich hübsche Kontraste: eine grüne Bauminsel im gelben Raps, roter Mohn am Rand, darüber blauer Himmel.

Hier kann schon mal ein Mäusebussard kreisen – kann uns hier leider ab und zu auch ein Auto begegnen. An der Straße dann rechts, und nach wenigen Metern sind wir wieder in Hartenstein. Wer noch Energie hat: Den schönsten Blick auf den Ort und seine Burg (12. Jahrhundert) hat man vom Hirtenberg aus. Und wer neue Energie braucht: Im Ort kann man gut einkehren ...

*Matthias Roth*

#### Informationen:

Verkehrsamt Velden, Marktplatz 11, 91235 Velden,  
Tel. 0 91 52/71 95, Fax 0 91 52/92 91 44,  
verkehrsverein@velden.de, www.velden.de/tourismus  
Rathaus Hartenstein, Höflaser Str. 1, 91235 Hartenstein,  
Tel. 0 91 52/92 69 00, Fax 0 91 52/92 69 02,  
rathaus@hartenstein-mfr.de, www.hartenstein-mfr.de  
*Landgasthof Goldenes Lamm*, Hauptstraße 11, 91235 Hartenstein,  
Tel. 0 91 52/12 93, Fax 0 91 52/92 61 70,  
goldlamm@aol.com, www.goldlamm.de, Mi Ruhetag.

#### Buch- und Hör Tipp für Kinder:

David E. Porter: Was ist Was: Höhlen. Nürnberg 2005.  
Angela Lenz: Wissen für Kinder: Urmenschen und Neandertaler (CD und MC).

#### Karte:

Fritsch Wanderkarte 1:50000, Nr. 72 Hersbrucker Alb.

## Hoch, höher, am Hohenstein 24

**Tour:** Mittelschwere Halbtagesrundwanderung zum Hohenstein und nach Osternohe.

**Länge:** Ca. 15 km.

**Dauer:** 4–5 Std. reine Gehzeit.

**Höhenunterschied:** Insgesamt ca. 350 m.

**Familie:** Für Kinder ab 10 Jahren, die eine längere Strecke zu wandern gewöhnt sind, gut zu schaffen.

**Markierungen:** Enzenreuth–Algersdorf–Hohenstein: rotes Andreaskreuz, Hohenstein–Osternohe: blaues Kreuz, Osternohe–Enzenreuth: blauer Strich und rotes Andreaskreuz.

**Saison:** Das ganze Jahr über möglich. Im Winter ist die Landschaft besonders reizvoll. Naturfreunde können von Mitte März bis Mitte Apr einen Märzenbecherwald bewundern.

**Besonderheiten:** Festes Schuhwerk nötig. Bei heißem Wetter ausreichend Getränke mitnehmen.

**Anfahrt:** Nur Kfz: Auf der A 8 bis Schnaittach, von da auf einer Nebenstraße in Richtung Rabenshof. Unmittelbar nach der Abzweigung Enzenreuth liegt linker Hand ein Parkplatz.

### Burg Hohenstein, ein Baudenkmal der Extraklasse

Wie kaum ein anderes Bauwerk im Frankenland hat diese Gipfelburg eine außerordentlich stürmische Geschichte hinter sich. Mit 634 Metern nur unerheblich niedriger als der Ossinger – der höchste Berg der Fränkischen Schweiz – und gleichzeitig der höchste bewohnte Ort Mittelfrankens. Wer hier residierte, beherrschte die Landschaft weithin. Vom Turm des Palas reicht der Blick bei klarem Wetter bis Amberg und Nürnberg, liegen die Höhenzüge der Fränkischen Alb wie eine riesige Landkarte zu Füßen der Burg.

Kein Wunder also, dass die Mächtigen des Reiches im Mittelalter ihre Hand begierig nach dem Hohenstein ausstreckten. Die in der zweiten Hälfte des 11. Jahrhunderts erbaute Burg war zunächst im Besitz der Grafen von Sulzbach und fiel 1180 an das

Kaiserhaus der Hohenstaufen. Nach dem Tod Konradins – einer umstrittenen Mär zufolge hatte der letzte Staufer vor dem Zug nach Italien hier sein Testament aufgesetzt – bemächtigten sich die Wittelsbacher der Anlage, bis der Hohenstein 1505 von den Nürnbergern geschluckt wurde, die ihrerseits 1806 die Burg an den bayerischen Staat abgeben mussten. Zwischendurch erlebte die Burg viele Belagerungen und Zerstörungen, die schlimmste 1553 durch Markgraf Alcibiades von Brandenburg-Kulmbach. Die dadurch entstandenen Schäden sind nie völlig behoben worden. Nach den jüngsten Renovierungsarbeiten, abgeschlossen im Jahr 2002, kann die Burg jetzt wieder besichtigt werden und imponiert, nicht zuletzt wegen ihrer fast 950-jährigen Vergangenheit, noch immer.

## Wandern kann so schön sein

Vom Parkplatz bei Enzenreuth geht es schnurstracks mit dem schräg gestellten roten Kreuz (Andreaskreuz) durch den Ort. Der Weg erreicht sehr schnell die Hochebene, führt bald durch dichte Mischwälder, bald entlang saftiger Wiesen und wogender Getreidefelder. In der Ferne die blau-grünen Hügelketten des Fränkischen Jura. Kein Lärm, kein Motorengeräusch, wohl aber zwitschernde Vögel und summende Insekten in einer intakten Natur. Kurz vor dem Abstieg nach Algersdorf, rechter Hand am Waldabhang, gedeiht von Mitte März bis Mitte April ein Frühlingsparadies: Abertausende von Frühlingsknotenblumen (Märzenbechern) verwandeln mit ihren leuchtend weißen Kelchen den Waldboden in ein Blütenmeer. Wer die Stelle nicht findet, bittet in Algersdorf um Hilfe. Aber Achtung: Das Ausgraben oder Pflücken der Pflanzen ist streng untersagt. Bei Zuwiderhandlung drohen hohe Geldstrafen.

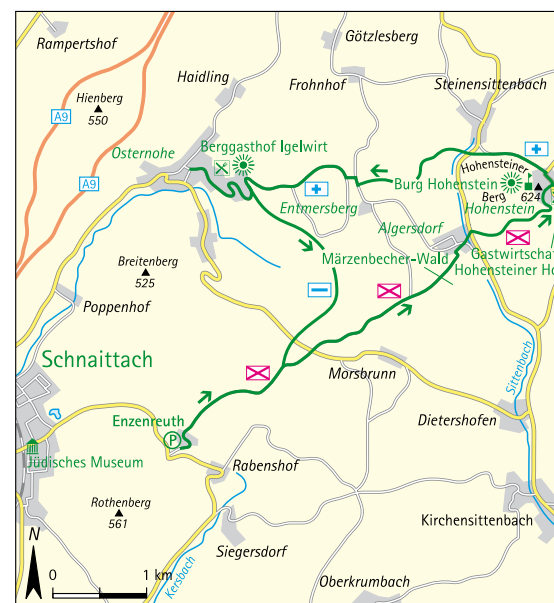
Nach Algersdorf überqueren wir die Verbindungsstraße Hormersdorf-Kirchsittenbach und biegen dann mit dem roten Andreaskreuz rechts in den luftigen Buchenwald ein, vollgestopft mit riesigen Felsbrocken. Es gilt jetzt, die Kräfte gut einzuteilen, denn 120 Meter Höhenunterschied sind zu überwinden. Zwischendurch lässt sich der Hohenstein bereits ab und zu sehen, und der Respekt vor der wie eine Gralsburg wirkenden Befestigung wächst mit jedem Schritt.

## Wie eine Gralsburg in der Parsival-Sage

Die Besichtigung der Burg ist Ehrensache. Werktags holt man sich den Schlüssel im Lebensmittelladen Igel links neben dem Gasthof Felsburg selber. Etliche Stufen führen nach oben, vorbei am Langen Haus in der Unterburg, die die Zeiten relativ unbeschadet überstanden hat. In der Oberburg sind lediglich die romanische Kapelle und das Hauptgebäude, der Palas, erhalten geblieben, vom Bergfried gar nur der steinerne Sockel. Dennoch, die meterdicken Mauern und Gewölbe, die harmonische Anordnung des Innenhofes, die schier unüberwindlichen Wälle lassen die Zeit des Mittelalters plötzlich gegenwärtig erscheinen.

Und dann der Ausblick. Man begreift sofort, warum die großen Herren einst so versessen darauf waren, sich die Burg einzuverleiben. Wie von einem Adlerhorst lässt sich das Land ringsum überblicken und beherrschen. Wer hier residierte, war praktisch unangreifbar, schwebte wie in höheren Sphären, lebte in einer anderen Dimension.

Vor der Fortsetzung der Wanderung zum Schlossberg bei Osternohe warten etliche Gastwirtschaften mit Speis und Trank





Der Hohenstein im Winter: Burg und Dorf leuchten in der Wintersonne.

auf. Besonders empfehlenswert: der Hohensteiner Hof, der im Winter nicht nur zwei Schlepplifte mit Schneekanone und Pistenraupe bereithält, sondern auch eine Flutlichtanlage. Der Abfahrtshang ist gleich hinter dem Gasthaus.

### Auf zum Schlossberg bei Osternohe

Mit dem blauen Kreuz verlassen wir den Ort Hohenstein in Richtung Westen. Der Weg ist asphaltiert, und wir kommen flott voran, denn es geht bergab. Fast schon am Fuß des Hohensteiner Bergs biegen wir nach links ab und überqueren anschließend die Straße nach Hormersdorf. Was jetzt folgt, ist vielleicht der schönste Teil der Wanderung. Auf engstem Pfad rauf und runter, über ein Bächlein, durch einen Hohlweg, im Visier eine ständig wechselnde Landschaft mit schönem Ausblick in die Ferne. Doch Vorsicht: Die Strecke ist zwar gut markiert, doch man sollte immer schauen, wohin das blaue Kreuz führt.

Kurz vor dem Schlossberg ist nochmals eine Straße zu überqueren, aber nach rund einer Stunde ist der Scheitelpunkt der Anhöhe erreicht. Der Weg gabelt sich: Rechts geht's nach Osternohe, links mit dem blauen Strich zurück Richtung Enzenreuth. Es lohnt sich durchaus, den einen Kilometer langen Abstecher nach Osternohe zu machen, denn der Ort liegt malerisch an

einem Abhang, die Häuser eng aneinander gebaut, die Straßen steil und abschüssig. Verlockend zudem: Im oberen Teil des Ortes, idyllisch gelegen, bietet sich ein Verschnaufpause beim Igelwirt an, einem Berggasthof mit Biergarten, vorzüglicher Küche und herrlichem Rundblick.

Der Rückweg vom Schlossberg nach Enzenreuth – Markierung blauer Strich – dauert rund eine Stunde. Etwa 1 1/2 Kilometer vor Enzenreuth stoßen wir auf das rote Andreaskreuz, das uns zu unserem Ausgangspunkt, dem Parkplatz, sicher zurückbringt.

*Thilo Castner*

#### Informationen:

Burg Hohenstein,  
 BurgHohenstein@burg-hohenstein.com,  
 www.burg-hohenstein.com, Apr–Nov So, Fei 9.00–17.00, Mo–Sa kann man sich den Schlüssel im Lebensmittelladen »Lotte Igel« abholen,  
 Eintritt: Erwachsener 1,50 €, Kind 1 €, Burgführungen unter Tel. 0 91 52/ 4 23 oder 01 70/6 18 35 09, Apr–Nov So, Fei 09.00–17.00.

*Gastwirtschaft Hohensteiner Hof*, Hohenstein 43, 91241 Kirchensittenbach, Tel. 0 91 52/5 33, Fax 0 91 52/15 53, windbeutel@hohensteinerhof.de, Mo und Di Ruhetag.  
*Berggasthof-Hotel Igelwirt*, Igelweg 6, 91220 Schnaittach/Osternohe, Tel. 0 91 53/40 60, Fax 0 91 53/40 61 66, info@igelwirt.de, www.igelwirt.de, Mo Ruhetag.

#### Extra:

Jüdisches Museum Schnaittach, Museumsgasse 12–16, 91220 Schnaittach, Tel. 0 91 53/74 34, www.juedisches-museum.org, Geöffnet jeweils So und Fei 11.00–17.00. Für Gruppen auch werktags nach Anmeldung unter Tel. 09 11/77 05 77 Besuch möglich.

#### Karte:

Topografische Karte 1:50000, Blatt 6534 Hersbruck, Bayerisches Landesvermessungsamt München.

## 25 Hohes Glück aus Fels

**Tour:** Klettertour am Höhenglücksteig im Hirschbachtal.

**Länge:** Insgesamt über 300 m Felsquerung am Stahlseil.

**Dauer:** Ca. 4 Std.

**Familie:** Für Kinder mit der entsprechenden Ausrüstung und erfahrenen Begleitern geeignet.

**Saison:** Saisonunabhängig, im Winter natürlich entsprechend anstrengender.

**Besonderheiten:** Unbedingt gesichert und mit vollständiger Klettersteig-Ausrüstung begehen. Lebensgefahr besteht bei Gewitter, da die Stahlseile dann wie Blitzableiter wirken.

**Anfahrt:** Kfz: Zu erreichen ist das Hirschbachtal von Süden über die A 9, Ausfahrt Hersbruck und weiter über die B 14 bis zur Anschlussstelle Hohenstadt/Neuhaus. In Hohenstadt rechts in Richtung Neuhaus und nach 2 km bei Eschenbach erneut rechts ins Hirschbachtal. Aus nördlicher Richtung auf der A 9 Ausfahrt Pegnitz/Grafenwöhr der B 85 in Richtung Amberg folgen und bei Edelsfeld rechts ins Hirschbachtal abbiegen. ÖPNV: Hirschbach ist dem Nürnberger Verkehrsverbund angeschlossen. Ab Hirschbach mehrmals täglich Busverbindungen nach Hersbruck (Linie 446). Ab hier erreichen Sie Nürnberg mit dem Schnellzug in 15 Min.

Teilweise kommen sie von weit her, aus Frankreich oder Österreich: Junge Männer und Frauen mit Unterarmen, die Normalsterblichen Angst machen könnten und leicht gekrümmten Fingern. Sportkletterer ihres Zeichens, die dem Ruf der Fränkischen Schweiz folgen, eines der schönsten, abwechslungsreichsten, aber auch schwierigsten Klettergebiete der Welt zu sein. Schwierigkeitsgrade von II+ galten vor nicht allzu vielen Jahren noch als nicht kletterbar. In der Fränkischen sind sie in großer Anzahl vorhanden und die wachsende Schar begeisterter Sportkletterer misst sich an ihnen.

### Sicher durch den Klettersteig

Aber auch für den sportlichen Anfänger gibt es eine Möglichkeit, ersten Kontakt mit dieser Sportart aufzunehmen. Im Hirschbachtal, oberhalb des Dörfchens Hirschbach locken zwei Klettersteige zum Ausprobieren der ersten Schritte hinein in das große Abenteuer am Fels. Der Sportler kann sich hier an einem fest installierten Drahtseil selbst sichern, bei unüberwindbaren Hindernissen die eingeschlagenen Eisentritte nutzen und so bei entsprechender Ausrüstung sicher das eigene Klettertalent auf die Probe stellen.

Unterschätzen darf man aber auch diese Variante des Kletterns sicher nicht. Vorsicht statt Leichtsinns, die Respektierung der eigenen Grenzen, etwas sportlicher Ehrgeiz und Fitness, das richtige Wetter und insbesondere die vollständige Ausrüstung und deren sachgemäße Anwendung sind das A und O, um sich auf das Abenteuer Klettern einzulassen. Lassen Sie sich vom DAV, kompetenten Sportgeschäften oder befreundeten Kletterern gründlich beraten. Die Begleitung eines erfahrenen Kletterers schadet natürlich auch nicht. Dies alles vorausgesetzt, steht einem ganz besonderen Tag nichts mehr im Wege.



Das Hirschbachtal selbst ist ein wunderschönes, enges Tal. Es lädt auch zu herrlichen Wanderungen und Ausflügen ein, wenn man mit dem Höhenglücksteig nichts am Hut hat oder wenn einem nach den ersten Metern der Gedanke kommt, man wäre ja schließlich vorher ohne Kletterseil auch ein ganz glücklicher Mensch gewesen.

Hirschbach selbst ist ein lang gezogenes Dörfchen, das über eine Reihe von Wanderparkplätzen verfügt. Beliebt macht man sich bei den Einheimischen, wenn man diese auch nutzt und nicht einfach entlang der Dorfstraße parkt.

### Drei steile Wände

Am Gasthaus Goldener Hirsch führt uns eine deutliche Markierung (roter Punkt) zunächst über den Hirschbach und dann linkshaltend bergan. Rechts geht der Weg mit gleicher Markierung zum kleinen Bruder des Höhenglücksteigs, dem Norissteig, ebenfalls ein Klassiker der fränkischen Klettergeschichte. Die spannendere und spektakulärere Variante aber ist sicherlich der Höhenglücksteig, der von der Alpinen Gesellschaft Höhenglück in den Jahren 1932–1937 angelegt wurde. Nicht nur, weil er deutlich länger, schwieriger und exponierter ist – der Norissteig ist leider auch schon sehr abgegriffen und teilweise bewachsen.

Eine halbe Stunde Anstieg haben die Götter vor den alpinistischen Einstieg gesetzt. Dann erreicht man eine Schutzhütte, die am Wochenende im Sommer von der Bergwacht besetzt ist und deutlich dokumentiert, dass Leichtsinns auch am Klettersteig völlig fehl am Platz ist. (Notruf auch außerhalb dieser Zeiten: Tel. 0 91 52/88 21)

Hier führt der Weg in einer Kehre nach rechts und schon bald liegt die Wand, an der wir wenig später entlangklettern werden, mal sichtbar, mal unsichtbar linker Hand. Gelegentlich hört man besonders am Wochenende bereits das Klappern der Karabiner bis zum Wanderweg. Parallel zur Wand folgt man der Markierung, bis ein erneuter kurzer Aufstieg zum Startpunkt des Höhenglücksteigs führt.

Ein Pfeil weist auf einen Einstieg, der sicherlich etwas für Fortgeschrittene ist. Man kann ihn aber leicht umgehen und findet dann den Einstieg etwas weiter oben, bei dem man vom ersten Moment an durch ein Drahtseil gesichert ist.



Das Hirschbachtal bietet Kletterern nicht nur Felsen, sondern auch schöne Ausblicke.

Jetzt wird es Zeit für den Sitz- und Brustgurt. Kontrollieren Sie auch ruhig einmal die sachgemäße Sicherung bei Ihren Begleitern und lassen Sie die Ihre überprüfen. Zu schnell macht man einen Flüchtigkeitsfehler.

Mit beiden Karabinern im Seil geht es los. Achten Sie peinlich darauf, niemals ohne Sicherung zu sein, behalten Sie also beim Umsichern unbedingt immer einen Karabiner im Seil, mag es Ihnen auch nach einiger Zeit umständlich erscheinen.

Der Höhenglücksteig teilt sich in drei Abschnitte. Für den ersten Appetit sei der Erste empfohlen. Er ist der leichteste Teil, bietet aber ebenso wie die anderen Abschnitte einen herrlichen Blick ins Hirschbachtal.

Der Steig beginnt an der Südwestseite des Schwarzen Brandes und führt an mehreren Felswänden um den Schwarzen Brand herum. Im Nordwesten sieht man die Burg Hohenstein (siehe Tour 24). Der beliebteste Platz für eine richtige Gipfelrast ist der frei stehende, mit einem Kreuz markierte Kreuzfelsen.

Der zweite Teil des Steiges beginnt an der Nordseite, dem Petrusbrettel. In 20 Metern Höhe quert man eine senkrechte Wand, vor der sich der freistehende Petrus (Felsturm) befindet. Durch die Frankenkammer – einen höhlenartigen Kamin – gelangt man wieder hinab zum Wanderweg. Der dritte und schwerste Teil des Höhenglücksteiges ist für eine sportliche Herausforderung



ausgelegt und erfordert viel Kraft und Ausdauer. Bewusst sind die Trittstüfe spärlich gesät. Auf der Aussichtsplattform mit Blick zum Prellstein endet die Tour.

### **Alternativ oder in Kombination: Wandern im Hirschbachtal**

Natürlich kann man zwischen den Passagen problemlos abbrechen, der Wanderweg befindet sich jeweils nahe unterhalb der Wand und führt auf demselben Weg zurück nach Hirschbach. Alternativ stehen 200 Kilometer gut markierte Wanderwege im Hirschbachtal zur Verfügung. Eine Wandertafel am Dorfplatz informiert umfassend. Empfehlenswert sind die Themenwanderungen, wie die beeindruckende Höhlenwanderung mit 34 Naturhöhlen, davon acht nachweisbare prähistorische Wohnhöhlen und drei Tropfsteinhöhlen, oder der Ziegenrundwanderweg, der, durchgängig mit grünem Ring markiert, in einer Achterschleife um Hirschbach die Bedeutung der Ziege für die Kulturlandschaft auf Informationstafeln erklärt.

Schwer zu beurteilen, wie man ein solches Abenteuer angemessen abschließt. Sollten Sie so schnell wie möglich zum Leben in der Ebene zurückkehren wollen, das überdies keine übermäßige Fitness erfordert, so sei der Goldene Hirsch mit fränkischen Spezialitäten empfohlen. Ist die Identifikation mit dem Klettersport allerdings bereits etwas erwacht, so finden Sie im Goldenen Stern in Alfalter unter Umständen kompetente Gesprächspartner. Dieser Gasthof wird gerne von Kletterern besucht. Falls gerade keiner anwesend sein sollte, sorgt die Freude an Dekorationen aller Art, die bei der Wirtin ungebremst und deutlich sichtbar ist, für ausreichend Zerstreung. Und Hunger müssen Sie hier ganz sicher auch nicht leiden.

*Reinhard Weirauch*

#### **Informationen:**

Fremdenverkehrsverein, Frau Pauline Regler,  
Alte Dorfstr. 8, 92275 Hirschbach, Tel. 0 91 52/83 95  
und 0 91 52/84 35, Fax 0 91 52/98 65 17,  
fremdenverkehr@Gemeinde-Hirschbach.de  
DAV Sektion Nürnberg, Kornmarkt 6, (CVJM-Haus), 90402  
Nürnberg, Tel. 09 11/22 53 08, Fax 09 11/ 2 28 34,  
info@dav-nuernberg.de, www.dav-nuernberg.de  
*Gasthof Goldener Hirsch*, Hirschbacher Dorfplatz 1, 92275  
Hirschbach/Frankenalb, Tel. 0 91 52/98 63 00,  
Fax 0 91 52/98 63 01, Mo Ruhetag.

## 26 Stadt, Land, Fluss auf acht Rädern

**Tour:** Inliner-Tour von Nürnberg-Erlenstegen nach Hersbruck, fast durchgehend auf Fuß-/Radwegen.

**Länge:** 25 km.

**Dauer:** Gut 2 Std. reine Fahrtzeit.

**Familie:** Wegen des kaum spürbaren Höhenunterschieds auch für geübte Kinder geeignet.

**Saison:** Später Frühling und Sommer.

**Besonderheiten:** Die Grundtechniken des Inlineskatens müssen ebenso gut sitzen wie die Schutzausrüstung (Helm, Gelenkschützer für Hand, Knie, Ellbogen). Empfehlenswert ist ein Rucksack, an dem man die Inliner außen anbringen kann. So sind Besichtigungen und Restaurantbesuche sowie das Überbrücken von kurzen Passagen möglich, bei denen das Inlinefahren nicht erlaubt ist. Die Straßenverkehrsordnung betrachtet Skater als »Fußgänger auf Sportgeräten« und verbietet das Inlinen auf Straßen und reinen Fahrradwegen. Auf Gehwegen ist größte Rücksicht auf Fußgänger selbstverständlich.

**Varianten:** Abkürzungsmöglichkeiten: Behringersdorf und Rückersdorf liegen an der Bahnlinie R 3, Lauf an den Bahnlinien R 3 und R 4 sowie an der S-Bahnlinie S 1, in Ottensoos und Henfenfeld kann man in Züge der Linie R 4 steigen.

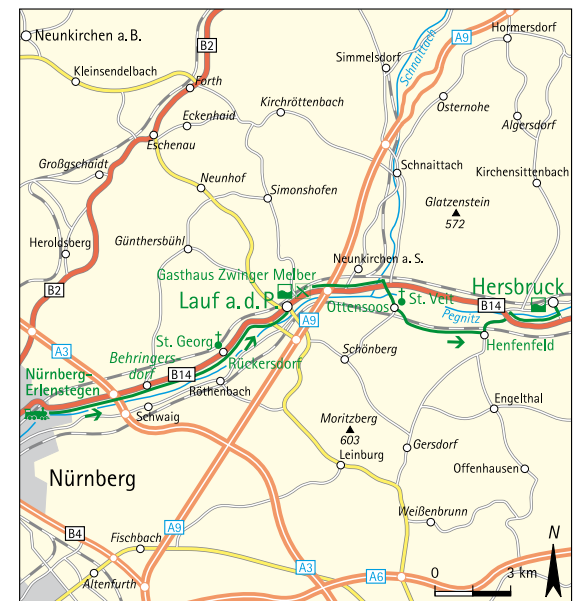
**Anfahrt:** ÖPNV: Straßenbahn 8, Endhaltestelle Erlenstegen. Rückfahrt von Hersbruck nach Nürnberg mit den Bahnlinien links (R 4) oder rechts (R 3) der Pegnitz.

Zug, Auto und Fahrrad sind die klassischen Vehikel, um sich aus dem Nürnberger Großraum Richtung Fränkische oder Hersbrucker Schweiz zu bewegen. Wer aber auf diesem Weg mal mit beiden Beinen auf dem Boden bleiben und trotzdem zügig von der Stelle kommen will, der hat eine weitere Möglichkeit: Inliner sind nicht nur ein cooles Trendgerät für hängelose Naseweise in der Halbpipe, sondern auch ein wunderbares

Fortbewegungsmittel etwa für jene, die so langsam anfangen, bei Hölderlins Gedicht »Hälfte des Lebens« einen Bezug zur eigenen Lebenswirklichkeit herzustellen. Unser Vorschlag also: Den Wechsel von urbaner Geschäftigkeit zu natürlicher Gelassenheit erfahren – intensiv und authentisch, auf acht Rädern, aus eigener Kraft, mit Bodenhaftung und jeder Menge Wind um die Nase.

### Den Rhythmus finden

Wir rumpeln mit der Straßenbahnlinie 8 zur Endhaltestelle Erlenstegen. Hier können Sie auch gleich auf die rollenden Schuhe umsteigen. Rechts neben der B14 geht's auf einem Fuß-/Radweg stadtauswärts, anfangs noch direkt an der Straße, bald aber von ihr getrennt durch einen kleinen Wall. Fahrt unter Bäumen, Licht und Schatten im Wechsel, der Weg kerzengerade, der Asphalt glatt: Kein Hindernis stört uns dabei, den eigenen Rhythmus zu finden, Gleichmaß zu erreichen in Bewegung und Gedanken. Es geht über die A3, unter uns Hektik, Eile, Gedrängel – auf lächerlichen vier Rädern ... Weiter. Zwischen Autobahn und Behringersdorf wieder direkt an der B 14, auf



der anderen Seite parallel die Zuglinie rechts der Pegnitz. Im Ort ist der Untergrund anfangs nicht ganz optimal: geflickter Asphalt, gepflasterte Ausfahrten (manchmal – wenn die Steine nicht versetzt verlegt sind – mit für Inliner problematischem »Schieneneffekt«), aber alles nicht dramatisch. Nach dem Ort geht's weiter rechts entlang der Bundesstraße. Die Autos, durch Sträucher getrennt, sind hier nur ein akustisches Phänomen. Glatter Belag, leichtes Gefälle: Nur Schweben ist schöner. Aus dem Wald hinaus, rechts ein weites Feld, halbrechts in der Ferne der Moritzberg. Durchatmen, genießen. Häuser: Rückersdorf. Rechts Rathaus und die Kirche St. Georg. Links dann eine Reihe von Fachwerkhäusern. Der Fuß-/Radweg wird knappe 100 Meter durch eine Straße unterbrochen. Am Ortsausgang wartet eine kleine Abfahrt: Schwung für den Weg nach Lauf. Rechts zeigen Bäume in einiger Entfernung die mäandernde Pegnitz an. Nach links unter der Straße durch, und schon sind wir in Lauf.

### Lauf: Geschichte atmen, Ente essen

Wir fahren auf dem Fußweg entlang der Nürnberger Straße. An der ersten Ampel der Hinweis: Freibad links. Beliebt nicht nur bei Laufern, und willkommene Erfrischung nicht nur für heiße Füße ... Bald taucht rechts das Nürnberger Tor auf – Eingang zum Laufer Marktplatz. Den sollten wir uns nicht entgehen lassen – allerdings ohne Inliner. Wer die reizvolle Stadt besichtigen will, findet in Tour 29 Genaueres. Wenn Sie sich erstmal mit dem Gang über den Marktplatz, von Tor zu Tor, begnügen wollen: Hier gibt's Einkehrmöglichkeiten für jeden Geschmack, bei schönem Wetter vieles auch im Freien. Und hinter dem zweiten, dem Hersbrucker Tor, kann man links im Gasthaus Zwinger Melber, das in einem vorbildlich renovierten Gebäude von 1799 untergebracht ist, Kräfte für den zweiten Teil der Tour sammeln. Tipp: Draußen sitzen und mit dem Blick auf das historische Gebäude und die Stadtmauer Geschichte atmen (und Ente essen ...). Hinter dem Marktplatz mit seinem Kopfsteinpflaster fahren wir wieder mit Inlinern geradeaus weiter auf dem Fußweg entlang der B 14, die jetzt Hersbrucker Straße heißt. An der Kreuzung zur Karlstraße besser die Straßenseite wechseln: Bald wird auf der linken Seite ein Fuß-/Radweg wieder für angenehmere Fahrt sorgen. Genau in der Flucht der Straße ist das Fels-Ensemble des Glatzenstein zu

sehen. Nach der Tankstelle haben wir wieder einen angenehmeren Weg unter den Rollen, dazu einen immer weiteren Blick auf die Bergkette der Hersbrucker Schweiz. Vor dem Autohaus Baur kurz links, und noch vor der Unterführung gleich wieder rechts (Schild: Fahrradsymbol »Hersbruck 10 km«). Optimaler Weg: glatter Asphalt, kreuzungsfrei über die A 9 und unter den Straßen nach Schnaittach und zum Baumarkt. Nun also links an der B 14 entlang, bis zum Gewerbegebiet Ottensoos. Hier verabschieden wir uns von der B 14 – wir wollen in ruhigere Gefilde abtauchen.

### Happy nach Hersbruck

Es geht nach Ottensoos, rechts weg über die Ampel, dann weiter auf asphaltiertem Weg links parallel zur Ortszufahrt. Durch einen Hain alter Eichen, über die Pegnitz, dann sind wir in Ottensoos. Die Durchfahrt ist nicht wirklich Inliner-kompatibel, hier eventuell wieder auf unberolltes Schuhwerk zurückgreifen. An der Einmündung links, Richtung Rüblanden, rechts die trutzige Wehrkirche St. Veit. Vorbei am Dorfweiher vor dem Feuerwehrhaus. Hier dürfen Enten noch den Sinn des Lebens ergründen und Gänse schnattern, wie ihnen der Schnabel gewachsen ist. Nach dem Ort eine kleine, ruhige Straße ohne



Geschafft! Am Kopfsteinpflaster bei der Hersbrucker Stadtkirche ist das Ziel erreicht.

Geh- oder Radweg. Vorbei am Sportplatz, unter der Bahnlinie durch, dann gleich links Richtung Henfenfeld weg von der Straße auf einen Weg parallel zur Bahnlinie. Der Untergrund ist recht ruppig, die Umgebung umso schöner: Es ist ruhig, Feld, Heide und Wald wechseln sich ab. In Henfenfeld geht es lang geradeaus. An der Hauptstraße links, durch die Unterführung. Vorsicht! Hier geht's eng zu, kein Weg, nur Straße. Unbedingt die Inliner ausziehen – allerdings nur für diese kurze Passage: Links von der Straße beginnt wieder ein Fuß-/Radweg (Schild: »Hersbruck, 3 km«). Weichselbäume, Wasser, Weite: Der Wechsel von Stadt zu Natur ist endgültig geschafft! Links die Pegnitz, dann unter der B 14 durch. Hier kann's nach Überschwemmungen rutschig sein! Kurz an der Bundesstraße entlang, dann wendet sich der asphaltierte Weg nach links. Und jetzt: Inliner's Happiness! Ein Traum von Panorama, auf glattem Grund scheinen wir geradewegs ins Herz der Hersbrucker Alb zu gleiten. Einfach schön. Das Fahrradsymbol führt uns in die Stadtmitte von Hersbruck. Am Kopfsteinpflaster rund um die Stadtkirche ist der Inlinerpart dieses Ausflugs beendet. Stadtbesichtigung Hersbruck gefällig? Siehe Tour 27! Wer Kultur jetzt noch nicht akut braucht: Hersbruck bietet Eisdielen zur Erfrischung, ein Freibad zur Abkühlung, Gaststätten zur Stärkung – und gleich zwei Bahnlinien zur Rückfahrt.

Matthias Roth

#### Informationen:

Tourist-Information Frankenalb, Waldluststr. 1, 91207 Lauf, Tel. 0 91 23/9 50 60 61, Fax 0 91 23/9 50 80 05, info@frankenalb.de, www.frankenalb.de

Gasthaus Zwinger Melber, Hersbrucker Str. 1, 91207 Lauf, Tel. 0 91 23/98 32 14, Fax 0 91 23/98 32 07, info@zwinger-melber.de, Mo Ruhetag.

#### Karte:

Kompass Wander- und Radtourenkarte 1:50000, Blatt 172 Hersbrucker Land in der Frankenalb.

## Zurück zu den Kelten

27

**Tour:** Wanderung von Pommelsbrunn über die Houbirg nach Happurg und Hersbruck.

**Länge:** Ca. 11 km.

**Dauer:** Reine Gehzeit 2 1/2–3 1/2 Std.

**Höhenunterschied:** Knapp 300 m.

**Familie:** Die Tour ist anstrengend, für Kinder, die längeres Wandern gewohnt sind, aber machbar und sicherlich auch lohnend.

**Markierungen:** Pommelsbrunn–Reckenberg: blauer Punkt, Reckenberg–Ringwall: roter Punkt, Ringwall–Hohler Fels: grüner Punkt, Hohler Fels–Happurg: grüner Strich, Happurg–Hersbruck: der Wander- und Radweg, für Autofahrer: Happurg–Pommelsbrunn Hbf.: rotes Kreuz.

**Saison:** Bei schlechtem Wetter und im Winter nicht geeignet.

**Besonderheiten:** Festes Schuhwerk nötig. Für ein Picknick auf dem Hohlen Fels Speisen und Getränke mitnehmen. Im Sommer Badesachen nicht vergessen.

**Anfahrt:** Kfz: Auf der B 14 bis Pommelsbrunn, dort am Bahnhof parken. Zur Weiterfahrt nach Hersbruck von Happurg nach Pommelsbrunn zurücklaufen. ÖPNV: Von Nürnberg mit der S-Bahn (S 1) bis Lauf links der Pegnitz, dann mit der Regional-Bahn (R 4) bis Pommelsbrunn. Rückfahrt nach Nürnberg vom Bahnhof Hersbruck rechts der Pegnitz (R 3).

### Die Kelten

Für Römer und Griechen waren sie die Barbaren. Aber sie beherrschten über Jahrhunderte Mitteleuropa. Ihr Territorium reichte von den Britischen Inseln bis Anatolien. Sie galten als mutig, unternehmungslustig, künstlerisch begabt und aufgeschlossen für alles Neue. Anfangs Hirten, später jedoch Ackerbauern, die bereits gemauerte Silos kannten und künstliche Düngung mit Mergel und Kalk betrieben. Auf dem Gebiet der Verarbeitung von Eisen und Metall waren sie in Europa führend. Sie beherrschten die schwierige Email-Technik und wussten mit

der Töpferscheibe umzugehen. Sieb, Spiralbohrer, Panzerhemd, Pflugmesser und Räderpflug sind einige ihrer Erfindungen. Viele unserer Hauptwörter – wie Pferd, Rain, Land, Leder, Amt, Beute, Eid, Held, Glocke, Wand – sind keltischen Ursprungs.

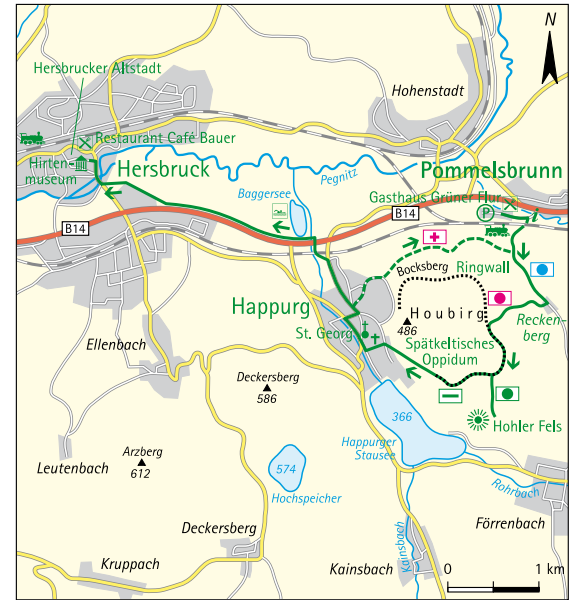
Gefürchtet war ihre Tapferkeit. Die Köpfe besieger Feinde wurden mumifiziert aufbewahrt und als Trophäen offen zur Schau gestellt. Wer heiraten wollte, musste den Kopf eines erschlagenen Gegners abliefern. Das Ende der Kelten kam, als die Germanen im letzten vorchristlichen Jahrhundert von Norden her eindringen und die Römer unter Julius Caesar gleichzeitig Gallien eroberten. Reste der keltischen Kultur haben sich lediglich in Irland, Wales und Nordfrankreich erhalten.

## Die Houbirg, ein spätkeltisches Oppidum

Unsere Wanderung beginnt am Pommelsbrunner Bahnhof. Ein Stück nach rechts an den Gleisen entlang, am Gasthaus Grüner Flur vorbei bis zur Straße. An der Info-Tafel nach rechts abbiegen; es lohnt sich, vorher Text und Abbildung über die Geschichte der Houbirg aufmerksam zu lesen. Wir folgen ab sofort der Blauen-Punkt-Markierung. Nach der Bahnunterführung erneut rechts, dann bei der Gabelung links halten und immer geradeaus. Es geht ziemlich steil bergauf, doch in gut 20 Minuten ist Reckenberg erreicht, ein winziges Dörfchen, bestehend aus zwei mächtigen und sehenswerten fränkischen Bauernhöfen.

In Reckenberg nach rechts mit dem roten Punkt abbiegen. Bei der Weggabelung nicht nach links, sondern geradeaus weiter in Richtung Mischwald. Nach ein paar Minuten betreten wir eine der gewaltigsten vorgeschichtlichen Befestigungsanlagen auf deutschem Boden, die Houbirg, ein spätkeltisches Oppidum, eine gewaltige vor- und frühgeschichtliche Höhengiedlung, umgeben von einem 4 1/2 Kilometer langen Ringwall mit einer Innenfläche von 88 Hektar – so groß wie die Nürnberger Altstadt.

Wir folgen dem grünen Punkt nach links in Richtung Hohler Fels, der Weg verläuft immer auf dem Wall. Die Ausmaße der Houbirg werden schnell deutlich. Noch heute, nach mancher Beschädigung und Abtragung, ist die Wehranlage auf der Ostseite nach innen 5 und nach außen 14 bis 18 Meter hoch. Allein für die Ostflanke des Walls mussten nach Berechnungen der



Archäologen 240000 Kubikmeter Erde bewegt werden, Arbeit für 500 Arbeiter ein Jahr lang.

Besiedelt war die Houbirg von den Kelten rund 1500 Jahre, von der mittleren Bronzezeit bis ins letzte vorchristliche Jahrhundert. Bei Überfällen, vor allem als die Germanen nach Süden vorstießen, diente das Oppidum als Fluchtburg und war dank des Ringwalls so gut wie uneinnehmbar.

Aber die Kelten waren keineswegs die ersten Bewohner der Houbirg. Denn wie Fundstücke eindeutig belegen, hausten in den Höhlen des Hohlen Fels schon vor 60 000 Jahren Eiszeitjäger, die der Gattung des Homo sapiens, unserem Urahn, angehörten. Hier wurden auch menschliche Skelettreste gefunden, vor allem Schädelknochen. Wahrscheinlich handelt es sich hier nicht um eine frühhistorische Begräbnisstätte, sondern um Überreste eines rituellen Kannibalismus.



Blick vom Hohlen Fels auf den Happurger Stausee

## Picknick auf dem Hohlen Fels

Wenn der Weg auf dem Ringwall nach Westen abbiegt, führt ein enger Pfad zur äußersten Südspitze des Bergs, zum Hohlen Fels. Von hier hat man einen einmalig schönen Blick auf die Hersbrucker Landschaft und den über 200 Meter tiefer liegenden Happurger Stausee, von dem eine Rohrleitung zum Pumpspeicherwerk auf den gegenüberliegenden Deckersberg führt. Nachts wird mit billigem Strom das Wasser vom Stausee nach oben gepumpt, tagsüber die gespeicherte Energie wieder in Strom verwandelt, indem das Wasser zum Stausee abgelassen wird.

Es lohnt sich, auf den Felsen Platz zu nehmen, den herrlichen Blick zu genießen und sich das Mitgebrachte munden zu lassen. Aber Vorsicht: Die Felswände fallen steil ab, kleine Kinder dürfen hier keinesfalls frei herumlaufen. Vorsicht auch beim Abstieg zu den Höhlen unterhalb der Felsen. Das Laub auf Stufen und

Boden ist oft glitschig, der Abhang sehr steil. In den Höhlen sollte kein Abfall zurückgelassen werden und man sollte darauf verzichten, Lagerfeuer zu schüren, da sonst die Höhlendecke verrußt und die Höhlenluft beeinträchtigt wird.

Nun aber geht es weiter, zurück zum Ringwall und mit der Grünen-Strich-Markierung in Richtung Happurg, durch die Hunnenschlucht (benannt nach der Wildheit der Schlucht, nicht nach den Hunnen), und nach gut 20 Minuten liegt die Ortschaft vor uns. Beim Erreichen des Höhenwegs in Happurg links am Friedhof vorbei, dann rechts zur St. Georg Kirche. Dahinter liegt gleich der Marktplatz.

Die Stadt hat etliche sehenswerte alte Fachwerkhäuser. Für eine Erfrischung und einen kleinen Imbiss stehen genügend Wirtshäuser zur Verfügung.

## Die Perle im Hersbrucker Land

Nach all dem Schwelgen in der Historie ist es wohl angebracht, sich wieder mehr der Gegenwart zuzuwenden. Und in Hersbruck, einem Juwel mit mittelalterlichem Flair, werden wir schnell zu den Annehmlichkeiten unserer Zivilisation zurückfinden. Der Fußweg dahin: vom Happurger Markt ein Stück in die Hersbrucker Straße, dann rechts ab in die Hohenstädter Straße bis zum Ortsende. Dort beginnt ein asphaltierter Fuß- und Wanderweg, der uns direkt in die Hersbrucker Altstadt bringt.

Wanderer, die mit dem Auto zum Pommelsbrunner Bahnhof gekommen sind, müssen natürlich wieder dorthin zurück. Am besten geht man auf der Hohenstädter Straße, bis rechter Hand der Pommelsbrunner Weg abzweigt. Die Schule links liegen lassen und dann mit dem roten Kreuz schnurgeradeaus, die Bahnlinie links und der Bocksberg rechts. Der Weg mündet schließlich in den Ausgangspunkt unserer Wanderung.

Am Fußweg nach Hersbruck liegt ein Baggersee, der im Sommer hunderte von Wasserratten anzieht. Also, bei großer Hitze, rein ins kühle Vergnügen. Im Übrigen geht es jetzt angenehm flach weiter, durch eine Wiesenflurlandschaft mit einer fantastischen Bergkulisse. Beim Sportgelände links halten, auf der Straße vorbei am Fitnessstudio, an Bauhof und Realschule, den Großparkplatz rechts liegen lassen, und schon ist die Altstadt von Hersbruck erreicht.

Und hier gibt es viel zu sehen. Der von der Touristinformation im Kastenamt herausgegebene Altstadtführer (kostenlos) hat 28 Sehenswürdigkeiten aufgelistet, die in einem Rundgang »abgearbeitet« werden können. Die wichtigsten sind wohl das Rathaus auf dem historischen Marktplatz, die zwei Stadttore, die Stadtkirche St. Maria, das Schloss, die Martin-Luther-Straße und natürlich das Deutsche Hirtenmuseum, das über das Leben der Hirtenvölker aus aller Welt mit vielen Exponaten umfassend informiert.

Zum Abschluss des Tages sei etwas ganz Besonderes empfohlen: ein Schlemmer-Essen im Restaurant Café Bauer in der Martin-Luther-Straße.

*Thilo Castner*

#### Informationen:

Verwaltungsgemeinschaft Happurg, Rathaus, 91230

Happurg, Fremdenverkehrsamt Tel. 0 91 51/8 38 30,  
Fax 0 91 51/83 83 83, vgem@happurg.de

Touristinformation Hersbruck, Stadthaus am Schlossplatz,  
Unterer Markt 1, 91217 Hersbruck, Tel. 0 91 51/  
7 35 91 50, Fax 0 91 51/7 35 91 50,

Touristinfo@hersbruck.de, www.hersbruck.de

Deutsches Hirtenmuseum, Eisenhüttlein 7, 91217

Hersbruck, Tel. 0 91 51/21 61,

Hirtenmuseum@hersbruck.de, www.hersbruck.de,  
Di-So 10.00-16.00, geschlossen 1.1., 24.-26.12 und  
31.12, Führungen für Gruppen nach Vereinbarung.

Restaurant Café Bauer, Martin-Luther-Str. 16, 91217  
Hersbruck, Tel. 0 91 51/8 18 80, Fax 0 91 51/81 88 10,  
Gasthof@restaurant-cafe-bauer.de, www.restaurant-  
cafe-bauer.de, Mi Ruhetag, Mai-Okt Mi ab 17.00.

#### Extras:

Hersbrucker Altstadtfest mit Eselrennen am 1. Wochen-  
ende im Aug.

Hersbrucker Bürgerfest jeweils am Mi nach den Pfingst-  
ferien im Juni.

#### Buchtipp:

Eckhardt Pfeiffer: Hersbrucker Alb, Hersbruck 2001.

#### Karte:

Topografische Karte 1:50000, Blatt 6534 Hersbruck,  
Bayerisches Landesvermessungsamt München.

## 180 Millionen Jahre in drei Stunden

28

**Tour:** Wanderung in die Erd- und Menschheitsgeschichte. Der Weg führt zu authentischen und liebevoll rekonstruierten Zeugnissen der Hallstattzeit. Informationstafeln bieten dazu ebenso ausführliche Erläuterungen wie zu erdgeschichtlichen Besonderheiten.

**Länge:** 11 km.

**Dauer:** 3 Std.

**Höhenunterschied:** Ca. 200 m.

**Familie:** Für etwas ältere Kinder spannend und gut geeignet. Mit Kinderwagen leider kein Durchkommen.

**Markierungen:** Stilisierte Darstellung des »Speikerner Reiterleins« auf weißem Grund mit grünem Rand, Variante zur Feste Rothenberg: roter Strich.

**Saison:** Wenn viel Schnee liegt, macht's keinen Spaß, schließlich wollen wir ja alle archäologischen Sehenswürdigkeiten gut erkennen können.

**Besonderheiten:** Festes Schuhwerk notwendig. Einkehrmöglichkeiten erst gegen Ende der Tour. Daher etwas Proviant mitnehmen!

**Varianten:** Erweiterung zur Tagestour: Abstecher zum Rothenberg mit Besichtigung der Festung. Bringt einige Höhenmeter mehr mit sich – und ein außergewöhnliches Erlebnis.

**Anfahrt:** Kfz: A 9 bis Ausfahrt Lauf/Hersbruck, weiter auf der B 14 Richtung Hersbruck, nach gut 2 km links Richtung Speikern, im Ort rechts ab Richtung Kersbach, auf halbem Weg Hinweisschild rechts »Archäologischer Wanderweg 200 m«. Wanderparkplatz. ÖPNV: R 31, Bahnhof Speikern. Durch den Ort Richtung Kersbach (ca. 1,5 km) bis zum Wanderparkplatz.

### Ein Blick ins Jenseits

Das Doppelte zum halben Preis! Wer kennt diesen marktschreierischen Ruf nicht. Und in wem keimte bei solchen Sprüchen

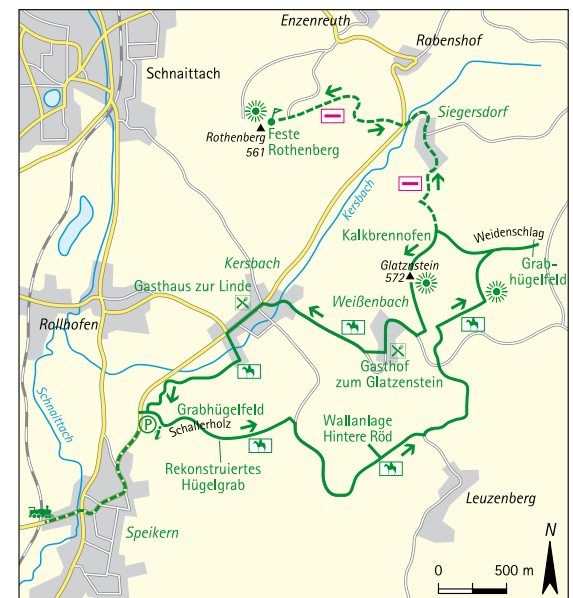
nicht eine – meist empirisch solide begründete – Extrapolation Skepsis? Und jetzt also »180 Millionen Jahre in drei Stunden«? Diesmal stimmt's – versprochen! Der archäologische Wanderweg führt uns mitten in eine aufregende Epoche der Menschheitsgeschichte, die Hallstattzeit, eine späte Phase der mitteleuropäischen Eisenzeit. Außerdem erfahren wir, wer die schroff aufsteigenden Felsen gebaut hat, die wir unterwegs sehen. Und diese Erklärung führt uns wirklich in eine Zeit vor 180 Millionen Jahren.

Gleich am Ausgangspunkt, dem Wanderparkplatz, klärt eine Informationstafel detailliert über die gesamte Route auf. Als Markierung wird uns eine stilisierte Darstellung des »Speikerner Reiterleins« begleitet – eine hier gefundene Grabbeigabe. Es geht am Wald entlang, rechts grüßt die Silhouette des Moritzbergs. Im Wald dann bereits der Hinweis auf die erste Attraktion: die Grabhügel im Schallerholz. Kurzer Abstecher nach links. Mit Sachverstand (und etwas Fantasie) sind die Reste dieser Grabstätten erkennbar. Eindeutiger ist dann schon die nächste Station des archäologischen Wanderwegs, die nicht lange auf sich warten lässt: Auf einer Wiese erwartet uns die Rekonstruktion eines hallstattlichen Hügelgrabes, links ein vollendetes, ein respektabler Erdhügel. Aber wo genau wurde da der Tote bestattet? Aha, die Konstruktion rechts daneben klärt uns auf: Es gestattet sozusagen einen Blick ins Innere: Ein steinummantelter Holzeinbau auf dem Grund der Grabstätte war das »Haus des Toten«, in die er gelegt wurde, mit Dingen, die man im hallstattischen Jenseits halt so brauchte: die Männer Waffen und Zaumzeug, die Frauen Gürtelschnallen, Arm- und Fußringe. Eine Mischung aus leichtem Gruseln und wissenschaftlicher Sachlichkeit begleitet uns noch ein bisschen auf dem weiteren Weg, der bald wieder in dichten Wald führt. Der Weg wird zum Pfad, mündet schließlich auf eine Kiespiste. Das Reiterlein weist nach rechts.

## Ein Wall im Wald – und das Zentrum der Welt

Durch lichten Mischwald und vorbei an verwunschenen Farnfeldern geht's weiter, über eine lange Strecke immer leicht bergauf. Puh, das geht auf die Dauer ganz schön in die Beine! Dann wird die Piste wieder zum Weg und wir haben gut an Höhe gewonnen. Ein Querweg, wir müssen nach rechts. Aber bevor

es da weitergeht, gehen wir auf einer kurzen Stichstrecke nach links. Ein Abstecher, der sich lohnt! Zu sehen ist die Wallanlage »Hintere Röd«. Der Wall ist deutlich erkennbar. Wann er erbaut wurde, weiß man noch nicht so genau. Es handelt sich um eine vorgeschichtliche oder frühmittelalterliche Befestigung. Auf dem Informationsschild zeigt eine Skizze, wie die Anlage ausgesehen hat, als sie noch Feinde abhalten sollte: der Graben tiefer, der Wall höher und mit Palisaden weiter abgesichert. Genau wie bei Asterix ... Zurück zum Weg, dann gleich links, die Markierung ist nicht zu übersehen. Wir überqueren eine kleine Feld- und Wieseninsel. Auf dem Fahrweg geht's links weiter, rechter Hand eine Streuobstwiese, links bald eine Infotafel: Sie zeigt einen geologischen Querschnitt durch das Terrain, auf dem wir uns bewegen – Schichtstufenland mit Abschnitten aus verschiedensten Erdzeitaltern. Hier treten sie kompakt zutage. Und links sehen wir auch gleich schichtförmige Felsen, denen Bäume einen Standort abgetrotzt haben. Immer noch geht es bergauf, dann führt uns ein Pfad links ab. Endlich kein Anstieg mehr, Feld und Wald wechseln sich ab, links steiler Abfall und große, alte Buchen. Wir überqueren das Sträßchen, das Weißenbach







»Mountainbike« beim Wort  
genommen: Felsstele beim  
Glatzenstein

und Oberkrumbach verbindet. Den Wald lassen wir bald links liegen, und plötzlich scheint die Welt nur noch aus Feld und Himmel zu bestehen, getrennt durch einen eleganten Rahmen aus fernem Wald. Elemente pur, und unvermittelt steht man im Zentrum von allem. Ungefähr so muss der Platz ausgesehen haben, an dem Bettina von Arnim dichtete: »Die Welt ist rund, jeder steht mitten auf ihr.«

### Und jetzt zum Meer ...

So, und dann müssen wir uns entscheiden: Links ab auf direktem Weg zum Glatzenstein, oder doch lieber die etwas längere Variante des archäologischen Wanderweges wählen und nach rechts gehen? Es gibt gute Gründe, den kleinen Umweg Richtung »Weidenschlag« zu machen. Der erste ist die Bank, die nach 200 Metern zur Rast einlädt. Eine Einladung, die wir nicht ausschlagen sollten. Von hier hat man einen wunderbaren

Blick, und genießen Sie bitte die Stille auf dieser Hochebene: nur Vogelgezwitscher, Wind in Blättern und Ähren und vielleicht, beruhigend unwirklich, ein fernes Zugsignal.

Gestärkt geht es weiter. Kleines Rätsel: Ein Schild mit dem bekannten Reiterlein zeigt in die Richtung, aus der wir kommen, ein weiteres nach links in den Wald. Die Lösung: Zunächst keinen der beiden Wegweiser beachten, stattdessen geradeaus gehen – wiederum müssen wir eine Stichstrecke hin- und wieder zurückzugehen. Diese führt uns zum Gräberfeld im »Weidenschlag«, angelegt 1500 v. Chr. Danach also denselben Weg zurück und dem Schild folgen, das nach rechts in den Wald weist. An einer Schonung vorbei, dann die Entscheidung: Nach rechts ginge es nun mit dem roten Strich über Siegersdorf zur Feste Rothenberg. Wegen des Höhenunterschieds ein aufwendiger Umweg. Es lockt ein mächtiges Bollwerk mit interessanter Geschichte, und eine geführte Besichtigung ist ein beeindruckendes Erlebnis. Etwa 3 Stunden müssten Sie für diesen Abstecher einkalkulieren. Wer auf dem archäologischen Wanderweg bleiben will, für den geht es hier links weiter, und bald ist ein rekonstruierter frühzeitlicher Kalkbrennofen zu sehen. Nach jedem Brennvorgang musste er neu erbaut werden: »Zisch und weg« – schon damals notgedrungene Wegwerfmentalität. Moosbewachsene Felsen begleiten uns zum Glatzenstein. Vor 180 Millionen Jahren, als hier das flache Jurameer wogte, erbauten Schwämme und Korallen diesen mächtigen Kalkfelsen, der eigentlich also ein Riff ist. Der Blick von hier ist traumhaft: Feste Rothenberg, Schnaittach, Nürnberg, Lauf, Moritzberg. Zuverlässig führt uns das Reiterlein durch zwei Orte zum Ausgangspunkt zurück.

In beiden lässt sich's gut einkehren: Der Berggasthof zum Glatzenstein in Weißenbach bietet fränkische Spezialitäten aus eigener Schlachtung. Empfehlenswert auch das Gasthaus zur Linde weiter unten in Kersbach, mit durchgehend warmer Küche. Von Kersbach aus ist's dann nicht mehr weit zum Ausgangspunkt. Wir verabschieden uns von der Eisenzeit, und wenn wir im Auto oder Zug sitzen, sind wir wieder in der Gegenwart: der Blech- und Plastikzeit.

*Matthias Roth*

### Informationen:

Tourist-Information Frankenalb, Waldluststr. 1, 91207 Lauf, Tel. 0 91 23/9 50 60 61, Fax 0 91 23/9 50 50 05, [www.frankenalb.de](http://www.frankenalb.de), [info@frankenalb.de](mailto:info@frankenalb.de)

Archäologischer Wanderweg, Heimat- und Geschichtsverein Neunkirchen am Sand, Schulstr. 20, 91233 Neunkirchen am Sand, Tel. 0 91 23/7 56 40, Fax 0 91 23/7 56 87, [www.neunkirchen-am-sand.de](http://www.neunkirchen-am-sand.de), [www.hvgn.de](http://www.hvgn.de), [info@heimat-geschichtsverein.de](mailto:info@heimat-geschichtsverein.de)

Bergfestung Rothenberg, Tel. und Fax 0 91 53/80 78 oder Tel. 01 71/6 88 98 86, [Burgherr@Festung-Rothenberg.de](mailto:Burgherr@Festung-Rothenberg.de), [www.festung-rothenberg.de](http://www.festung-rothenberg.de), Anfang Apr bis Ende Okt Di–So, Fei 10.00–18.00 (letzte Führung 17.00), Eintritt: Kinder von 4 bis 13 Jahren 1 €, ab 14 Jahren 2,50 €, Führungen ab 4 Personen (ab 10,00 €).

*Berggasthof zum Glatzenstein*, Jurastr. 14, 91233 Neunkirchen am Sand/Weißenbach, Tel. und Fax 0 91 53/79 06, Mo und Di Ruhetag.

*Gasthaus zur Linde*, Dorfstr. 19, 91233 Neunkirchen am Sand/Kersbach, Tel. 0 91 53/2 63, Mo Ruhetag.

### Buchtipps:

Günther Schroth: Vorgeschichte Neunkirchens mit archäologischem Wanderweg, 1995 (Hg. Heimat- und Geschichtsverein Neunkirchen am Sand e.V. und dort für 5,50 € erhältlich).

Ein Faltblatt zum archäologischen Wanderweg ist in den beiden genannten Gaststätten erhältlich.

### Karte:

Topografische Karte 1:50 000, Blatt 6434 Hersbruck, Bayerisches Landesvermessungsamt München.

## Der Hausberg der Nürnberger

29

**Tour:** Tageswanderung von Ottensoos zum Moritzberg und zurück über Haimendorf und Schönberg nach Lauf.

**Länge:** Ca. 15 km.

**Dauer:** Reine Gehzeit 4 1/2–5 Std.

**Höhenunterschied:** Ca. 250 m.

**Familie:** Für Kinder geeignet, die längeres Laufen gewohnt sind.

**Markierungen:** Ottensoos–Moritzberg: roter Punkt, Moritzberg–Haimendorf–Rockenbrunn: blauer Strich, Haimendorf–Schönberg: ohne Markierung, Schönberg–Lauf: rotes Kreuz.

**Saison:** Das ganze Jahr über, nicht jedoch bei Eis und Schnee sowie nach schweren Regenfällen.

**Besonderheiten:** Wander- oder Turnschuhe mit starkem Profil notwendig. Bei heißem Wetter Getränke nicht vergessen.

**Anfahrt:** Kfz: Auf der B14 nach Lauf und zum Bahnhof links der Pegnitz. Dort parken und mit der R 4 nach Ottensoos fahren. ÖPNV: S-Bahn von Nürnberg bis Lauf links der Pegnitz, anschließend mit der Regionalbahn R 4 bis Ottensoos. Die S-Bahn so wählen, dass direkter Anschluss möglich ist (die S-Bahn fährt alle 20 Minuten, die R 4 dagegen im Stundentakt). Rückfahrt von Lauf.

### Zur Geschichte des Moritzbergs

Ursprünglich hieß er Leinberg, wohl wegen des Lehmbodens, aus dem er hauptsächlich besteht. Erst als ein reicher Nürnberger Patrizier 1419 auf dem Gipfel zu Ehren des Heiligen Mauritius eine Kapelle errichten ließ, entstand der heutige Name. Bewohnt war der Berg allerdings bereits in grauer Vorzeit, zudem mit einem Ringwall umgeben. Mit der Kapelle wurde der Berg zum Wallfahrtsort und der Sonntag nach Bartholomäi im August zum Kirchweihfest, der bis heute Jahr für Jahr mit viel Bier und Presssack gefeiert wird.

Der 603 Meter hohe Moritzberg ist nicht nur der Hausberg der Nürnberger. Auch die Bewohner des unteren Pegnitztals zieht es mächtig hierher. Den Berg regelmäßig zu erklimmen gehört für manchen Wanderer einfach zum guten Ton – 2400 Mal soll ein ehrgeiziger Recke aus Lauf den Gipfel bereits erstürmt haben.

Mitte des 19. Jahrhunderts, unter König Ludwig I., wäre auf dem Moritzberg um ein Haar ein bajuwarisches »National-Heiligtum« entstanden. Weil deutschtümelnde Patrioten hier »fast genau den Mittelpunkt Deutschlands« ausgemacht hatten, sollte auf dem Gipfel ein Tempel mit dem »Altar des Vaterlandes« entstehen, als Krönung eine 30 Meter hohe Bronzestatue der Germania, gestützt auf das »teutsche Schwert« und ein Bündel Pfeile hochhaltend. Heute ist man froh, dass dieser Unsinn unterblieben ist.

## Der Aufstieg zum heiligen Mauritius

Start unserer Wanderung ist der Bahnhof in Ottensoos. Nach Verlassen des Gebäudes laufen wir nach rechts die Bahnhofstraße bis zur Oberen Dorfstraße, und orientieren uns ab hier bis zur Spitze des Moritzbergs an der Roter-Punkt-Markierung.

Zuvor ein Blick in den 1100 Jahre alten Ortskern. Die zwischen 1460 und 1470 in der heutigen Form erbaute St. Veit Kirche ist ein kunsthistorisches Juwel mit herrlichen Altarbildern, geschnitzten alten Kirchenbänken, einem spätgotischen Taufbecken und einer sehenswerten Steinkanzel. Die Kirche und eine Reihe stattlicher Sandsteinhäuser legen die Vermutung nahe, dass Ottensoos im Mittelalter eine bedeutende Rolle gespielt hat.

Nun aber weiter, zunächst auf der Dorfstraße, dann mit dem roten Punkt nach links abbiegen. Der Weg ist gut gekennzeichnet, dennoch sollte man immer die Augen offenhalten und bei jeder Abzweigung oder Gabelung schauen, wohin die Markierung zeigt. Auf uns wartet eine abwechslungsreiche Landschaft mit Nadel-, Buchen- und Eichenwäldern, üppigen Wiesen und Getreidefeldern. Der Moritzberg, das erste Ziel der Wanderung, liegt anfangs noch in weiter Ferne und wirkt recht unscheinbar, was sich allerdings schnell ändert, wenn Weigenhofen passiert ist. Denn jetzt geht's bergauf, nach Verlassen der breiten Forststraße sogar so steil, dass man höllisch aufpassen muss, um nicht abzurutschen. Nach gut 1 1/2 Stunden ist schließlich eine

Strecke von rund 6 Kilometern geschafft und die Spitze des Inselbergs, wie Geografen derartige Erhöhungen zu bezeichnen pflegen, erreicht.

Jetzt natürlich eine Pause einlegen, beim Wirt ein Bier oder eine Limo bestellen und die Mauritius Kapelle bewundern. Die Besteigung des Aussichtsturms, Wahrzeichen des Berges, war vorübergehend nicht möglich. Das steinerne Bauwerk hat fast 100 Jahre auf dem Buckel und wurde 1964 mit einem Holzgerüst aufgestockt, denn die Baumwipfel hatten die Sicht erheblich versperrt. Der Blick ist jetzt schon wieder stark eingeschränkt. Der Verschönerungsverein Moritzberg plant deshalb eine erneute Aufstockung.

## Im Reich der Patrizierfamilie Fürer

Der Abstieg mit dem blauen Strich auf dem Anton-Leidinger-Gedächtnisweg nach Haimendorf wird nach dem doch ziemlich strapaziösen Aufstieg zum reinen Vergnügen. Der Buchenwald geht in einen Mischwald, schließlich in einen Fichtenwald über. In 20 Minuten ist Haimendorf erreicht. Wir folgen dem blauen



Strich nach Rockenbrunn und statten dort dem altherwürdigen Jagdschlösschen der Fürer von Haimendorf einen Besuch ab. Das zweiflügelige Fachwerkgebäude hat einen sagenhaft schönen Innenhof mit einer alten Brunnenanlage, gespeist von einer munteren Quelle und umgeben von einer barocken Sandsteinbalustrade. Dieser idyllische Ort wurde zum bevorzugten Treffpunkt des berühmten Pegnesischen Blumenordens, einer Gesellschaft Nürnberger Dichter und Poeten, die hier ihrer überschäumenden Fantasie in Form barocker Verse, vorwiegend Schäfergedichte, freien Lauf ließen. Der Orden existiert noch, ab und zu trifft man sich auch noch in Rockenbrunn. Das Schlösschen wird derzeit als Gasthof geführt. Die romantische Lage und der unverändert gebliebene historische Innenhof haben von ihrer Faszination bis heute nichts eingebüßt.

Dann geht es mit dem blauen Strich zurück nach Haimendorf. Am Ortsrand biegen wir links in die Friedrich-von-Fürer-Straße und erreichen nach knapp 100 Metern linker Hand »Am Wasserschloss« die Hauptresidenz der Familie Fürer. Das Schloss kann nicht besichtigt werden, doch schon ein Blick durch das Eisenportal nötigt gehörigen Respekt ab. Die Friedrich-von-Fürer-Straße gehen wir dann weiter, vorbei am Campingplatz rechts, bis zu dem Schild »Klingender Wasserfall–Hüttenbach-Schlucht«.

## Naturwunder pur

Was uns jetzt erwartet, ist nicht nur etwas für Geologen, sondern für alle naturverbundenen Menschen. Leider gibt es zur Hüttenbach-Schlucht und weiter nach Schönberg keine Markierung, doch wer den gut erkennbaren Pfad nicht verlässt, wird sicher am Ziel ankommen.

Nach 10 bis 15 Minuten ist die Hüttenbach-Schlucht erreicht, wir stehen über einem 4 1/2 Meter hohen Wasserfall. In drei Stufen ergießt sich das Wasser in die Tiefe, denn die verschiedenen harten Sandsteinarten sind im Laufe der Jahrmillionen unterschiedlich unterspült und ausgewaschen worden. Für Geologen ein wahres Eldorado, ist doch hier der Gesteinsaufbau – Rhät-Sandstein unten, darüber der rotbraune Gryphäen-Sandstein und der graublaue Numismaliskalk – einzigartig zu erkennen.

Im Sommer wird der Wasserfall zu einem bescheidenen Rinnsal. Anders nach starken Regenfällen und während der



Die romantische Gastwirtschaft am Moritzberg

Schneesmelze. Ein ganz besonderes Schauspiel bietet er im Winter: Bei Dauerfrost kann das herabrinne Wasser die Eiszapfen und Eiskaskaden zum Vibrieren und damit zum Klingeln bringen – ein viel bewundertes Naturphänomen.

Der Weg führt oberhalb des Wasserfalls auf die rechte Seite des Hüttenbachs. Mutigen Wanderern sei empfohlen, vorsichtig hinabzusteigen und etwa 100 Meter dem Bachverlauf zu folgen. Die bizarren Formen und Unterhöhlungen des Sandsteins, die hier von der Natur geschaffen wurden, lohnen den kleinen Umweg.

## Über Schönberg nach Lauf

Auf dem Trampelpfad geht's nun weiter Richtung Schönberg. Immer noch keine Markierung. Bei der Gabelung des Weges rechts halten, mit Verlassen des Wäldchens wird der Blick frei auf den Moritzberg. Das letzte Stück des Weges müssen wir auf der Straße gehen, doch Schönberg ist schnell erreicht. Wieder herrliche Sandstein- und Fachwerkhäuser. Den Ort auf der Hauptstraße bis zum Gasthaus Bayerischer Löwe durchqueren, dann mit dem roten Kreuz in den Alten Weg abbiegen. Wir tauchen in einen lichten Mischwald ein. Rechts und links Schwarzbeersträucher, die im Juni/Juli reichlich Wegzehrung bereithalten. Nach rund 45 Minuten sehen wir die ersten Häuser von Lauf.

Wir passieren die Autobahnbrücke und das Laufer Neubaugebiet. Wer nun genug vom Wandern hat und heim will, biegt mit dem S-Bahnschild nach links in die Eckertstraße ein und steht bald vor dem Laufer Bahnhof links der Pegnitz. Rückfahrt Richtung Nürnberg alle 20 Minuten.

Nimmermüde Ausflügler gehen die Weigmannstraße weiter, überqueren auf der Altdorfer Straße die Pegnitz und stoßen bald danach auf den historischen Laufer Marktplatz. Jetzt einkehren in das Restaurant Altes Rathaus inmitten des Marktplatzes und sich kulinarisch verwöhnen lassen. Allerdings noch besser wäre es, davor zum Informationszentrum, dem Laufer Bürgertreff in der Hellergasse (rechter Hand des Rathauses), zu gehen, den kostenlosen kleinen Stadtführer zu holen und in einem 30-minütigen Rundgang die Sehenswürdigkeiten der Stadt (Wenzelschloss, Spitalkirche, Nürnberger und Hersbrucker Tor, Johanniskirche, Judenturm und Schleifmühle) anzuschauen. Der Appetit ist danach mit Sicherheit noch ausgeprägter.

Nach Nürnberg zurück fahren wir entweder mit der S-Bahn vom Bahnhof links der Pegnitz oder halbstündlich mit der Regionalbahn R3 vom Bahnhof rechts der Pegnitz. Autofahrer gehen zum Bahnhofsparkplatz links der Pegnitz.

*Thilo Castner*

### Informationen:

Informationsamt/Bürgertreff der Stadt Lauf, Hellergasse 2, 91207 Lauf a.d. Pegnitz, Tel. 0 91 23/98 82 35, Mo–Fr 10.00–12.00 und 15.00–17.00, Sa 10.00–12.00, buergertreff@lau-net.de

*Gastwirtschaft Am Moritzberg*, Auf dem Moritzberg 1, 90552 Röthenbach, Tel. 0 91 20/83 93, Mi–Sa 11.00–20.00, Mo und Di Ruhetag.

*Gasthof Rockenbrunn*, 90552 Röthenbach/Rockenbrunn, Tel. 0 91 20/7 98, geöffnet ab 16.00, So ab 11.00, Di Ruhetag  
*Restaurant Altes Rathaus*, Marktplatz 1, 91207 Lauf a.d. Pegnitz, Tel. 0 91 23/27 00, Fax 0 91 23/98 44 06, tägl. 11.00–14.00 und 17.00–20.00, Mo nur 17.00–20.00.

### Karte:

Kompass Wander- und Radtourenkarte 1:50000, Blatt 172 Hersbrucker Land in der Frankenalb.

## Nützliche Adressen

Tourismuszentrale Fränkische Schweiz  
Oberes Tor 1, 91320 Ebermannstadt  
Tel. 0 91 94/79 77 79, Fax 0 91 94/79 77 76  
info@fraenkische-schweiz.com, www.fraenkische-schweiz.com  
Mo–Do 8.00–12.00, 13.00–16.30, Fr 8.00–14.30

Fränkische-Schweiz-Verein e.V.  
Oberes Tor 1, 91320 Ebermannstadt  
Tel. 0 91 94/14 33, Fax 0 91 94/79 57 58  
hauptverein@fsv-ev.de, www.fraenkische-schweiz-verein-ev.de  
Mo–Fr 8.15–12.00

Verein Naturpark Fränkische Schweiz – Veldensteiner Forst e.V.  
Rathaus, 91278 Pottenstein  
Tel. 0 92 43/7 08 16, Fax 0 92 43/7 08 10  
www.fsvf.de

[www.franken.de/users/WebFO/fs\\_html](http://www.franken.de/users/WebFO/fs_html)

[www.fraenkische-schweiz.de](http://www.fraenkische-schweiz.de)

[www.fraenkische-schweiz-index.de](http://www.fraenkische-schweiz-index.de)

[www.hotels.fraenkische-schweiz.com](http://www.hotels.fraenkische-schweiz.com)

### Fahrplanauskünfte:

Verkehrsverbund Großraum Nürnberg  
Tel. 09 11/2 70 75 99, Tel. 08 00/4 63 68 46,  
info@vgn.de, www.vgn.de

DB Reise-Service  
Tel. 1 18 61

### Sonstiges:

Theatersommer Fränkische Schweiz:  
Tel. 0 92 74/94 74 40, Fax 0 92 74/94 74 41  
www.theatersommer.de

Fränkische-Schweiz-Marathon:  
www.fs-marathon.de

## Die Verführer

**Dr. Thilo Castner**, Jahrgang 1935, war bis 1998 Studiendirektor an der Städtischen Wirtschaftsschule Nürnberg. Er ist freier Mitarbeiter der *Nürnberger Nachrichten* und der Wochenzeitschrift *Das Parlament*. Verschiedene Publikationen zu aktueller Wirtschafts- und Sozialpolitik, Autor des Wirtshausverführers und Autor des *Ausflugs-Verführers Weinfranken*.

**Gottfried Röcklein**, Jahrgang 1942, ist gebürtiger Bamberger und wuchs im Frankenwald auf. Der studierte Germanist und Anglist lebte 25 Jahre lang mitten in der Fränkischen Schweiz und übersetzt englischsprachige Literatur, u.a. *Porträt einer jungen Dame* von Henry James (ars vivendi), *Jane Eyre* von Charlotte Brontë (dtv) und *Im Königreich der Luft* von Tim Binding (ars vivendi).

**Matthias Roth**, Redakteur, wurde 1963 in Augsburg geboren. Zum Studium der Germanistik und Geschichte wechselte er ins Fränkische, wo er seitdem lebt. Findet Erholung von den »Forderungen des Tages« in der Umgebung seines Wohnortes Lauf – zu Fuß und auf zwei oder acht unmotorisierten Rädern. Kann zu diesen Touren manchmal auch Frau und Tochter motivieren. Das dabei erworbene Verführungspotenzial ist in seine Texte für diesen Band eingeflossen.

**Reinhard Weirauch**, sucht bei jeder sich bietenden Gelegenheit den Weg in die Fränkische Schweiz – zum Klettern und Kajakfahren, Wandern und Verweilen. Was für ihn neben allen Schönheiten den Reiz der Fränkischen Schweiz ausmacht, ist die Widerstandsfähigkeit der Gegend gegen jede Art von Tourismusinszenierung – und das Talent ihrer Bewohner, wunderbare Schäufole und Forellen zuzubereiten.

## Register

### A–C

Affalterthal 38, 41, 65  
Albertshof 14, 66  
Alfalter 160  
Algersdorf 152  
Almos 32, 68  
Aufseß 14, 66f, 92, 126  
Baiersdorf 10  
Bamberg 10, 27, 70, 75ff  
Bärenschlucht 21  
Bayreuth 85, 110  
Behringersdorf 163  
Behringersmühle 14, 21, 101, 110ff, 124  
Betzenstein 33ff, 133  
Bieberbach 21, 38ff, 65  
Binghöhle 107  
Böheimstein 132  
Breitenstein 52, 56f  
Burg Egloffstein 25, 42  
Burg Feuerstein 42, 72f  
Burg Gaillenreuth 118  
Burg Greifenstein 93f, 112  
Burg Unteraufseß 92f  
Burg Veldenstein 137f  
Burggailenreuth 112, 114, 119  
Buttenheim 10

### D–F

Donndorf 85  
Doos 13, 99f, 124f  
Draisendorf 126  
Drosendorf 73  
Ebermannstadt 10f, 21f, 46, 69f, 73, 95, 101, 104, 106, 108, 115, 117, 121, 127  
Egloffstein 18, 25, 29, 38, 42, 50f, 55, 65

Ehrenbürg 58f, 70  
Enzenreuth 152, 154f  
Eremitage 83ff  
Erlangen 9, 75, 100  
Erlenstegen 163  
Felsenbad Pottenstein 20  
Feste Rothenberg 177  
Finstermühle 138  
Forchheim 10, 69, 95, 101, 105, 110

### G–J

Gasseldorf 112, 126  
Geschwand 39  
Glashütten 67  
Glatzenstein 164, 176f  
Görbitz 32  
Gößmannsberg 14, 66  
Gößweinstein 19, 21, 101, 110, 112, 114f, 124  
Gräfenberg 17f, 21, 31f, 67  
Großengsee 35  
Großenohe 29  
Hagenbach 48  
Haimendorf 181f  
Hainkirche 148f  
Happurg 171  
Hardt 42  
Hartenstein 146, 148, 150  
Heckenhof 14, 65ff, 93  
Heiligenstadt 90, 92ff, 110ff, 112, 123, 126  
Henfenfeld 166  
Hersbruck 166, 171  
Hetzendorf 35  
Hiltpoltstein 18, 32  
Hirschbach 158f, 160  
Höfles 28  
Höhenglücksteig 158

Hohenschwärz 28  
 Hohenstein 133, 143, 151f,  
 154, 159  
 Hollenberg 131f  
 Hollfeld 14, 67  
 Hundshaupten 51f, 54, 57  
 Hüttenbach 35  
 Hüttenbach-Schlucht 182  
 Hüttenbach-Simmelsdorf 35  
 Ittling 35

**K–M**

Kemmathen 18  
 Kersbach 10, 177  
 Kirchehrenbach 61ff, 69  
 Königstein 143  
 Körbeldorf 131  
 Kuchenmühle 125  
 Lauf 164, 177, 183f  
 Leupoldstein 32, 67  
 Leutenbach 61f  
 Lilling 32  
 Lungsdorf 135f  
 Möchs 18f, 68  
 Moggast 118  
 Moritzberg 143, 164, 174, 177,  
 180f, 183  
 Morschreuth 118  
 Mostviel 38, 42  
 Muggendorf 12f, 101, 106,  
 111, 112f, 120f, 124  
 Münchs 32

**N–R**

Nankendorf 67  
 Neudorf 91, 126  
 Neuhaus 134, 137f

Neumühle 112  
 Niederfellendorf 22, 124  
 Niedermirsberg 72  
 Oberailsfeld 124  
 Oberaufseß 93  
 Oberkrumbach 176  
 Obertrubach 19  
 Oberzaunsbach 51  
 Osternohe 153f  
 Oswaldhöhle 13, 113f  
 Ossinger 131, 141ff, 151  
 Ottensoos 165, 180  
 Pegnitz 105, 128f, 131ff  
 Petershöhle 146ff  
 Plankenfels 99  
 Pommelsbrunn 168  
 Pottenstein 19f, 67, 110  
 Pretzfeld 45f, 48, 69f, 117  
 Pulvermühle 99f  
 Rabeneck 100  
 Reckenberg 168  
 Reifenberg 69f  
 Reipertsgesee 35  
 Riesenburg 124  
 Rockenbrunn 182f  
 Rodenstein 58, 60ff  
 Röschmühle 129  
 Rosenmüllerhöhle 13  
 Rothenbühl 22, 104f, 121  
 Rothenhof 39  
 Rückersdorf 164  
 Ruine Neideck 11, 103ff, 107,  
 113, 121, 124  
 Rupprechtstegen 134, 137  
 Rüssenbach 72

**S–U**

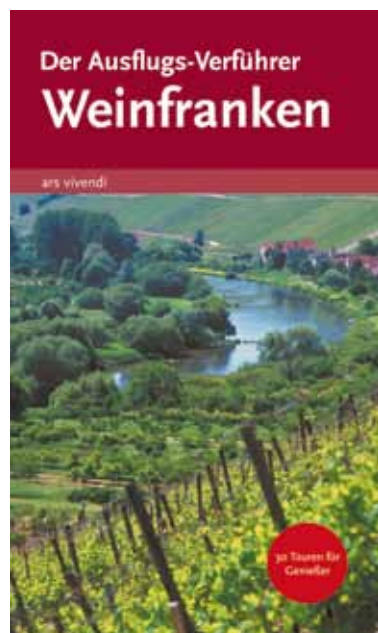
Sachsendorf 20, 67  
 Sachsenmühle 22, 65, 101,  
 124  
 Sanspareil 14, 83, 86ff  
 Sattelmansburg 42  
 Schlaifhausen 61f, 65  
 Schlehenmühle 38, 40ff  
 Schloss Fantaisie 83, 85f  
 Schönberg 182f  
 Schottersmühle 14, 100, 124  
 Schulmühle 126  
 Schweinthal 42  
 Siegersdorf 177  
 Siegmansbrunn 19f  
 Sommerrodelbahn Potten-  
 stein 20  
 Soranger 19  
 Spießmühle 29  
 Stempfermühle 14, 22, 101,  
 114, 124  
 Sternwarte Feuerstein 71  
 Stierberg 33  
 Strahlenfels 35  
 Streitberg 11f, 101, 106f, 110,  
 112, 124, 127  
 Streitburg 103f, 107, 113  
 Stücht 91  
 Teufelshöhle 21  
 Thosmühle 118  
 Thuisbrunn 26, 65  
 Trägweis 19  
 Trainmeusel 118, 121  
 Trubach 26, 51  
 Tüchersfeld 21  
 Unterleinleiter 112, 126  
 Unterzaunsbach 51  
 Urspring 117

**V–Z**

Veilbronn 112, 126  
 Velden 136, 137  
 Voigendorf 14, 66  
 Volsbach 67  
 Waiganz 35  
 Waischenfeld 14, 66f, 99  
 Walberla 55, 58, 60ff, 70  
 Wannbach 46ff, 50, 117  
 Wartberg 131  
 Weigenhofen 180  
 Weißenbach 175, 177  
 Weißenohe 17, 45  
 Werntal 126  
 Wiesenthau 59, 65  
 Windischgailenreuth 118  
 Winterstein 35  
 Wohlmannsgesees 120f  
 Wölfersdorf 32  
 Wüstenstein 14, 66, 125  
 Zaußenmühle 128f

# In den Weinbergen

▷ Grüne Weinberge, beschauliche Winzerstädtchen, urige Heckenwirtschaften, traditionsreiche Weingüter – die Weinlegenden Unter-, Ober- und Mittelfrankens sind ideal geeignet, um abwechslungsreiche Wander- und Radtouren mit dem Genuss regionaler Spezialitäten zu verbinden. *Der Ausflugs-Verführer Weinfranken* serviert 30 sorgfältig recherchierte Genießer-Ausflüge mit



- ausführlichen Tourenbeschreibungen
- Detail- und Übersichtskarten
- Einkehrtipps
- speziellen Weinempfehlungen
- Informationen zu Weinfesten, Weinproben und Weinverkäufen

J. Castner · T. Castner  
**Der Ausflugs-Verführer  
Weinfranken**  
Klappenbroschur  
192 Seiten  
ISBN 978-3-89716-515-1

# Biergenuss in Franken

▷ Wussten Sie, dass Franken die größte Brauereidichte der Welt hat? Beim Gedanken an Keller- und Lagerbier, an Märzen und Ungespundetes aus kleinen privaten Betrieben läuft dem Bierliebhaber das Wasser im Mund zusammen. Selbst Exoten wie das Vollmondbier, Räuschla oder Bambergator verlocken zum Probieren. Und da ein Bier nach einer Wanderung oder einer Radtour am besten mundet, serviert dieses Buch 30 sorgfältig recherchierte Genießer-Ausflüge mit



- ausführlichen Tourenbeschreibungen
- Detail- und Übersichtskarten
- interessanten Exkursen
- Einkehrtipps
- Bierempfehlungen
- Informationen zu Brauereien, Brauereigasthöfen und Brauereikellern

V. Bronnenmeyer · R. Weirauch  
**Der Ausflugs-Verführer  
Bierfranken**  
Broschur, 192 Seiten  
ISBN 978-3-89716-811-4



